

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steindrenner, Stuttgart.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die vierspaltige, Postzelle oder deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Die Branchenbestrebungen im Deutschen Holzarbeiterverband.

(Schluß.)

Es wäre nun verfehlt, wollte man die organisatorischen Fortschritte unseres Verbandes, besonders unter den kleinen Berufen, allein auf Konto der Wirksamkeit der Sektionen, also auf Konto einer beruflich getrennten Agitation setzen. Im Gegenteil dürften diese Erfolge doch wohl hauptsächlich unseren sonstigen organisatorischen und agitatorischen Verbandseinrichtungen zu danken sein. Und der in den letzten Jahren von einzelnen Kollegen wiederholt auch an dieser Stelle für die Agitation aufgestellte Grundsatz, daß der Korbmacher unter Korbmachern, der Stellmacher unter Stellmachern der beste und erfolgreichste Agitator sei, ist auch längst durch Tatsachen wiederlegt worden. Gerade in unserem Verband hat es sich gezeigt, daß die kleineren Berufe an den größeren auch agitatorisch die beste Stütze haben.

Das wurde auf der Bürsten- und Pinselmacherkonferenz ausdrücklich anerkannt. Kollege Suppe berichtete, daß sie in Göttingen zur Durchführung einer Hausagitation noch nicht die genügenden Kräfte zur Verfügung hatten, daß ihnen dabei aber die Tischler gute Dienste geleistet haben. Kollege Hammer-Frankfurt a. M. anerkannte, daß gerade die Tischler durch ihre unermüdbliche und opferfreudige Agitation den Bürstenmachern die besten Dienste erwiesen hätten, und der Herrforder Kollege führte gerade seine Zahlstelle als Beispiel dafür an, wie erfolgreich die Tischler unter den Bürstenmachern zu agitieren vermöchten. Es war den Bürstenmachern bis vor kurzem nicht möglich, unter ihren zahlreichen Berufskollegen in Herrford der Organisation Eingang zu verschaffen. Machte sich ein Bürstenmacherkollege durch Agitation für den Verband auch nur in etwa bemerkbar, so wurde er vom Fabrikanten unverzüglich aus der Arbeit entlassen. Da nahmen sich die Tischler der Agitation unter den Bürstenmachern an. Sie beriefen fort und fort Werkstättversammlungen ein, sie führten die Organisation im Betrieb durch, und der Fabrikant konnte dagegen nichts tun, da von den Bürstenmachern agitatorisch wie organisatorisch keiner hervortrat. Auf diese Weise, dank der tatkräftigen Unterstützung der Tischler gelang es, die Mehrzahl der Bürstenmacher zu organisieren, sie dauernd an die Organisation zu fesseln.

Und doch hat die Errichtung von Sektionen viel zur Belebung der Organisation beigetragen. Mit Hilfe der Sektionsversammlungen sind die Kollegen aus den kleineren Berufen wieder für die Organisationsbestrebungen interessiert worden. Die Kollegen, die nicht zu bewegen waren, in die Sektionsversammlungen zu kommen, folgten doch immerhin der Einladung zum Besuch der Branchenversammlung. Dort konnten ihnen bei Kleinem die gewerkschaftlichen Grundsätze beigebracht werden. Und gerade auf diesem Wege vollzog sich langsam eine Hebung des Verbandes.

Deshalb werden wir auch für die Zukunft die Organisation in den kleinen Berufen am besten durch Ausbau der Sektionen zu fördern suchen. Überall da, wo die Bürstenmacher, Korbmacher, Stellmacher oder auch Drechsler, Stockmacher, Klavierarbeiter, Korlarbeiter, Maschinenarbeiter usw. in genügender Zahl vorhanden sind, sollte für jeden dieser Berufe eine Sektion gegründet werden. Es muß Aufgabe der örtlichen Sektionsleitungen sein, diese Branchensektionen so auszubauen, daß sie ihren Zweck erfüllen, den Zusammenhalt unserer Organisation aber auch nicht gefährden. Zu dem Zwecke muß die Sektion auf ein gut organisiertes Werkstättvertrauensmännersystem basieren, die Sektionsleitung selbst muß aus den fähigsten Kollegen gebildet werden; die Sektionsversammlungen müssen interessant gestaltet werden — Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, soll die Branchenorganisation innerhalb des Verbandes gut funktionieren. Dann aber dürfen über den Branchenbestrebungen niemals die gemeinsamen organisatorischen Interessen und Ziele unserer Gesamtorganisation vergessen werden. Die Angehörigen einer Sektion sollen niemals außer acht lassen, daß sie in erster Linie Mitglieder des Holzarbeiterverbandes und als solche erst Träger oder Förderer einer Sektion sind. Bei allen Handlungen, die sie innerhalb einer Sektion vollführen, müssen sie deshalb immer erst sich fragen, ob diese nicht gegen das Interesse ihrer Organisation verstoßen. Sie dürfen

nie vergessen, daß der Sektion als Sektion irgendwelche administrative oder gar statutarische Rechte innerhalb des Verbandes nicht zustehen, daß sie weiter nichts als ein gutes agitatorisches Hilfsmittel der örtlichen Verbandsleitung darstellt. Darauf muß immer wieder in den Sektionsversammlungen hingewiesen, es muß dort stets auf eine rege Beteiligung an allen Verbandsveranstaltungen und -bestrebungen, vor allem auch auf fleißigen Besuch der Verbandsversammlungen hingewirkt werden. Deshalb muß die Sektionsleitung auch stets bei Veranstaltung der Sektionsversammlungen auf die allgemeinen Verbandsversammlungen Rücksicht nehmen. Notwendig ist aber, daß auch die örtliche Verbandsleitung, um allen Eigenbrödeleien der Sektionen vorzubeugen, die Sektionen oder wenigstens die Sektionsleitungen zur Mitarbeit an allen Organisationsarbeiten heranzieht. Zu dem Zwecke sollten von Zeit zu Zeit auch gemeinsame Sitzungen der Werkstättvertrauensmänner aus allen Branchen des Verbandes einberufen werden, um die örtlichen Organisationsfragen eingehend zu besprechen; zu dem Zwecke sollten die Sektionsleiter auch regelmäßig zu den Verwaltungsitzungen zugezogen werden. Dadurch bleibt die Verbandsleitung in fortgesetzter Fühlung mit den Sektionen, kann sich jederzeit über ihre Wünsche informieren und jederzeit im Sinne der gefassten Beschlüsse auf sie einwirken. Aber auch unter den in den Sektionen organisierten Kollegen wird dadurch ein größeres Interesse an der gemeinsamen Organisation hervorgerufen; sie können ja an hervorragender Stelle im Verband mitraten und mittaten, an den Beschlüssen der Verbandsleitung haben sie ja selbst mitgewirkt, das verleiht ihnen größeres Vertrauen zur Organisation. Wenn so verfahren wird, so werden uns die Sektionen niemals schaden, wohl aber werden sie uns bei der Durchführung unserer Organisationsaufgaben immer sehr förderlich sein.

Jedenfalls sind den Sektionsbildungen innerhalb unserer Organisation eine dauernde Stellung gesichert, sie sind gleichsam geschichtlich geworden. Damit haben wir uns abgefunden, und wir sollten es deshalb lediglich als unsere Aufgabe betrachten, die Sektionen zu einem guten Instrument unserer Organisation auszubauen.

Auch die Branchenkongresse haben sich mit der Entwicklung des Verbandes von selbst notwendig gemacht. Wir werden die Notwendigkeit dieser Kongresse leicht einsehen, wenn wir uns die Entstehung derselben der ersten Kongresse vor Augen führen. Die erste Konferenz dieser Art innerhalb unseres Verbandes war die der Korbmacher der Kugellorbbirne am 30. Januar 1898 in Magdeburg. Sie war ohne jede Mitwirkung des Verbandsvorstandes lediglich von den beteiligten Kollegen einberufen, um zu den fortgesetzten Lohnreduktionen in der Kugellorbbirne Stellung zu nehmen. Eine zweite Konferenz, die nur einen beschränkten Umfang hatte, wurde vom Vorstand direkt für die Korbmacher Anfang des Jahres 1900 nach Berlin einberufen. Zweck derselben war nur mehr Stellungnahme zu einigen agitatorischen Fragen. Diese beiden Konferenzen, die sich aus den Verhältnissen naturnotwendig machten, sind in gewissem Sinne typisch für die sämtlichen Branchenkongresse, die in den letzten Jahren innerhalb unseres Verbandes und im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand abgehalten worden sind. Die Branchenkongresse sollen lediglich zu den aktuellen beruflichen Fragen Stellung nehmen. Das ist schon im Hinblick auf die Tarifbewegung und die Preispolitik unseres Verbandes geboten. Gerade in den kleineren, engbegrenzten Berufen — wir erinnern nur an die Parkettleger, Stockmacher, Bürstenmacher, auch Stellmacher und Klavierarbeiter — wird in der Zukunft immer mehr für Durchführung einheitlicher geregelter Preise Sorge getragen werden müssen, und ein bewußtes einheitliches Vorgehen in dieser Frage muß uns in einer Reihe von Jahren sogar zum Abschluß von Tarifgemeinschaften führen. Das ist aber nur möglich, wenn wir uns über die tatsächlichen Verhältnisse innerhalb eines Berufs klar werden, wenn die in der Bewegung tätigen Kollegen sich über ihre praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der Lohn- und Tarifpolitik gegenseitig aussprechen — das ist nur möglich auf einer solchen Konferenz.

Hauptsächlich soll es aber Aufgabe solcher Konferenzen sein, für die Agitation innerhalb der Branche Anregungen

zu geben, und das ist auf allen diesen Veranstaltungen erfreulicherweise in reichlichem Maße geschehen.

Auf allen diesen Konferenzen konnte man beobachten, daß auch die Kollegen der kleineren Berufe mit Lust und Liebe bei der Sache sind, daß wir auch in ihnen einen festen Stamm tüchtiger Mitarbeiter unserer Organisation haben und daß die Gefahr einer Abspaltung kleinerer Branchen von unserem Verband weniger als je vorliegt. Zum guten Teil verdanken wir das unseren organisatorischen Einrichtungen, die es auch den Kollegen kleinerer Berufe gestatten, innerhalb des Verbandes ihre speziellen Berufsinteressen zu pflegen. Deshalb sollten wir den Branchenbestrebungen nirgends entgegenwirken.

## Der Tabak soll bluten.

In dem Steuerbüfett, mit welchem die Regierung das deutsche Volk beglücken will, ist eine der mißduftigsten Blüten die Erhöhung der Tabaksteuer. Die Annahme dieser Vorlage würde nicht nur eine ganz bedeutende Belastung der Konsumenten zur Folge haben, sondern die Not und den Jammer der Arbeitslosigkeit über eine Arbeiterschicht bringen, welche jetzt schon so niedrig entlohnt wird, daß der Hunger ihr täglicher Gast ist. Es gibt kaum einen Industriezweig, welcher seine Arbeiter schlechter bezahlt als die Tabakindustrie; während die Berechnung des Jahresverdienstes durch die Berufsgenossenschaften ergibt, daß das durchschnittliche Einkommen eines Industriearbeiters in Deutschland im Jahre 1903 819 Mk. betragen hat, betrug das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Tabakarbeiters nur 638 Mk.

Für die Reichssteuerfucher war der Tabak von jeher ein dankbares Objekt. Bei der unheimlichen Ausdehnung der Kriegskriegungen zu Wasser und zu Lande, in welchen sich die Macht haben in Deutschland gefallen, wird der Geldbedarf immer größer. Und da man gegen die allein gerecht wirkende Reichseinkommens- und Vermögenssteuer in den maßgebenden Kreisen eine unüberwindliche Abneigung hat, ist es naheliegend, die sogenannten Genussmittel der großen Masse, und in erster Linie den Tabak, als Geldspender für die Reichskassen in Anspruch zu nehmen. In Nr. 2 der „Holzarbeiter-Zeitung“ haben wir die Beunruhigungen geschildert, welchen die Tabakindustrie im Laufe der Jahre ausgesetzt war. Mit der neuesten Vorlage erreichen diese Beunruhigungen ihren Höhepunkt, und Sachkenner behaupten, daß dies die letzte Vorbereitung für die Einführung des Tabakmonopols sei.

Bisher betrug die Steuer auf Tabak, der im Inland erzeugt wurde, 45 Mk. pro Doppelzentner; diese Steuer soll auf 62 Mk. erhöht werden. Der Zoll für aus dem Ausland eingeführten Rohtabak soll von 85 Mk. auf 125 Mk., der für Zigarren von 270 auf 700 Mk. und der Zoll für Zigaretten von 270 auf 800 Mk. pro Doppelzentner erhöht werden. Ferner ist die Einführung eines Stempels für Zigarettenpapier geplant, und zwar soll das Papier für 1000 Zigaretten mit einer Steuer von 3 Mk. belastet werden. Bisher brachte der Tabak dem Reiche eine jährliche Einnahme von 70 Millionen Mark, künftig will die Regierung 110 Millionen aus ihm ziehen.

Man sagt, der Tabak ist ein Genussmittel, er ist zum Leben nicht unbedingt erforderlich; im Grunde genommen ist er auch ein Gift, und die Einschränkung seines Verbrauchs bedeutet einen Vorteil für die Volksgesundheit. Mit dem letzteren Argument braucht man sich des Näheren nicht zu beschäftigen. Die tatsächlich durch den Tabakgenuss eingetretenen Gesundheitschädigungen sind so ungeheuer selten, daß besondere Maßnahmen dagegen nicht erforderlich sind. Wollte man wirklich gegen den Tabak als einem Gift vorgehen, dann müßte man seinen Konsum überhaupt verbieten. Daran denkt aber die Regierung am allerwenigsten, denn sie würde sich damit eine ergiebige Einnahmequelle entziehen.

Daß der Tabak ein Genussmittel ist, kann nicht bestritten werden, wenn auch der Konsum der Pfeife Tabak oder einer Zigarre von der Qualität, wie sie sich die Mehrzahl der Arbeiter leisten können, eine reine Freude kaum zuläßt. Es darf aber nicht übersehen werden, daß der Tabak für viele der einzige Genuß ist, den sie sich noch gestatten können, ohne ihr Budget aus dem Gleichgewicht zu bringen. Nicht uninteressant dürfte es sein, an dieser Stelle den Eindruck wiederzugeben, den der bekannte Dichter Chamisso (geb. 1781, gest. 1838) hatte, als er beobachtete, welchen Genuß dem Eskimo eine Pfeife Tabak bereitet. In seiner „Reise um die Welt“ schreibt er: „Der Tabak ist bei uns hauptsächlich, und in



manchen Ländern Europas ausschließlich Genussmittel des gemeinen Volkes. — Ich habe immer nur mit Behmut sehen können, daß gerade der kleine Anteil von Glückseligkeit, welchen die dürftigere Klasse vor den begünstigteren voraus nimmt, mit der drückendsten Steuer belastet werde.“

Dieser Ausspruch hat, abgesehen davon, daß der Genuß des Tabaks auch in den begünstigteren Klassen keineswegs verschmäht wird, auch heute noch seine volle Berechtigung. Die drückende Steuer auf das Genussmittel des armen Mannes wird immer drückender. Bei den gegenwärtigen Zollsätzen beträgt die Belastung der Zigarre etwa 0,7 Pf. pro Stück, durch die Zollerhöhung wächst die Belastung auf rund 10 Mk. pro Mille. Dem entsprechend tritt für das Produkt eine Preissteigerung ein, welche die Herstellung billiger Zigarren fast unmöglich macht.

Die Erhöhung der Tabaksteuer im Jahre 1879 hatte zur Folge, daß viele Fabriken ihren Betrieb einstellen mußten. Die Kapitalkräftigeren, die sich aus dem Strudel retten konnten, verlegten ihren Betrieb aus Bremen, Hamburg und den sonstigen Großstädten Norddeutschlands nach den kleinen Orten in Westfalen, Württemberg und besonders nach Baden. Vielfach vermieden es die Unternehmer, in dem neuen Domizil Fabriken zu errichten, da ihnen die Beschäftigung der Arbeiter in der Hausindustrie einen größeren Nutzen versprach. So hat die Steuerpolitik der Regierung es verschuldet, daß die Heimarbeit in der Tabakindustrie mit all ihren Schäden einen erschreckenden Umfang angenommen hat. Die in den aufgelösten Fabriken beschäftigt gewesenen Arbeiter aber wurden zu Tausenden brotlos, und viele waren gezwungen, sich im Ausland eine neue Existenz zu suchen. Der gleiche Vorgang dürfte sich jetzt wiederholen, wenn die Regierungsvorlage Gesetz werden sollte. Diesmal würde es der 5 Pfennig-Zigarre an den Krügen gehen, welche etwa 40 Prozent der gesamten Zigarrenfabrikation ausmacht.

Die Steuer auf Zigarettenpapier ist eine Monstrosität, die geeignet ist, einen aufblühenden Industriezweig vollständig zu vernichten. Wie bei den Zigarren stellen auch bei den Zigaretten die billigsten Sorten den weitaus größten Teil der Gesamtproduktion dar. Das Mille 1 Pfennig-Zigaretten kostet jetzt im großen etwa 5 bis 7 Mk. Durch die Steuer soll dieser Preis um 3 Mk., also um 50 Prozent erhöht werden. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Fabrikanten diese Last tragen, selbst wenn sie es wollten, könnten sie es nicht, ohne sich zu ruinieren. Die Steuer muß auf den Preis der Ware geschlagen werden, und die 1 Pfennig-Zigarette wird vom Markte schwinden. Auf die ungeheure Belästigung, welche die notwendige Kontrolle den Produzenten und Händlern bringen wird, wollen wir nicht weiter eingehen, dagegen wollen wir auf ein anderes Moment hinweisen. Bei der Herstellung von Zigarettenhüllen passiert es nicht selten, daß das Papier reißt. Bei dem geringen Werte des Zigarettenpapiers hat das jetzt nicht viel zu sagen. Wenn aber das Papier für 1000 Zigaretten mit 3 Mk. versteuert ist, dann bedeutet das Zerreißen der Hüllen einen sehr empfindlichen Verlust, der jedenfalls von den an sich schon äußerst schlecht bezahlten Arbeiterinnen getragen werden muß.

Wie bereits erwähnt, hat die steuerliche Belastung des Tabaks im Jahre 1879 eine bedeutende Ausbreitung der Hausindustrie zur Folge gehabt. In welchem Maße das geschehen ist, ergibt sich aus folgenden Zahlen. Bei der Reichsgewerbezahlung im Jahre 1875 beschäftigte die Tabakindustrie in Betrieben mit fünf und mehr Personen insgesamt 93319 Arbeiter, in den Kleinbetrieben und in der Hausindustrie waren 14380 Personen beschäftigt. Bei der Berufs- und Gewerbezahlung im Jahre 1882 hatte sich dieses Bild vollständig verschoben; die Zahl der Arbeiter in den größeren Betrieben (mit fünf und mehr Personen) war auf 91805 zurückgegangen, dagegen war die Zahl der in den Klein- und Hausindustrie Beschäftigten auf 11000 angewachsen. Die meisten von den letztgenannten Personen entspringen auf die Hausindustrie, welche demnach um mehr als 50 Prozent zugenommen hat, während die Gesamtzahl der Tabakarbeiter nur eine ganz unbedeutende Vermehrung erfuhr. Auch in den folgenden Jahren hat die Hausindustrie eine weitere Steigerung erfahren, die zum Teil ihre Ursache in den zwischen in Kraft getretenen Arbeiterschutzbestimmungen hat, welche nur für die Betriebe gelten, in denen Lohnarbeiter beschäftigt werden. Dieser Vorgang enthält eine dringende Mahnung an die Gesetzgeber, die bestrebt sein müssen, auch die Hausindustrie unter die Arbeiterschutzbestimmungen zu stellen, um zu vermeiden, daß die Arbeiter, die geschützt werden sollen, der verstärkten Ausbeutung in der Heimindustrie verfallen. Es ist hier nicht der Platz, die Schäden der Heimindustrie einer besonderen Beleuchtung zu unterziehen, wir werden darauf zurückkommen anlässlich der Besprechung der Ausstellung für Heimarbeiterschutz, welche dieser Tage in Berlin eröffnet wurde. Immerhin kann so viel gesagt werden, daß die Nachteile, welche der Hausindustrie im allgemeinen anhaften, bei der Heimarbeit in der Tabakindustrie in erschreckendem Maße zum Ausdruck kommen.

Die durch die Steuererhöhung bedingte Preissteigerung der Tabakfabrikate wird notwendig einen Rückgang des Konsums zur Folge haben; Tausende von Tabakarbeitern werden brotlos werden. Nach den Angaben der Berufsgenossenschaft waren im Jahre 1903 in den versicherungspflichtigen Betrieben der Tabakindustrie 147000 Personen beschäftigt, man darf daher die Gesamtzahl der Tabakarbeiter einschließlich der in der Hausindustrie Beschäftigten auf mindestens 200000 schätzen. Dieser große Industriezweig soll nun einer schweren Erschütterung ausgesetzt werden. Zehntausende von Tabakarbeitern sollen durch die Steuerpolitik der Regierung der Arbeitslosigkeit überliefert werden. Um sich und ihre Familien vor dem Hunger zu schützen, werden diese Unglücklichen nach irgend einer anderen Be-

schäftigung umsehen und so auch den Arbeitern anderer Industrien eine höchst unerwünschte Konkurrenz bereiten. Schon dieses Moment allein muß die Arbeiter aller Kategorien zwingen, die Tabakarbeiter im Kampfe gegen die Erhöhung der Tabaksteuer in weitgehendem Maße zu unterstützen. Wie dieser Kampf ausgehen wird, läßt sich noch nicht absehen; hoffen wir, daß es gelingt, die Pläne der Regierung zu durchkreuzen, die nicht davor zurückschreckt, Elend und Hunger über unzählige Familien zu bringen, damit sie instande ist, dem Moloch des Militarismus und des Marinismus aufs neue zu opfern.

## Zur Lage im Drechslergewerbe.

### 1. Die Entwicklung der Produktion.

Wohl kein Gewerbe gibt es, dem mehr und vielseitigere Aufgaben zugeteilt werden, als wie dem Drechslergewerbe. Ja, es herrscht wohl kein Zweifel darüber, daß ein branchenreicherer Gewerbe, das größere Anforderungen an die Intelligenz, an das Wissen und Können des einzelnen Arbeiters stellt, nicht existiert. Schier unmöglich ist es selbst dem gewiegtesten Fachmann, sich in dem weitverzweigenden Gewerbe zurechtzufinden, um so weniger, als innerhalb der verschiedenen Branchen meist die fabrikmäßige Erzeugung der Waren und Artikel vorherrscht, und in diesen Fabriken mit allem nur erdenklichen Raffinement, mit den kompliziertesten Maschinen und Produktionsmethoden gearbeitet wird und gearbeitet werden muß. Gilt es doch heute für die Drechslerei zum Beispiel bei der Fabrikation von Massenartikeln mehr denn je, gegenüber anderen, hauptsächlich aber der Metallbranche, im Konkurrenzkampf das Feld zu behaupten, da in der Metallindustrie unter viel günstigeren Bedingungen, dank der technisch vorzüglichen Eigenschaften des Metalls, durch Ziehen, Stanzen usw. gearbeitet werden kann. Daher ist es oftmals nur durch die raffiniertesten Spezialeinrichtungen möglich, diesen oder jenen Artikel der Holzindustrie zu erhalten.

Die Erzeugnisse des Drechslergewerbes haben eine so erstaunliche Vielseitigkeit angenommen, die fast durch nichts mehr erinnert an das einstige Kunsthandwerk und an die Zeit, wo die „Besten und Edelsten der Nation“ dasselbe zu ihrem Zeitvertreib sich erkoren, wo die Drechslerei als Gewerbe noch nicht gelten konnte, wo das Arbeitsgebiet ein äußerst beschränktes war. Als Kunsthandwerk erreichte die Drechslerei ihre höchste Vollendung bereits im 17. und 18. Jahrhundert. Zahlreiche Erzeugnisse aus dieser Zeit findet man noch heute in den verschiedenen Museen; Erzeugnisse, die beredt Zeugnis davon ablegen, auf welcher hoher künstlerischer Stufe das Handwerk damals stand. Die Vorliebe der damaligen Zeit für die Drechslerei artete nach und nach zum Sporte aus. Die Dichtkunst benutzte diesen dankbaren Sport, um, wie die teilweise noch heute vorhandene Literatur hierüber beweist, in Poesie und Prosa die Drechslerei als eine der schönsten Künste zu besingen. Doch sei es, daß man damals die Drechslerkunst zu sehr überschätzt hat, oder daß der stete Wechsel der Geschmacksrichtungen andere Moden brachte, kurzum, die nachfolgende Zeit des Rokoko- und hiernach des Barockstils machte all der Schwärmerei ein jähes Ende, da diese Stilarten gleich der heutigen modernen Stilrichtung jede gedrehte Zieraten entbehrlich machen.

Die sich immer mehr vervollkommnende maschinelle Technik, wodurch der Wert der Handgeschicklichkeit erheblich reduziert wurde, wie auch die immer größer werdende Spezialisierung der Drechslerkunst und die Verbreitung derselben nach allen Gegenden Deutschlands drängten gleichfalls das Kunstgewerbe in die heutigen Bahnen zurück.

Wie weit die Spezialisierung der Drechslerei um sich gegriffen hat, beweist, daß heute über 40 der vorerwähnten Branchen derselben bestehen.

Gegenüber anderen Industrien ist die maschinelle-technische Entwicklung im Drechslergewerbe nur langsam vor sich gegangen. Das hat wohl seinen hauptsächlichsten Grund darin, daß größtenteils die selbständigen Drechslere weniger kapitalkräftig waren und sich diese ferner jeden Neuerungen zunächst ablehnend verhielten. Heute jedoch hat der Fußbetrieb in den Drechslereverstätten so ziemlich aufgehört; nur bei den unbemitteltesten Kleinmeistern, die meist ohne Gehilfen, aber mit um so mehr Lehrlingen arbeiten, ist derselbe noch anzutreffen. Dagegen findet man in all den zahlreichen Bezirken der Drechslereindustrie, wie überall da, wo der Konkurrenzkampf auf der Höhe der Zeit steht, nur Kraftbetrieb, wodurch allein schon ein rationelleres Arbeiten erzielt wird. Hierzu kommt noch, daß all die mannigfachen Spezialeinrichtungen zur Beschleunigung des Arbeitsprozesses nur bei Kraftbetrieb angewendet werden können. Dies haben auch die Arbeitgeber immer mehr erkannt und zum Kraftbetrieb gezwungen.

Im Jahre 1890 wurde in 89,6 Prozent aller Betriebe mit elementarer Betriebskraft gearbeitet; 1892 schon in 46 Prozent und zehn Jahre später, 1902, in 78,2 Prozent. Wenn auch die Maschinenteknik usw. ihre Grenzen findet, zumal im Drechslergewerbe, da man von der Handfertigkeit niemals wird absehen können, ja, wenn daher auch die kleingewerblichen Formen, wie Handwerk und Hausindustrie, neben den Fabrikbetrieben völlig ernst zu nehmende Faktoren im Konkurrenzkampf sind und im Drechslergewerbe auch speziell die Maschinenteknik manche Arbeitskraft überflüssig gemacht hat.

Noch vor etwa zehn Jahren spottete man in Drechslereifen über die Fassonbänke; heute jedoch sind dieselben so vervollkommen, daß durch sie bis zu zehn Drechslere ersetzt werden können. Allerdings können diese Bänke nur bei Massenartikel Verwendung finden, die zu Tausenden und

aber Tausenden hergestellt werden müssen, falls dieselben, weil zu kostspielig, sich verlohnen sollen. Trotzdem im Drechslergewerbe die Fabrikation von Massenartikeln zum gewöhnlichen Geschäftsverkehr gehört, so sind der vermehrten Einführung derartiger Maschinen Schranken gesetzt, da sich dieselben nur bei immer wiederkehrenden Arbeiten, als wie Spulen, Hefte, Epochen usw. rentieren.

Über die Leistungsfähigkeit der Fassonbänke seien mit folgendem einige Beispiele angeführt. Noch vor etwa fünfzehn Jahren gehörte die deutsche Spulenfabrikation mit zu einem blühenden Erwerbszweig im Drechslergewerbe, heute ist jedoch dieselbe erheblich beschränkt worden, da die Spulen fast ausschließlich auf mechanischem Wege hergestellt werden. An Stelle der gelernten Arbeiter werden hierzu nur ungelernete verwendet. Trotz der Maschinen würde aber bei der ausgedehnten deutschen Textilindustrie den deutschen Drechslereibsthem ein reiches Arbeitsfeld offen stehen, wenn sich diese nicht die Produktion hätten entziehen lassen infolge ihrer großen Rückständigkeit auf dem Gebiet des Erwerbslebens. Die Textilfabrikanten decken ihren Bedarf an Spulen meist aus Schottland, wo jährlich 400 bis 500 Millionen Spulen fabriziert werden. Im Staate Maine (Nordamerika) befinden sich sieben Spulenfabriken, welche neben anderen Massenartikeln 800 Millionen Spulen jährlich liefern. Von dieser gewaltigen Zahl Spulen wird ein bedeutender Teil nach Deutschland exportiert. Es ließen sich noch mehr Beispiele anführen, zu welcher enormen Leistungen die Fassonbänke verwendet werden können, doch würde das bei der Unmasse von Artikeln im Drechslergewerbe, welche mittels des „eisernen Kollegen“ produziert werden, zu weit führen.

Mit der maschinell-technischen Entwicklung im Drechslergewerbe hat auch die kapitalistische Produktionsform Eingang gefunden, da es galt, jede neue Erfindung an den Drehbänken, jede neue Spezialeinrichtung usw. zu möglichst hohen Arbeitsleistungen auszunutzen. Heute ist daher der Drechslere mehr oder weniger Spezialarbeiter. Siegt es doch in der natürlichen Entwicklung der modernen Produktion, möglichst viel Arbeit auf mechanischem Wege durch Anwendung von Maschinen und weitgehendste Arbeitsteilung billigst herzustellen zu lassen.

Daher kommt es häufig vor, daß manche Drechslere nur auf einen Artikel gedrillt sind, so daß es denselben äußerst schwer wird, ein anderweitiges Vorkommen zu finden, außer in der Fabrik, wo sie „gelernt“ haben. Lehrreiche Beispiele ließen sich hierfür anführen, wie die kapitalistische Produktionsweise Spezialarbeiter züchtet, die dem „Kunsthandwerk“ nichts weniger als zur Ehre gereichen, die aber hierdurch um so mehr wirtschaftlich und moralisch abhängig vom Unternehmer sind. In all den zahlreichen Branchen der Drechslerei kann man diese Erscheinung wahrnehmen, ja dieselbe bildet oftmals einen hauptsächlichsten Hinderungsgrund an der Bessergestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Drechslerearbeiter.

Die bedeutendste und umfangreichste Branche des Drechslergewerbes ist die Holzbranche; in dieser, welche die eigentliche Grundlage zum gesamten Gewerbe bildet, haben zahlreiche Maschinen und Spezialeinrichtungen Eingang gefunden, gegen welche der Holzdrechsler neben seiner Arbeitskraft sein ganzes Wissen und Können konkurrierend mit ins Feld führen muß. Fast in jedem Industriezweig sind die Erzeugnisse des Holzdrechslers unentbehrlich geworden. Die hauptsächlichste Branche ist die Bau- und Möbelbranche. In diesen Branchen ist die Drechslerei stark der Mode der Zeit unterworfen. Lange Zeit ist dieselbe in der Holzarchitektur zur vollen Geltung gekommen. Das Arbeitsgebiet war hierdurch ein so reiches, daß schon lange vor der heutigen modernen Stilrichtung von Fachmännern ein Rückschlag erwartet wurde. Dieser ist auch nicht ausgeblieben. Zunächst löste im Jahre 1894/97 der sogenannte englische Stil die über-schwenglichen Formen und Fassons ab, mit welchen die gedrehten Arbeiten bis zum Überdruß überladen waren. Die englische Stilart, die zu einem gewissen Teile immer noch die Drechslerei zur Geltung brachte, hielt nicht lange an. Im Einklang folgten ihr all die Stilarten, die vordem jahrzehntelang Mode waren, bis zu der heutigen modernen Stilrichtung.

Einen gar nicht abzuwägenden Schaden hat die Stilmode der heutigen Zeit dem Holzdrechslergewerbe beigebracht. Arbeitgeber wienehmer haben beide schwer unter derselben zu leiden gehabt. Erstere haben sich tatsächlich große Mühe gegeben, um die Drechslerei dem modernen Stile anzupassen. Preisansätze sind hierfür erlassen worden, doch vergeblich. Wohl sind manche der eingegangenen Entwürfe prämiert worden, aber der erhoffte Erfolg ist ausgeblieben; die heutige Stilart verträgt eben keine gedrehten Zieraten. Ob die Herrschaft dieses Stils noch von langer Dauer ist, das können selbst die gewiegtesten Fachmänner nicht bekunden. Eins ist aber sicher: je weiter die gewaltig fortschreitende Herstellungstechnik die Produktion erleichtert, desto rascher und vielseitiger werden auch die Formen wechseln. Die moderne Geschmacksrichtung ist von erheblichem Einfluß auf alle gewerblichen Erzeugnisse gewesen und hat zum Teil eine recht bedeutende Umwälzung hervorgerufen.

Für die Drechslerei als solche hat der moderne Stil eins zur Folge gehabt: viele Betriebe haben sich zu Holzbearbeitungsfabriken umgewandelt, in denen die Drechslerei jetzt nur noch als Nebenerwerb betrieben wird. Die weniger kapitalkräftigen Kleinmeister haben zur Fabrikation der noch gangbaren Artikel gegriffen; das hierdurch hervorgerufene Mehrangebot hat die ohnehin schon gedrückten Preise im Drechslergewerbe erheblich beeinträchtigt. Es sei hierbei nur an die Feststellungen der Drechslerkonferenz des Berliner Gaus erinnert.

Nicht so arg als wie in der Bau- und Möbelbranche hat der moderne Stil in der Galanteriewarenbranche



eine verheerende Wirkung ausgeübt, obgleich auch in dieser manches modernisiert ist. Das hat auch seinen guten Grund. Denn in dieser Branche lautet die Devise: billig. Der moderne Stil verträgt aber diese Eigenschaft ganz und gar nicht; das einzige Gute, möchte man fast sagen, was derselbe für das Drechslergewerbe hat. In der Galanteriewarenbranche tritt die Drechslerei meist als selbständiges Gewerbe auf, das heißt sie ist nur wenig von anderen Gewerben, zum Beispiel dem Tischlergewerbe, abhängig; es muß aber mit um so größerem Raffinement (Spezialeinrichtungen usw.) gearbeitet werden, damit diese erfolgreich gegen andere Gewerbe konkurrieren kann. Denn Tatsache ist es, daß in dieser Branche die Drechslerei weit teurer ist als wie die schlepplich gleich praktischen Erzeugnisse anderer Gewerbe. Daher findet man derartige Betriebe auch weniger in der teuren Großstadt, sondern in kleineren Städten, hauptsächlich aber in holzreichen Gegenden. Dasselbe gilt auch von der ausgedehnten Drechslerei der Spielwarenindustrie, in welcher die Drechslerei hauptsächlich hausindustriell tätig sind. Im sächsischen Erzgebirge zum Beispiel pachten die letzteren von ihren Besessenen (Besser gesagt von ihren Ausbeutern) so viel Drehstellen (à 6 bis 8 Mk. monatlich), als sie zur Bewältigung ihrer Arbeiten benötigen, und alsdann mit mehr oder weniger Geschicklichkeit die mannigfaltigsten Arbeiten anzufertigen. Enorm müssen die Leistungen dieser Leute sein, um einen Verdienst von 12 bis 15 Mk. pro Woche zu erzielen. Und das als selbständige Drechslerei! Dabei sind dieselben zur Bewältigung ihrer Arbeiten oftmals genötigt, sich Gehilfen zu halten. Nicht alle im Erzgebirge verfertigten Arbeiten schlagen in das Spielwarenfach ein, sondern es werden auch die verschiedensten Gebrauchsgegenstände, als Küchenartikel, Posamentenfaszons usw., hergestellt. In den Eisenhandlungen aller größeren Städte kann man ferner die Billigkeit der daselbst gedrehten Holzwaren bewundern. Gegenüber solchen Verhältnissen können selbst die größten Vorteile in der Produktionsweise nicht mitkonkurrierend ins Feld geführt werden. P. K.

**Aus der Schweiz.**

Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung hat das Jahr 1906 mit einem Jubiläum begangen. Es vollendeten sich 25 Jahre seit der Gründung des schweizerischen Gewerkschaftsbundes und seines Organs, der „Arbeiterstimme“. Deutere ist aus diesem Anlaß in rotem Festgewand erschienen, und in mehreren geschichtlichen Artikeln wird das freudige Ereignis würdig gefeiert.

Beide traten mit Neujahr 1881 ins Leben. Der Gewerkschaftsbund als der Nachfolger des aufgelösten Arbeiterbundes, in dem die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter zusammengefaßt waren, mit dem Sitze in Genf, und die „Arbeiterstimme“ als die Nachfolgerin der „Grenzboten“, „Tagwacht“ in Zürich als Erscheinungsort. Die Gewerkschaftsbewegung war damals noch recht schwach, und infoweit Gewerkschaften bestanden, waren ihre Mitglieder meistens deutsche Handwerksgehilfen, Schneider, Schreiner, Glaser, Schuhmacher, Schlosser, Spengler usw.; die schweizerischen Arbeiter blieben ihnen bis auf ein kleines Häuflein fern, und insbesondere die Fabrikarbeiter, so daß die Gewerkschaftsbewegung in der Hauptsache eine solche der Handwerksgehilfen war. Die regsamsten schweizerischen Arbeiter waren nur politisch im Grütliverein organisiert, der in seiner besten Zeit 16000 Mitglieder zählte, während die ausländischen, namentlich die deutschen Arbeiter außer den Gewerkschaften auch noch den deutschen Vereinen oder Arbeiterbildungsvereinen als Mitglieder angehörten.

In den letzten 15 Jahren haben sich diese Verhältnisse in verschiedenen Beziehungen verschoben. Zu den Handwerksgehilfen in den Gewerkschaften haben sich auch die Fabrikarbeiter gesellt, zu den ausländischen Arbeitern die schweizerischen Arbeiter, die heute die große Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder ausmachen, und der politische Grütliverein ist auf die Hälfte seiner Mitglieder zurückgegangen. Dementprechend gestaltete sich auch die Entwicklung des Gewerkschaftsbundes. Im Jahre 1882 zählte er 17 Sektionen mit 450 Mitgliedern, 1889 102 bzw. 4400, 1898 310 bzw. 16470 und Ende 1905 618 bzw. 48000, also rund 50000 Mitglieder. Die Gesamtzahl der in der Schweiz gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist jedoch erheblich größer, da verschiedene Verbände, so die der Maler, Schneider und Textilarbeiter, dem Gewerkschaftsbund nicht angehören.

Seiner inneren Struktur nach ist er ein Föderativverband oder Kartell, ein Bund der Verbände, während er früher ein Zentralverband war, dem die Gewerkschaften unmittelbar als Sektionen angegliedert waren.

Die „Arbeiterstimme“ zählte 1881 erst 550 Abonnenten, und neben ihr erschien außer dem Buchdruckerorgan kein weiteres Gewerkschaftsblatt. Heute dürfte sie 10000 Abonnenten zählen, neben etwa 14 bis 15 Fachblättern. Beachtenswert sind die programmatischen Äußerungen der Redaktion in der Februartnummer der „Arbeiterstimme“, von denen folgende Sätze erwähnt seien: „Wir werden nie aufhören, zu betonen, daß die Partei und die Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter Hand in Hand gehen müssen, und daß jeder Arbeiter die Genossenschaftsbewegung durch Beteiligung an derselben fördern soll. Nur Dummköpfe oder die Feinde und Verräter der Arbeiterklasse können uns einen anderen Weg raten. Nur auf diesem Wege werden wir zum Ziele gelangen, der Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Joche der Lohnsklaverei. Das soll denn auch für die weitere Zukunft die Richtschnur unserer „Arbeiterstimme“ sein, solange es ihr vergönnt sein wird, dem Proletariat ihre Dienste zu leisten.“

Alles in allem hat sich die schweizerische Gewerkschaftsbewegung bisher, insbesondere in den letzten Jahren, nicht ungünstig entwickelt und dürfte sie in nicht ferner Zeit, da nun die Anziehungskraft des großen Körpers wirkt, 100000 organisierte Arbeiter umfassen, was für schweizerische Verhältnisse von großer Bedeutung wäre.

Sehr gestärkt wurde sie durch die vielen Lohnkämpfe im vorigen Jahre, deren 358 verzeichnet wurden, und zwar 110 Streiks (1904 53), 192 (48) Lohnbewegungen, 42 (18) Sperren und 9 (5) Aussperrungen. Gegenüber den 124 Kämpfen im Jahre 1904 bedeutet die Zahl von 1905 eine Verdreifachung. Beteiligt daran waren Zehntausende Arbeiter aller Gewerbe und Industrien und in allen Teilen des Landes, und es wurden durch Lohnverhöhnungen Millionen von Franken, durch Arbeitszeitverkürzungen Millionen freier Stunden, für viele Tausende Arbeiter Minimallohne, der freie 1. Mai und Tarifverträge errungen. An den Kämpfen waren auch die Holzarbeiter in vielen Fällen beteiligt, namentlich in Zürich — wo der Streit mit einer Aussperrung beantwortet wurde, die jedoch für die Scharfmacher mit einem kläglichen Fiasko endete —, Basel, Bern, Neuenburg, Chaux-de-Fonds, Winterthur, Sitten usw., und zwar mit meistens schönen Erfolgen. In Zürich ist in den Möbel-fabriken der Neunstundentag, in den Schreinerwerkstätten die 9 1/2 stündige Arbeitszeit erkämpft worden, die indes bald der neunstündigen Platz machen wird. Der Schreinerstreik in Sitten ist nach wochenlanger Dauer nun endlich in der ersten Neujahrswache beendet worden. Errungen wurde der Zehnstundentag, die Fakultät der Akkordarbeit, die gänzlich abgeschafft werden sollte, ein minimaler Stundenlohn von 45 Rappen (36 Pfennig). Dieser minimale Minimallohn ist leider noch dadurch zur Illusion gemacht worden, daß den Meistern das Recht eingeräumt wurde, mit den Arbeitern jederzeit schriftlich einen niedrigeren Lohn zu vereinbaren. Eine solche geradezu perfide Klausel in einem Tarifvertrag sollte allerdings als unannehmbar, ja als undenkbar gelten. Unäbigs anerkanntes die katholisch-frommen Sittener Schreinermeister das Koalitionsrecht der Arbeiter an, und ebenso gnädigt kongedierte sie, daß sie die Arbeitseinstellung nach vorausgegangener vierzehntägiger Kündigung nicht als Vertragsbruch betrachten werden. Die Kündigung muß jedoch persönlich von jedem Gehilfen erfolgen. Kollektivkündigung durch ein Komitee ist ausgeschlossen. Der Tarifvertrag gilt drei Jahre und kann von jeder Partei sechs Monate vor seinem Ablauf gekündigt werden. Differenzen aus dem Tarifvertrag sollen durch den Stadtpräsidenten geschlichtet werden. Freuen wir nicht, war dieser Schreinerstreik der erste Streit in Sitten, und der Inhalt des Vertrags zeigt, wie unglücklich rückständig das Unternehmertum dort noch ist. Aber nachgeben mußte es eben doch, trotzdem es sich wochenlang dagegen gestraubt und alle Mittel angewandt hat, um die Arbeiter um die angestrebten Ziele zu pressen. Der zweite Tarifvertrag für das Schreinerergewerbe in Sitten wird zweifellos erheblich besser und moderner ausfallen, als der erste nun ist. —

Vorausichtlich wird das Jahr 1906 wiederum ein lebhaftes Kampfsjahr werden, auch für die Holzarbeiter, und es wird den Arbeitern wie der gesamten Gewerkschaftsbewegung neue Erfolge und Stärkung bringen. Darum auch mit Kampfeslust und Siegeszuversicht im neuen Jahre aufs neue an die Arbeit!

**Agitation.**

**Im Danziger Gau.**

Der Einleitung des Bundesjahres Danzig folgend, hielt ich von 15. bis 30. November 1905 14 Versammlungen ab. Das Thema war wie überall: „Die Kämpfe und Erfolge des Deutschen Holzarbeiterverbandes.“ Auf dieser Tour war mir am interessantesten, mal in die „Hochburgen“ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften zu kommen, und hatte ich infolgedessen in den meisten Orten Gelegenheit, mich mit denselben und ihren letzten bekannnten Geldentaten zu beschäftigen, in einigen Orten mit ganz gutem Erfolg. Des weiteren wurde ich aber auch auf dieser Tour von meinen bisherigen Ansichten befreit, daß an der russischen Grenze unsere Kollegen rückständiger wären als wie durchschnittlich im übrigen Deutschland.

Meine erste Versammlung fand am 15. Oktober in Thorn statt. Trotzdem das Versammlungslokal in einem Vorort lag und sehr schlechtes Wetter war, hatten sich 76 Kollegen von 120 Beschäftigten eingefunden. Die Versammlung machte einen guten Eindruck; eine Diskussion fand mit den Hirsch-Dunckerschen statt, und ließ sich zum Schlusse einer derselben als Mitglied aufnehmen. Die Zahlstelle besteht erst zwei Jahre, hat 80 Mitglieder und einen Tarif, zehnstündige Arbeitszeit und 80 Pf. Minimallohn pro Stunde durchgeführt.

In Bromberg waren von 500 beschäftigten Kollegen sage und schreibe 100 in der Versammlung, trotzdem die Zahlstelle 180 Mitglieder zählt und seit 1892 besteht. Die Hirsch-Dunckerschen haben hier noch 176 Mitglieder, und ist gemeinsam mit diesen ein Tarif, 57stündige Arbeitszeit und 80 Pf. Minimallohn durchgeführt. Es wird hier einer energischen Agitation eventuell Hausagitation bedürfen, um die Organisation zu heben. Vor allen Dingen aber nicht zu oft in der Lokalverwaltung wechseln, um die Kollegen, welche fernstehen, für uns zu gewinnen.

Graudenz war nur minimal besucht, von 70 Beschäftigten und 56 Organisierten nur 35 Kollegen. Auch hier besteht ein Tarif, 60 Stunden Arbeitszeit pro Woche und 80 Pf. Minimallohn; 5 Kollegen wurden aufgenommen. — Naftenburg war sehr gut besucht, 32 Kollegen waren anwesend; 28 sind im Orte beschäftigt, 24 davon organisiert, elfstündige Arbeitszeit, Lohn 15 Mk. Es soll hier der Versuch gemacht werden, einen Tarif abzuschließen, was dringend notwendig ist; 2 Kollegen wurden aufgenommen.

Rönigsberg hatte einen guten Besuch aufzuweisen, berücksichtigt man das sehr schlechte Wetter und das weit

auswärtsliegende Versammlungslokal. Es waren an 500 Kollegen zur Stelle. Die Versammlung im allgemeinen und die fachliche Diskussion machten einen sehr guten Eindruck. Die Lohnverhältnisse sind durch unsere Organisation, die in letzter Zeit sich sehr gut entwickelt hat, bedeutend gebessert worden, indem ein Tarif durchgeführt wurde (57 bis 60stündige Arbeitszeit und 21 bis 24 Mk. Lohn). Die Zahlstelle hat, nachdem ein Lokalbeamter angestellt ist, sehr gute Fortschritte gemacht, es sind von 1300 Beschäftigten im Verband 950 organisiert. — Tilsit, die älteste Zahlstelle im Gau (1890 gegründet), hatte 105 Teilnehmer zu verzeichnen, von 200 sind 180 organisiert. Auch hier ist ein Tarif (60stündige Arbeitszeit, Minimallohn 27 Pf.) eingeführt. — Insterburg, erst zirka drei Monate Zahlstelle, von 130 Beschäftigten 45 organisiert, hat ein so kleines Versammlungslokal, daß nur einige Kollegen mehr darin Platz hatten, als organisiert sind. Diskussion mit den Hirschen und einige Aufnahmen.

In Gumbinen, wo die Zahlstelle auch erst gegründet, war die Versammlung gut besucht, von 80 Beschäftigten 68 anwesend, davon sind 60 organisiert; Lohnverhältnisse sind wie auch in Insterburg sehr verbesserungsbedürftig. Nach genügendem Ausbau der Organisation und Schulung der Mitglieder werden auch da wohl Besserungen erzielt werden; 8 Kollegen wurden aufgenommen. — Stallupönen, dicht an der russischen Grenze, bildet mit Goldap eine Zahlstelle und hat wahrscheinlich ein gut Stück revolutionären Geistes von jenseits der Grenze in sich aufgenommen, denn es gibt nicht einen unorganisierten Holzarbeiter dort. Die Versammlung war vollständig besucht. Die Zahlstelle ist noch jung, ein Tarif in Vorbereitung. Zur Warnung will ich noch mitteilen, daß ich in Sydtkuhnen bei nahe meine „preussische Freiheit“ eingeübt hätte, indem ich ohne Paß über die Grenze ging; als ich aber russischen Boden betreten hatte, wurde mir so unheimlich zumute, daß ich schleunigst umkehrte, und habe es nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß ich wieder zurückkam. Wenn der russische Grenzposten war ausgetreten, sonst hätte ich wahrscheinlich Bekanntschaft mit der Kofalenkute machen können, und meine Tour wäre jählings unterbrochen worden. Ich hatte angenommen, es sei hier so wie an der österreichischen Grenze, wo niemand nach einem Paß fragt. Jedoch die Kollegen dort belehrten mich eines Besseren und beglückwünschten mich, daß ich durch Zufall mit heiler Haut davon gekommen war.

Von diesem Schrecken erholt, ging es nach Elbing, wo von 600 Beschäftigten 140 im Verband und 150 bei den Hirschen organisiert sind. Die Versammlung war von 150 Kollegen besucht. Es gab hier eine rege Diskussion mit den Christlichen und Hirschen, dieselben konnten unser nicht zu widerlegendes Zahlenmaterial nicht verdauen, da sie Zahlen über Erfolge in ihren Organisationen noch nicht besitzen. Fünf Kollegen wurden aufgenommen. Hier sind sehr traurige Lohnverhältnisse, elfstündige tägliche Arbeitszeit und Löhne von 15 Mk. die Woche. Ein großer Teil Kollegen arbeitet in der Schichauwerft; dieselben sind nicht für die Organisation zu gewinnen.

In Danzig sind von 1000 Beschäftigten 220 im Verband und 140 bei den Hirsch-Dunckerschen organisiert. Auch hier sind die Kollegen der Kaiserlichen sowie die der Schichauwerft schwer für die Organisation zu gewinnen. Es besteht ein Tarif mit sechzigstündiger Arbeitszeit bei 82 Pf. Minimallohn. 200 Kollegen waren in der Versammlung, und es fand eine lebhafteste Debatte mit den Hirsch-Dunckerschen statt.

In Stolp, vor kurzem noch vollständig von den Gewerkschaften beherrscht, war die Versammlung von 300 Kollegen besucht. 400 Beschäftigte sind an Orte. 325 Kollegen gehören dem Verband an, 70 noch dem Gewerksverein. Die letzte Lohnbewegung wurde durch das Verhalten der Gewerksvereiner vereitelt. Die Versammlung zeigte einen sehr guten Geist und berechtigt bei tüchtiger Leitung die Zahlstelle zu den besten Hoffnungen; Lohnverhältnisse schlecht, Tarifabschluss dringend notwendig. Eine Aufnahme. In Kolberg wies die Versammlung schlechten Besuch bei ebenso schlechtem Wetter auf. Von 100 Beschäftigten, davon 75 organisiert, waren 40 in der Versammlung. Tarif mit 60 Stunden Arbeitszeit und 16 Mk. Lohn besteht. Eine Aufnahme. In Gollin war die Versammlung ebenfalls miserabel besucht. Das Versammlungslokal liegt eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, jedoch war die Versammlung am Sonntag bei schönem Wetter. Von 100 Beschäftigten sind 88 organisiert und waren 25 erschienen. Tarif besteht mit 57 Stunden Arbeitszeit und 82 Pf. Minimalstundenlohn.

Zum Schlusse will ich noch bemerken, daß die Versammlungen nach Ansicht der Verwaltungsmitglieder und der Gauvorsteher besser besucht waren, als es bisher der Fall war, und hoffe ich auch, daß diese Agitation ein gut Stück zur weiteren Entwicklung in diesem Gau beitragen wird. Ein großes Übel ist hier oben besonders noch der Alkohol, der ja hier von den ostelbischen Junkern mit besten Erfolgen für ihren Geldsack und zum Schaden besonders der arbeitenden Bevölkerung hergestellt wird. Ich habe eine Versammlung gehabt, wo ungefähr der fünfte Teil stark anmiert war. Auch hier haben die Verwaltungen noch ein gut Stück Arbeit, um die Kollegen über die Schädlichkeit des Alkohols aufzuklären, um sie dann zu tüchtigen Mitkämpfern zu machen. Von 14 besuchten Zahlstellen haben 7 Tarife abgeschlossen und steht bei den anderen zum Teil Tarifabschluss nahe bevor, ein Zeichen, daß die Organisationsverhältnisse dieses Gaus sich seit der Gauseinteilung sehr gebessert haben, und ist infolgedessen fest zu hoffen, daß durch die Erfolge, die unser Verband errungen, über kurz oder lang auch die Hirsch-Dunckerschen Organisationen unter den Holzarbeitern des Gaus Danzig verschwunden sein werden. Denn gerade diese Organisation hat wie in Fürth usw. auch in diesem Gau bewiesen, daß sie zum Teil die Geschäfte der Unternehmer besorgt, anstatt die Interessen der Kollegen nachdrücklich zu vertreten.

In allen Versammlungen wurde das Verhalten der Christen und Hirsche gebührend gebrandmarkt und von den Kollegen streng verurteilt; es herrscht die Ansicht, daß nach dem Verschwinden dieser Organisationen unsere Erfolge durchschlagender sein werden. D. Neumann.



### Soziales.

#### Der Kampf der freien Hilfskassen.

Der dem Reichstag vorgelegte Gesetzesentwurf über die Hilfskassen hat bei den Interessenten eine lebhaftere Beunruhigung nachgerufen. Der Gesetzesentwurf, der angeblich bestimmt ist, dem Schwindelkassenwesen zu steuern, ist zwar nicht besonders geeignet, diesen Zweck zu erfüllen, er würde aber, wenn er angenommen werden sollte, ein Mittel sein, den soliden Hilfskassen, von welchen selbst die Begründung der Regierungsvorlage sagt, daß sie eine einwandfreie Tätigkeit entfalten haben, den Lebensnerv zu unterbinden. Im Hinblick auf die ihnen drohende Gefahr haben die Vorstände der freien Hilfskassen einen Kongress einberufen, welcher am 16. und 17. Januar in Berlin tagte. Um zu verhindern, daß sich auch Vertreter von Schwindelkassen einschleichen, die den Kongress diskreditieren könnten, war bestimmt worden, daß mit der Anmeldung der Delegierten die Kassen auch ihr Statut und den Jahresabschluss dem geschäftsführenden Ausschuss einzusenden haben. Die Prüfung dieser Akten ergab die Notwendigkeit, die Vertreter dreier Kassen von dem Kongress auszuschließen.

Die Versammlung war von den Hilfskassen, deren Mitglieder und Vorstände den verschiedensten politischen Parteien angehören, äußerst zahlreich besetzt. Dagegen hatte sich die Regierung, wie zu erwarten war, nicht vertreten lassen. Das kaiserliche Justizamt für Privatversicherung erklärte einfach, daß es sich versagen müsse, der Einladung Folge zu leisten, während Graf Bosadovsky mitteilte, daß er sich zwar nicht vertreten lassen könne, aber einem Bericht über die Verhandlungen gern entgegenstehe.

Nach einer Begrüßungsansprache von Simonowitsch in Berlin hielt Jaffe in Hamburg ein eingehendes Referat, in welchem er besonders darauf hinwies, daß die ganze Aktion ein Schritt auf dem Wege sei, der dahin führt, den Ortskrankenkassen ihr Selbstverwaltungsrecht zu nehmen. An das Referat schloß sich eine eingehende Aussprache, und schließlich wurde eine von der zu diesem Zwecke eingesetzten Redaktionskommission ausgearbeitete Resolution einstimmig angenommen. Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

Der am 16. und 17. Januar in Berlin im Gewerkschaftshaus zusammengetretene Kongress der freien Hilfskassen, besetzt mit 243 Delegierten, die 291 Kassen mit 850 000 Mitgliedern vertreten, protestiert nach eingehender Erörterung des betreffenden Gesetzesentwurfes der verbündeten Regierungen gegen die in diesem Entwurf geforderte Aufhebung des Hilfskassengesetzes. Der Kongress verurteilt nicht minder energisch, wie die verbündeten Regierungen es tun, jede unreele Verwaltungspraxis. Er wünscht die Beseitigung des Schwindelkassenwesens, das tatsächlich hier und da sich geltend macht. Aber diese durch öffentliches Rechtsbewußtsein und staatliches Interesse gebotene Reform kann sehr leicht erreicht werden, ohne daß das Hilfskassengesetz, das nach dem Zugeständnis der Regierungen sehr segensreich gewirkt hat, der Aufhebung verfällt. Es wird für alle auf Grund des Hilfskassengesetzes bestehenden Kassen, die nicht erwiesenermaßen sich unerlaubter Geschäftspraxis schuldig machen, die ausdrückliche gesetzliche Anerkennung gefordert. In erster Linie sind die berechtigten Interessen der Berufskassen ins Auge zu fassen, von denen die verbündeten Regierungen in den Motiven zu ihrem Gesetzesentwurf selbst sagen: daß sie eine einwandfreie Tätigkeit entfalten und den gehegten Erwartungen entsprechen haben.

Es steht nach Ermessen des Kongresses außer Zweifel, daß die Unterstellung der Hilfskassen unter das Privatversicherungsgesetz gleichbedeutend sein würde mit der Hinterrückung auf die Beseitigung dieser Kassen überhaupt; sie würden dadurch gegenüber den anderen Krankenkassen in die denkbar ungünstigste Existenzbedingung gestellt werden. Vor allem bleibt auch zu erwägen, daß durch den vorliegenden Gesetzesentwurf eine in keiner Hinsicht zu rechtfertigende Schädigung der bisher in den Hilfskassen versicherten Personen bewirkt würde, und zwar in erster Linie derjenigen, die infolge ihres Alters oder einer nicht versicherungspflichtigen Beschäftigung ihre Aufnahme in eine andere Kasse nicht herbeiführen können. Aber abgesehen von all den schwereren Schädigungen, die sich für die Hilfskassen aus der beabsichtigten Unterstellung unter das Privatversicherungsgesetz ergeben würden, ist zu berücksichtigen, daß dem Prinzip der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung auf diesem Gebiet die Gefahr der Vernichtung droht, wenn die Kassen rücksichtlich ihrer Existenzberechtigung dem willkürlichen Ermessen des Reichsaufsichtsamtes unterworfen werden.

Auf Grund all dieser Erwägungen richtet der Kongress an den Reichstag das dringende Ersuchen, den angebotenen Gesetzesentwurf abzulehnen.

Sollte der Reichstag indes wider Erwarten im Prinzip dem Entwurf der verbündeten Regierungen zustimmen und sich für Aufhebung des Hilfskassengesetzes entscheiden, so erwartet der Kongress, daß der Reichstag wenigstens folgende Bestimmungen in das Gesetz aufnimmt:

§ 8 des Entwurfes einzuschalten als  
 Absatz 2. Die in Absatz 1 bezeichneten Versicherungsvereine sind als „kleinere Vereine“ im Sinne des § 53 Absatz 1 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen (Reichsgesetzblatt 1901, Seite 125) anzusehen.

Absatz 3. Der ausschließliche Gerichtsstand dieser Versicherungsvereine ist bei dem Gericht, in dessen Bezirk der Verein seinen Sitz hat, wenn nicht die Satzung ein anderes bestimmt.

Absatz 4. Sie haben einen Reservefonds im Mindestbetrage der durchschnittlichen Ausgabe der letzten fünf Rechnungsjahre anzusammeln und erforderlichenfalls bis zu dieser Höhe zu ergänzen.

Absatz 5. Solange der Reservefonds diesen Betrag nicht erreicht, ist demselben mindestens ein Zehntel des Jahresbetrags der Kassenbeiträge zuzuführen.

Absatz 6. Auf Versicherungsvereine dieser Art finden die Vorschriften des § 115 Absatz 2 und 3 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen keine Anwendung. Dagegen sind die Vereine befugt, örtliche Verwaltungsstellen zu errichten.

Absatz 7. Eine Vereinigung dieser Versicherungsvereine zu einem Verband behufs gegenseitiger Aushilfe kann unter Zustimmung der Generalversammlungen der einzelnen Ver-

sicherungsvereine und auf Grund einer schriftlichen Satzung erfolgen.

Absatz 8. Die gemäß § 124 Absatz 2 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vorzunehmende Prüfung des Geschäftsbetriebs und der Vermögenslage der Versicherungsvereine vorstehend gedachter Art erfolgt auf Kosten der Aufsichtsbehörde.

Außerdem fordert der Kongress als das Mindeste, was gerechte Erwägung gebietet, die Aufnahme der Bestimmung in das Gesetz, daß die Gültigkeit der jetzt geltenden Bescheinigung bis zum 31. Dezember 1907, statt wie in dem Gesetzesentwurf vorgesehen, bis 31. Dezember 1906 ausgedehnt wird, weil sonst die Hilfskassen mit ihrer Neuordnung nicht fertig werden würden.

In einer anderen vom Kongress angenommenen Resolution wird den Hilfskassen empfohlen, in ihre Statuten eine Bestimmung aufzunehmen, welche den Mitgliedern den Übertritt aus anderen Hilfskassen gestattet. Schließlich wurde die Zentralleitung beauftragt, im Falle der Annahme der Vorlage ein Musterstatut auszuarbeiten.

Der Kongress war eine imposante Kundgebung der in den freien Hilfskassen versicherten Arbeiter. Er hat zum Ausdruck gebracht, daß die unausgesprochenen Absichten der Regierung durchschaut sind. Die Selbstverwaltung der Arbeiter in den Ortskrankenkassen ist es, welcher die Herren zu Weibe gehen wollen, und die Erdröfelung der freien Hilfskassen soll eine Stappe auf diesem Wege sein. Aber gerade der mit dem Entwurf verfolgte Zweck läßt die Befürchtung berechtigt erscheinen, daß er im Reichstag Annahme findet. Sollte dieser Fall eintreten, dann werden die Arbeiter die geeignete Antwort nicht schuldig bleiben.

Eine bewegte Zeit ist es, die wir gegenwärtig miterleben. In Rußland kämpft die Arbeiterschaft gemeinsam mit dem Bürgertum, um dort freiheitliche Verhältnisse zu schaffen, in Österreich befindet sich die Arbeiterschaft in einer Bewegung um Erringung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes, und auch in Deutschland hat eine tiefgehende Wahlrechtsbewegung eingesetzt. Im Süden unseres Vaterlandes, wo im allgemeinen freiheitlichere Verhältnisse herrschen und die Klassegegensätze noch nicht so verschärft sind, hat diese Bewegung allerdings recht milde Formen, um so aufregender gestaltete sich dagegen in den letzten Wochen der politische Kampf in Norddeutschland.

Ihren Ausgang nahm diese Bewegung in Sachsen, wo den Arbeitern vor annähernd einem Jahrzehnt das Wahlrecht zum Landtag genommen worden ist, so daß sie jedes Einflusses auf die Landesgesetzgebung ermangeln. Das macht sich den Arbeitern bei der reaktionären Verwaltung und der Rechtsprechung, die dort herrscht, doppelt unangenehm fühlbar. Ende des letzten Jahres hatte eine wirksame Protestbewegung gegen das rückschrittliche Wahlrecht eingesetzt, die sich in einigen Städten, so in Dresden, sogar bis zu Straßendemonstrationen steigerte. Wie es in Sachsen so der Brauch, haben Polizei und Gerichte diese Bewegung unterdrücken müssen. Die Polizei schritt gegen die Straßendemonstrationen mit Waffengewalt ein, die ferner geplanten Protestversammlungen wurden unterdrückt, so daß in Sachsen zurzeit das Versammlungsrecht mehr oder weniger suspendiert ist; die Gerichte gingen mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen die Demonstranten vor. In Dresden beispielsweise wurden gegen 26 Demonstranten, zum großen Teil recht harmlose Leute, die sich nur geringfügiger Gesetzesübertretungen schuldig gemacht hatten, insgesamt 20 Jahre Gefängnis verhängt. Wie wenn man eine freiheitliche Bewegung zwischen Gefängnismauern ersticken könnte!

Sehr lebhaft ging es in den letzten Wochen auch in Hamburg zu. Wie unsere Leser wissen, plant dort die Großbourgeoisie eine Verschlechterung des ohnedies kümmerlichen Wahlrechtes. Am 17. Januar sollte der Wahlrechtsraub in der Bürgerschaft vor sich gehen. Das brachte die gesamte Arbeiterschaft in Harnisch. Nahezu einstimmig verließ sie, allen Ausperrungsdrohungen zum Trotz, am Mittag dieses Tages die Arbeit, so daß für einen halben Tag Handel und Produktion vollständig ruhten. Am Nachmittage des erwähnten Tages fanden in acht verschiedenen Parteiversammlungen und in Aufhängen an dieselben ebenfalls Straßendemonstrationen statt. Hier kam es auch zu Straßengezissen, hervorgerufen durch den der polizeilichen Aufsicht entzückten Januhagel. Die Hamburger Demonstration hat auf die herrschenden Klassen sichtlich Eindruck gemacht, und zwar nicht nur in Hamburg. Auch in Gumburg ist von der Polizeibehörde bis auf weiteres das Versammlungsrecht suspendiert worden.

Am 21. Januar, dem Jahrestag der russischen Revolution, fanden im ganzen Lande Demonstrationsversammlungen statt, die sich besonders in Preußen, wo für die russische Revolution und gegen das reaktionäre Dreiklassenwahlrecht gleichermaßen demonstriert wurde, sehr eindrucksvoll gestalteten. Auch hier waren die ganzen öffentlichen Gewalten gegen die Demonstranten mobil gemacht worden. Überall war das Militär in den Kasernen konzentriert, um eventuell eine revolutionäre Erhebung im Blute ersticken zu können. Und auch die liebe Polizei hatte sich tüchtig im Scharfschießen geübt. Natürlich blieb es bei diesen Vorbereitungen zu einer Gegenrevolution — die Arbeiter hatten wichtigeres zu tun, als auf die Straße zu steigen. Die Versammlungsdemonstrationen waren um so machtvoller, und sie dürften sehr zur Förderung der freiheitlichen Bewegung in Deutschland beigetragen haben.

Es erübrigt sich, besonders hervorzuheben, daß alle diese Bewegungen unsere vollste Sympathie haben. Wir stehen stets an erster Stelle, wo es gilt, Unterdrückung zu bekämpfen, der Freiheit eine Gasse zu bahnen. Deshalb haben unsere Kollegen an diesen Demonstrationen auch regen Anteil genommen.

Günstige Erfahrungen mit der Verkürzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie. Die Handelskammer in Plauen hat auf Grund verschiedener Anregungen bei den Unternehmern ihres Bezirkes eine Umfrage darüber angestellt, ob sie ihre frühere ablehnende Haltung gegen die gesetzliche Einführung der Verkürzung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen über 16 Jahren auf zehn Stunden pro Tag aufrechterhalten oder nicht. Die große Mehrzahl der befragten Industriellen sprach sich, wie das von den Leuten nicht anders zu erwarten ist, gegen die Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden aus. Von einer Anzahl von Unternehmern der Textilindustrie

wurde jedoch mitgeteilt, daß sie freiwillig die in Frage stehende Verkürzung eingeführt und sehr günstige Erfahrungen damit gemacht habe. Gleichwohl sprach sich die Handelskammer gegen die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen auf zehn Stunden aus und teilte das dem Ministerium mit.

„Machen Sie sich von der Partei frei.“ An diese Ausrufung des Herrn Dr. Freund in Berlin (siehe Nr. 2, S. 11 der „Holzarbeiter-Zeitung“) wurden wir erinnert, als wir in der „Krankenkassen-Zeitung“ eine Notiz über den Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein lasen. Danach hat der Vorstand ein Darlehensgesuch der Gewerkschaftsherberge Kiel abgelehnt. In Konsequenz der vom Vorstand befundeten Grundsätze stellte Arbeitersekretär Weber-Kiel im Ausschuß einen Antrag auf Kündigung der Darlehenspositionen:

Verein für Stadtmision in Wandsbeck	29 151,30 Mk.
Derselbe	17 000,— „
Verein Arbeiterbund in Flensburg (eine Arbeiterorganisation) n. d. Wünschen der Unternehmer)	58 446,57 „
Jünglings- u. Männerverein Matthias Claudius in Flensburg	89 800,— „
Arbeiterkolonie in Kiel	51 000,— „
Landesverein für innere Mission in Neumünster auf Grundstücke in Junten und Kiel	178 612,10 „
in Summa 869 009,97 Mk.	

Dieser Antrag wurde mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen.

Eine „Chrentafel“ für sechs Streifbrecher hat die Direktion der Braunschweiger Straßenbahn im Direktionsgebäude ausgehängt. Solche Chrentafeln sollten alle Unternehmern den Streifbrechern widmen, dann würden die Arbeitern viele Kosten gespart werden. Vielleicht kommen die Unternehmer auch noch zur Herstellung von „Chrentafeln“ gleichen Zweckes. Für Verbreitung würden die verratenen Arbeiter schon sorgen.

Statistik der Alters- und Invalidenversicherung. Im Reichsamt des Innern hat man ausgerechnet, daß am 1. Januar 1906 ein Bestand von etwa 909 500 Invaliden- und Altersrenten vorhanden ist, von denen im Jahre 1906 87 400 in Wegfall kommen dürften. Der Zugang von Renten ist auf etwa 141 000 zu schätzen, von denen 15 100 im Laufe des Jahres 1906 wegfallen. Setzt man als Reichszuschuß für jede am 1. Januar 1906 laufende Rente einen Beitrag von 50 Mk. und für jede im Jahre in Zugang kommende einen solchen von 45 Mk. an und zieht man für jeden Wegfall einer Rente am 1. Januar 1906 25 Mk., sowie für jeden Wegfall einer im Jahre 1906 neu bewilligten Rente 12,50 Mark ab, so ergibt sich ein Reichszuschuß für Invaliden- und Altersrente im Betrag von 49 446 250 Mk. Für den Reichszuschuß und die Leistungen auf Grund der Krankenversicherung wird voraussichtlich der Betrag von 1 Million Mark erforderlich sein, während die Belastung des Reiches aus Rentenanteilen für militärische Dienstleistungen 200 000 Mark betragen dürften. Die Ausgaben des Reiches für Beitragsleistungen werden wie früher mit 1000 Mk. genügend hoch bemessen sein. Demnach würde das Reich mit 50 647 250 Mark auf Grund der Versicherungsgesetzgebung belastet sein.

Das gänzliche Aussterben der Handweberei im Vogtland schreitet immer mehr vorwärts. Nur noch kurze Zeit wird es dauern, und das Klappern des Handwebstuhls hat im Vogtland überhaupt gänzlich aufgehört. Folgende Zahlen geben hierfür den besten Beweis: In der Stadt Pausa standen im Jahre 1882 noch gegen 800 Handwebstühle; 1903 wurde die Handweberei nur noch von etwa 40 älteren Leuten ausgeübt, von denen gegenwärtig nur noch 20 vorhanden sind. Sie fertigen in der Hauptsache wollene und baumwollene bessere Webereien für Meercaner Fabrikanten an. In Mylau betrug die Zahl der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie im Jahre 1898 noch 61; im Jahre 1901 dagegen waren ihrer nur noch 27, und gegenwärtig sind nur noch 15 vorhanden. Ähnlich sind die Verhältnisse auch in Reichenbach, Reichenbach, Greiz und anderen Städten. In Stelle der Hausgewerbetreibenden findet man jetzt zahlreiche und große Fabrikanlagen, in denen die Auspöwerung der menschlichen Arbeitskraft erfolgreicher als früher betrieben wird.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den Zahlstellen Beuel, Herne, Seiffenrersdorf und Sommerfeld wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Februar d. J. einen Lokalbeitrag von 5 Pf. pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Desgleichen wird der Zahlstelle Pappenheim die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrags von 10 Pf. pro Monat erteilt.

In voriger Woche ist an alle Zahlstellen ein Zirkular, betreffend die Delegiertenwahlen zum Verbandstag in Gln, versandt worden. Sollte dasselbe irgendwo nicht eingetroffen sein, so bitten wir um sofortige Reklamation.

Die Broschüre: Ein Fortschritt in der Stellmacherbewegung. Verhandlungen der Stellmacherkonferenz in Halle a. S. vom 15. und 16. Oktober 1905, ist in voriger Woche an alle Zahlstellen, welche bestellt hatten, versandt worden. Etwaige bisher versäumte Bestellungen bitten wir baldmöglichst nachzuholen.

Nachbestellungen auf die Broschüre: Ein Denkmal dem Christlichen Holzarbeiterverband ersuchen wir gleichfalls, soweit noch Bedarf vorhanden, recht bald an uns einzusenden.

Die Bevollmächtigten in allen Zahlstellen werden hierdurch daran erinnert, daß der Monatsbericht für Januar über die Zahl der Arbeitslosen usw. spätestens am



4. Februar zur Post gegeben werden muß, wobei wir wiederholt bemerken, daß auch diejenigen Zahlstellen eine Berichtskarte einreichen müssen, welche keine arbeitslosen Mitglieder aufzuweisen hatten. In solchem Falle ist nur die Mitgliederzahl der Zahlstelle auf der Karte anzugeben.

Nachstehende Mitgliedblätter sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 68145 Josef Müller, Tischler, geb. 24. 3. 66 zu Karlsruhe.
- 174366 Albert Kallb, Korbmacher, geb. 11. 12. 50 zu Rasberg.
- 188653 Willy Mödel, Tischler, geb. 6. 2. 85 zu Plauen.
- 195504 Oswin Wolf, Tischler, geb. 80. 5. 86 zu Cosselbaude.
- 195511 Henrik Janßen, Tischler, geb. 22. 10. 78 zu Bissingsberg.
- 196754 J. Buttman, Modellschr., geb. 13. 10. 78 zu Frankenthal.
- 205166 Gottlieb Schüle, Schreiner, geb. 15. 6. 80 zu Vorfachhof.
- 207540 Rob. Hoffmann, Tischler, geb. 29. 9. 87 zu Schillingstadt.
- 211111 Ferd. Freynick, Tischler, geb. 19. 1. 64 zu Steidenburg.
- 252600 Martin Schmitzow, Tischler, geb. 6. 8. 86 zu Stille.
- 261598 Max Jahnke, Tischler, geb. 15. 2. 87 zu Stegnitz.
- 277402 Wilh. v. d. Welden, Schreiner, geb. 1. 5. 56 zu Hymeygn.

Stuttgart, Adlerstraße 48. Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Altensteig. Über den Betrieb von Adolf Hensler ist die Sperre verhängt worden. In diesem Betrieb war unser Bevollmächtigter ein Jahr lang beschäftigt, bis er vor kurzem, wohl in Rücksicht auf seine Verbandsfähigkeit, entlassen wurde. Dabei titullerte Herr Hensler unseren Kollegen noch als Hausbub, Sempel, und drohte ihm noch mit Totschlag. Wir bitten die Kollegen, diesen Sägereibetrieb, in dem ohnedies noch recht ungünstige Arbeitsverhältnisse existieren — unter anderem beträgt die Arbeitszeit noch 15 bis 18 Stunden — streng zu meiden.

Ufjersleben. Die Werkstätte von Petermann (in Firma Haase) in Hettstedt verdient unter den deutschen Kollegen besonders bekannt zu werden. Dieser Herr bringt es fertig, einem Kollegen, der nach seiner Meinung nicht genügend geleistet hatte, den Abschlag vorzuenthalten. Das Amtsgericht Hettstedt, das vom Kollegen angerufen worden war, verurteilte Herrn Petermann zur Zahlung von 18 Mk. Da stellte sich aber heraus, daß Petermann unpfändbar war. Das Werkzeug gehört dem Möbelfabrikanten Haase, und sonst nennt Petermann nichts sein eigen. Der Kollege hat nunmehr das Nachsehen. Wir versuchen alle Kollegen, diese Werkstätte, wo ohnedies in bezug auf Behandlung und Kost- und Logisverhältnisse unerschrockene Verhältnisse bestehen, zu meiden. — Gleichzeitig sei bekannt gemacht, daß das Umschauen hier in Ufjersleben untersagt ist.

Berlin. (Stellmacher.) Zu dem erfreulichen Fortschritt, den die Stellmacherbewegung im verfloffenen Jahre gemacht hat, trugen auch zu einem wesentlichen Teile die Berliner Stellmacher bei. Als wir im Januar vorigen Jahres unser Versammlungsort nach einem größeren Saale verlegten, stieg sofort die Zahl der Versammlungsbesucher von 90 auf annähernd 200, und da diese Zahl sich im Laufe des Jahres mehr und mehr steigerte, wurde es uns desto eher möglich, einen größeren Kreis von Kollegen für die Ideen der Gewerkschaftsbewegung zu interessieren. In der am 25. Januar tagenden Branchenversammlung wurde nur eine Bilanz über die Tätigkeit der Branchenkommission und somit Stellmacherorganisation im Jahre 1905 gegeben. Weit mehr als 300 Kollegen hatten sich zu der im „Rosentalerhof“ tagenden Versammlung eingefunden und folgten der Berichterstattung der Kommission mit gespannter Aufmerksamkeit. Der erste Obmann, Kollege Henke, führte in seinem eingehenden Bericht folgendes aus: Schon im Jahre 1904 machte sich unter den Berliner Stellmachern eine ziemlich rege Organisationsbetätigung geltend, die sich 1905 in steigender Entwicklung fortplante. Die aus 18 Mitgliedern bestehende Werkstattkontrollkommission entfaltete auf Grund dieser günstigen Basis eine außerordentlich rege Agitation. Die Anzahl der veranstalteten Werkstattversammlungen ist gegen die Vorjahre in erheblichem Umfang gestiegen. Es wurden insgesamt 367 Werkstattversammlungen abgehalten, zu denen 1827 Werkstätten eingeladen wurden, die zur Hälfte der Einladung Folge leisteten. In diesen 1827 geladenen Werkstätten waren 6110 Kollegen beschäftigt, von denen 4189 im Holzarbeiterverband und 96 in anderen Organisationen organisiert waren. Erschienen sind 3624 Kollegen; davon waren 8227 Mitglieder des Holzarbeiterverbandes, 361 gehörten keiner Organisation an, während die übrigen 38 sich auf andere Organisationen verteilten. Des weiteren fanden 10 Vertrauensmänner- und 22 Branchenversammlungen statt. Briefe und Postkarten wurden in Summa 10020 Stück versandt. Einen breiten Rahmen nahmen in der Tätigkeit der Kommission eine Reihe von Lohnbewegungen ein, die fast alle zu unseren Gunsten endeten. Es fanden 28 Werkstattversammlungen statt, davon 4 mit und 24 ohne Arbeitsniederlegung. Leider war es im verfloffenen Jahre nicht möglich, für mehr oder gar alle Betriebe bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzuführen; jedoch zeigen uns diese 28 Fälle deutlich genug, wie wir in Zukunft zu arbeiten haben. An diesen einzelnen Lohnbewegungen waren insgesamt 259 Kollegen beteiligt, das ist ein Drittel aller in Berlin im Wagenbau tätigen Stellmacher. Von den 259 in Frage kommenden Kollegen waren 210 im Holzarbeiterverband und einer in einer anderen Organisation organisiert. Für 103 Kollegen wurde die Arbeitszeit vermindert. Es betrug die Arbeitszeitverminderung pro Woche für 14 Kollegen 6 Stunden, für 11 Kollegen 5 1/2 Stunden, für 3 Kollegen 5 Stunden, für 4 Kollegen 3 Stunden, für 6 Kollegen 2 Stunden und für 59 Kollegen 1 Stunde. Die gesamte Verringerung der Arbeitszeit beträgt, auf ein Jahr berechnet, 227 Wochen, wodurch bereits 5 anderen Kollegen Arbeitsgelegenheit geboten werden konnte. Die bei diesen Bewegungen erzielten Lohnerhöhungen betragen in den einzelnen Fällen für 2 Kollegen 20 Prozent, für 6 Kollegen 18 Prozent, für 3 Kollegen 17 Prozent, für 6 Kollegen 14 Prozent, für 8 Kollegen 13 Prozent, für 17 Kollegen 12 Prozent, für 2 Kollegen 11 Prozent, für 72 Kollegen 10 Prozent, für 52 Kollegen 8 Prozent, für 18 Kollegen 5 Prozent und für 78 Kollegen 4 Prozent. Im Durchschnitt wurde also eine Erhöhung von 8,2 Prozent erreicht. Vergleicht man die jetzigen Löhne mit den bisherigen, so erlaubt

sich ein durchschnittlicher Mehrverdienst von 2,40 Mk. pro Woche. Es fließen somit den in Frage kommenden 259 Arbeitern pro Jahr durch die erfolgreiche Tätigkeit der Organisation zirka 32000 Mk. mehr an Löhnen zu. Dieses alles wurde ohne vielen Lärm, in aller Stille erzielt. Nur der gute Stand der Organisation war die sichere Bürgschaft für einen vollen Erfolg unserer Lohnbewegungen, und wenn wir in Zukunft so weiterarbeiten, dann wird es uns eventuell im Frühjahr möglich sein, in allen Betrieben der Berliner Wagenbauindustrie einheitliche und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Doch dazu ist vor allen Dingen eine geschlossene Organisation notwendig. Wie sehr die Anerkennung unseres Verbandes bei den Arbeitgebern Fortschritte macht, geht deutlich aus den Ausführungen des Besitzers der hiesigen (größten) Wagenfabrik von Lange & Gutzzeit hervor, der, als seine Arbeiter mit ihm im Juni vorigen Jahres einen Tarif vereinbarten, verlangte, daß derselbe zur vollkommeneren Giltigkeit von der in Betracht kommenden Organisation, dem Deutschen Holzarbeiterverband, mit unterzeichnet werde. Deshalb ist es dringend notwendig, daß, wenn, wie es der Wunsch aller Kollegen, im Frühjahr in eine Lohnbewegung getreten wird, kein Berliner Stellmacher der Organisation sich noch fernhalten darf. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurde die Tätigkeit der Kommission allseitig anerkannt und zu einem festen Anschluß und Zusammenhalt beim Holzarbeiterverband aufgefordert. Hierauf wurde die Neuwahl der Branchekommission vollzogen. Zwölf Kollegen, die sich zur Fortführung ihrer Ämter bereit erklärten, wurden einstimmig wieder- und sechs andere Kollegen neu hinzugewählt. (Zu Obleuten wurden in der nach Schluß der Versammlung stattgefundenen Kommissionsitzung die Kollegen Henke und Siebel bestimmt.) Unter Branchenanangelegenheiten berichtete Kollege Mösele als Vertreter des Gesellenausschusses über die Quartalsversammlung der Stellmacherzweigorganisation. Es ergab sich, daß die Jnningung im letzten Jahre bei 355,90 Mk. Einnahme nur einen Überschuß von 2,09 Mk. (!) erzielte. Im übrigen wurde berichtet, daß die Gesellenvertreter nach Erledigung des geschäftlichen Teiles auf Antrag des Meisters Marquardt das Sitzungsort verlassen mußten, weil diese bösen Gesellen immer über die dort gepflogenen Verhandlungen Bericht in den Branchenversammlungen erstatteten. — Die Herren scheinen wohl Morgenluft zu mittern, na, uns soll es recht sein. Nach einem kräftigen Appell an die versammelten Kollegen fand die imposante Versammlung ihren Abschluß.

Wien a. N. Am 18. Januar fand hier eine Versammlung statt zwecks Gründung einer Zahlstelle, zu welcher auch Kollege Hartung-Gilberfeld erschienen war. Alle in Frage kommenden Umwohner erklärten ihren Beitritt, so daß wir mit 23 Kollegen zur Gründung einer Zahlstelle schreiten konnten. In den Vorstand wurden gewählt als erster Vorsitzender Kollege Salzlechner, als zweiter Vorsitzender Kollege Melts, als Kassierer Kollege Theodor Dirkes, als Schriftführer Kollege M. Orichsen. Kollege Salzlechner richtete zum Schluß noch einige anfeuernde Worte an die Mitglieder, daß sie dem frisch gewählten Vorstand Vertrauen entgegenbringen müßten, ferner alle persönlichen Angriffe und Neiderreien zu vermeiden. Besonders das letztere ist unbedingt notwendig zur gedeihlichen Fortentwicklung unserer neuen Zahlstelle. Das Bewußtsein, die Pioniere der gewerkschaftlichen Idee hier am Orte zu sein, muß ja doch die Kollegen zur eifrigsten Arbeit und Agitation im Interesse des Verbandes anhalten. Daß der Geist unter den Kollegen gut ist, bewies das freudig aufgenommene Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband, welches Kollege Salzlechner am Schluß ausbrachte.

Vielefeld. Am 14. Januar tagte in der Zentralthalle die Generalversammlung unserer Zahlstelle. Auf der Tagesordnung stand außer der Neuwahl der Verwaltung der Jahresbericht der Ortsverwaltung. Aus demselben geht hervor, daß das verfloffene Jahr ebenso erfolgreich gewesen ist wie das vorhergehende. Neben der allgemein üblichen Agitation legte die Verwaltung Wert auf die Agitation unter den kleinen Betrieben. Für die Betriebe, für welche eine neue Zahlstelle zu gründen war, sind Sektionsleiter ernannt worden, und zwar die Modellschleifer, Stellmacher und Korbmacher. Aufbesserung der Löhne erzielten die Modellschleifer in 3 Betrieben um 2 bis 2 1/2 Pf. pro Stunde, ebenso die Korbmacher eine Erhöhung des Stundenlohnes von 37 auf 40 Pf. sowie Aufbesserung einiger Akkordsätze. Dagegen wurde bei den Stellmachern im letzten Jahre — abgesehen von vereinzelten Fällen — nichts unternommen. Von den in Nähmaschinenfabriken beschäftigten Kollegen erreichten die Kassenpolierer bei Hengstenberg eine Erhöhung der Akkordsätze von 6 bis 10 Prozent, bei Dürlapp & Co. forderten und erhielten sie freie Lieferung des Materials, was einer Lohnerhöhung von 10 Prozent gleichkommt. In den übrigen Betrieben gelang es, geplante Lohnabzüge abzuwehren und die Überstunden zu vermeiden, wo nicht der geforderte Zuschlag von 25 Prozent bezahlt wurde. Von den in Kleinbetrieben beschäftigten Kollegen erreichten die bei Wagner beschäftigten eine Aufbesserung der Akkordsätze um 8 Prozent. Von erheblichem Einfluß auf die Entwicklung der örtlichen Bewegung war die vorjährige Mitarbeiter und deren Begleitererscheinungen derselben. Ein Kollege wurde dabei gemahregelt. Die Bewegung der Polierer von Dürlapp & Co. drohte Anlaß zu einer allgemeinen Aussperrung aller vier Nähmaschinenfabriken am Orte zu werden, jedoch wurde im letzten Augenblicke eine Einigung durch die Vermittlung des Gewerbegerichtsvorsitzenden dahingehend erzielt, daß die Forderung bewilligt wurde. Bei dieser Bewegung traten die Scharfmacherbestrebungen der hiesigen Unternehmer klar zutage. Diese Tatsache deutet aber darauf hin, daß Bewegungen in Zukunft noch mehr als bisher unter dem Einfluß der Scharfmacher sich abspielen werden. Abgesehen von diesen Gesichtspunkten für künftige Bewegungen ist der agitatorische Erfolg in höchstem Maße befriedigend. In großer Anzahl sind Aufnahmen gemacht aus Betrieben, in welchen die Organisation bisher nie Boden gewinnen konnte. Aber jetzt geht's vorwärts, und das tut not! Als der größte Erfolg dieser Vorgänge ist die Vereinnung der drei Zahlstellen Vielefeld, Schildesche und Brackwebe zu betrachten. Hierdurch ist in Zukunft eine einheitliche Stellungnahme ermögligt. Zur Feststellung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Nähmaschinenfabriken ist seit dem 1. Oktober vorigen Jahres laufend bis zum 1. Oktober dieses Jahres eine statistische Erhebung veranstaltet

worden, alle Lohnzahlungen während des ganzen Jahres sollen registriert werden. Für die Kleinbetriebe und kleinen Branchen ist November letzten Jahres eine Ausnahme erfolgt. Die Mitgliederzahl ist im letzten Jahre von 514 auf 680 gestiegen. Infolge der Verschmelzung beträgt gegenwärtig die Zahl 820. Zur Bewältigung der Agitation haben 152 Sitzungen und Versammlungen stattgefunden. Im Hinblick auf das Vorstehende darf mit Stolz gesagt werden: die Arbeit ist nicht umsonst gewesen.

Bodrum. (Stellmacher.) Unsere Arbeitsverhältnisse waren und sind zum Teil jetzt noch mehr denn schlecht bestellt. Die Schuld daran tragen in der Hauptsache die Kollegen selbst. Die meisten sind zur Organisation nicht zu bewegen, und dann war der Wechsel unter den Kollegen immer so stark, daß die Organisierten mit den Unorganisierten nur schlecht in engere Fühlung treten konnten. Unersinnlicher Arbeit gelang es aber doch, am 12. Januar eine Sektion unserer Branche am Orte zu gründen. Mühen nun alle Kollegen in der Sektion auch freudig mitarbeiten, dann werden wir bald auch größere Erfolge erzielen. Unsere Sektionsversammlungen finden am ersten Donnerstag im Monat abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zum Anker (H. Krenzel), Moltkeplatz 37, statt. Kollegen, erscheint alle regelmäßig in unseren Versammlungen.

Bremen. Auf der Werft Mt.-Ges. „Weser“ herrscht gegenwärtig unter den Arbeitern aller Branchen eine lebhaftere Bewegung. Und wenn die Direktion nicht bald die in letzter Zeit überhand genommenen Mißstände beseitigt, so kann es zu einem ernsthaften Konflikt kommen. Die verschiedenen Branchen nehmen bereits Stellung zu der Frage, wie auf dieser Werft bessere Verhältnisse geschaffen werden können. Wie übrigens aus einem in der „Bremer Bürger-Zeitung“ veröffentlichten Schriftstück hervorgeht, ist ein russisches Einwanderungsbureau in Ostrowo eifrig bestrebt, russische und polnische Arbeiter für die „Weser“ werft anzuwerben. Einige Duzend Arbeiter sind von diesem Bureau, dem ein Pastor vorsteht, bereits nach hier gezogen worden, und weitere 400 bis 500 (!) solcher Arbeiter sollen folgen, und das, trotzdem hier in Bremen durchaus kein Mangel an Arbeitskräften ist. Es heißt also auf der Hut sein! Warten wir ab, was die nächste Zeit bringen wird.

Brieg. Das Zeug zu einem großen Scharfmacher hat zweifellos der Herr Tischlermeister Gaul, gleichzeitiger Obermeister der Jnningung, in sich. Der Ausgang des im vergangenen Jahre harntnädig geführten Mauerstreiks hat mit Entsetzen bei ihm die schreckliche Gewißheit gezeitigt, daß die abschleichen „Verbändler“ seiner Gesellen schließlich ein ebenso „verbrecherisches“ Begehren an den Tag legen könnten als die Mauer. Daß dieses bei den seitherigen Löhnen eher möglich sei als nicht, konnte sich auch Herr Gaul als einsichtiger Mann nicht verhehlen, und so entschloß er sich denn, seinen Gesellen den Wochenlohn um 1 bis 3 Mk. zu erhöhen und nebenbei die Akkordarbeit zu beseitigen. Dieses wäre nun an sich eine sehr löbliche Handlung von dem Herrn Gaul, und doch können unsere Kollegen über das ihnen widerfahrne Glück nicht froh werden, denn Herr Gaul glaubt als kleiner König Stumm, seinen Gesellen auch gleichzeitig das ihnen gesetzlich garantierte Koalitionsrecht abtaufen zu können. So wurde zunächst einem Kollegen, der schon fünf Jahre seine Kraft und Gesundheit für das körperliche Wohlergehen dem Herrn Gaul geopfert hatte, erklärt, er würde eine höhere Lohnzulage erhalten, wenn er dem Verband entsage, tue er es aber nicht — nun, dann könne er eben aufhören. — Der betreffende Kollege zieht es natürlich vor, unter solchen Umständen der gastlichen Stätte des Herrn Gaul Valet zu sagen, als sein wichtigstes Recht für ein Einfingerrecht zu verkaufen. Was für ein Geschrei würden unsere Tischlermeister erheben, wenn sich die Kollegen erdrehten, dem erlauchten Herrn Gaul das Unsinns zu stellen, seinem Scharfmacherverein oder Jnningung zu entsagen, widergenfalls sie die Arbeit einstellten? — Den Kollegen möchten wir dringend empfehlen, diesen Herrn in seinem Grubeln über fernere Staatsaktionen einstweilen nicht zu stören, denn zweifellos verbirgt sich in dem Gehirn dieses biederen Handwerksmeisters ein großes staatsmännisches Genie, was aber bei Störung sehr leicht für immer dem Vaterland verloren gehen könnte.

Delligsen. Am 20. Januar wurde hier eine Holzarbeiter-versammlung abgehalten, welche den Zweck hatte, eine Zahlstelle zu gründen. 20 Kollegen hatten sich eingefunden, welche dem Vortrag des Kollegen Frieseler-Hannover ein lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Der Referent legte den Kollegen klar, welchen Nutzen eine Zahlstelle hat. Alle Kollegen waren bereit, eine Zahlstelle mitzugründen und an dem Fortbestehen derselben mitzuarbeiten. Die Kollegen bestehen fast aus lauter Modellschleifern, welche wir alle durch lebhaftere Agitation dem Verband zuführten. Nach dem Vortrag wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden der Kollege Gustav Westermeyer als erster Bevollmächtigter, der Kollege Ludwig Westermeyer zum Kassierer und Kollege Paul Jungkuth als Schriftführer gewählt. Unsere neugegründete Zahlstelle zählt schon 35 Mitglieder und hoffen wir, daß dieselbe wachse und gedeihe zu unserem Nutzen und zum Nutzen des Verbandes.

Dresden. Eine öffentliche Stellmacherversammlung fand am 13. Januar im „Volkshaus“ statt. Der Jahresbericht der Sektionsleitung ließ erkennen, daß auch die Stellmacher Dresdens einigermaßen vorwärts geschritten sind. Zu wünschen ist, daß das Errungene jederzeit von jedem einzelnen hochgehalten wird, durch immer festeren Zusammenschluß in der Organisation, im Deutschen Holzarbeiterverband. Bei Neuwahl der Sektionsleitung trat Kollege Storch von seinem Posten als Vertrauensmann zurück, nachdem er ihn fünf Jahre bekleidete. An seiner Stelle wurde Kollege Lettke gewählt. Nächste Versammlung Sonnabend den 24. Februar.

(Würstenermacher.) In der am 13. Januar tagenden Sektionsversammlung erstattete Kollege Nieger Bericht von der Würstenermacherkonferenz in Nürnberg. Zum Schluß seines interessanten Berichtes forderte er die Kollegen auf, durch tatkräftige Mitarbeit im Verband den Erfolg der Konferenz zu einem dauernden zu machen. Zur selben Zeit, wo in Nürnberg 34 Delegierte, die zirka 3000 im Holzarbeiterverband organisierte Würstenermacher vertraten, in Nürnberg tagten, seien in Berlin 14 Delegierte des 370 Mitglieder umfassenden Würstenermacherverbandes zusammen gewesen. Dort habe besonders Kollege Kahle-Dresden eine große Rolle gespielt, derselbe, der nach Meinung unserer Dresdener Kol-



legen die meiste Schuld daran trägt, daß die Verhältnisse an Orte um nichts sich besserten. Und erst Kollege Riegers Anregung war es, entgegen Kahles Behauptung, zu verdanken, daß die Neuregelung unseres Lohntarifs in die Wege geleitet wurde. Rieger hat in der Versammlung, welche von den Meistern zwecks Bekämpfung der Gefängnisarbeit einberufen war, den Meistern gegenüber die Interessen der Arbeiter unseres Berufs vertreten. An den Bericht schloß sich eine rege Diskussion, an der sich die Kollegen Vogel, Lieb und Rieger beteiligten. Lieb verwies auf die Tarifbewegung vor sechzehn Jahren und betonte, daß es nicht an dem Holzarbeiterverband, sondern an der Saumseligkeit der Bürstenmacherkollegen lag, wenn die Arbeitsverhältnisse sich seit jener Zeit nicht gebessert haben. Er fordert die Kollegen auf, sich reger an den Versammlungen zu beteiligen, dann werde es in unserem Berufe auch vorwärts gehen. Darauf wurde der Jahresbericht gegeben. Danach haben im letzten Jahre seitens der Sektion 7 Versammlungen, 12 Besprechungen und 14 Werkstattbesprechungen stattgefunden. Wie Rieger noch mitteilte, lasen von 19 organisierten Bürstenmachern 12 die „Arbeiterzeitung“, 4 die „Neuesten Nachrichten“ und 3 gar keine Zeitung, von 8 organisierten Bürstenholzmachern lasen 6 die „Arbeiterzeitung“ und einer die „Neuesten Nachrichten“; 9 Kollegen waren politisch organisiert. Zum Vertrauensmann wurde Kollege Rieger einstimmig wiedergewählt. Bericht wurde, daß in der Werkstätte von Sydow, wo die Kniestädter dominieren, oft genug bis 12 Uhr nachts gearbeitet werde. — Kollege Rieger wie Kollege Mengel empfahlen zum Schluß allen Kollegen, sich politisch zu organisieren und die „Arbeiterzeitung“ zu abonnieren. — In der am 23. Januar stattgefundenen Versammlung wurde nach einem Referat Riegers und längerer Aussprache beschlossen, den Meistern einen neuen Lohnarif zu übermitteln, der den Kollegen einige Verbesserungen ihrer Lage bringt. Der Generalversammlung des Verbandes soll der Wunsch der Bürstenmacher unterbreitet werden, den Gantag durch einen Bürstenmacherdelegierten zu beschicken. Kollege Sachteil will in der Kommission zur Bekämpfung der Gefängnisarbeit den Meistern nahelegen, künftig von so langwierigen Ausperrungen ihnen mißliebiger Arbeiter abzuzehen. Nochmals wurde über Mißstände auf der Sydowschen Werkstätte lebhaft Klage geführt.

(Klavierarbeiter.) Der Arbeitsnachweis der Holzindustriellen in Dresden, Flemingstraße, ist nach wie vor gesperrt. Wir ersuchen die Fabrikdelegierten sowie Werkstattvertrauensleute allerorts, für Bekanntheit in Kollegenkreisen Sorge zu tragen zu wollen, da sich hier zur reisende Kollegen immer wieder mit Unkenntnis dieses entschuldigen, trotzdem es oft genug bekannt gegeben worden ist, daß den Arbeitsnachweis Benutzende als Streikbrecher behandelt werden. Es ist immer notwendig und liegt im Interesse eines jeden Kollegen, daß er, ehe er in einem anderen Orte Arbeit annimmt, sich vorher mit der Zahlstellenverwaltung des betreffenden Ortes in Verbindung setzt. Die Firma Rönisch verlangte von einem Zusammenfeger, nachdem er schon drei Tage im Betrieb arbeitete, den ominösen Schein vom Arbeitsnachweis der Industriellen. Da derselbe dieses Ansuchen ablehnte, wurde ihm keine weitere Arbeit vorgegeben. Also Vorsicht!

Friedland (Bez. Breslau). Am 14. Januar fand unsere Generalversammlung statt, in der der Kassierer die Kassenabrechnung vorlegte. Danach hatten wir am Jahreschluß 44 Mitglieder und in der Lokalkasse einen Kassenbestand von 54,37 Mk. Es fanden im letzten Jahre 9 Monatsversammlungen statt. Zwei Lohnbewegungen wurden in der Hauptsache erfolgreich durchgeführt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Robert Köhl als erster, H. Witt als zweiter Vorsitzender, Paul Ugemann als Kassierer, G. Ueber als Schriftführer, H. Höfel und G. Wahn als Beisitzer und H. Jung und H. Andref als Revisor, wie Elsenner als Bibliothekar. Unter Verschwendung wurde die Ausbeutung der Lehrlinge seitens der Meister, durch Feierabends- und Sonntagsarbeit scharf gerügt, und sollen Übertragungen der Gewerbesteuer zur Anzeige gebracht werden. Mehrere Kollegen teilten sich auch über die Firma G. B. Schmidt & Co., die für sie trotz Jahresverdienst von 600 bis 1000 Mk. noch nur 20 Pf. Sozialversicherungsbeitrag zahlen, und die für hiesigen Orte ein neuer Betrieb eröffnet wird, so ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu agitieren und die dort eintretenden Kollegen dem Verband zuzuführen. Mit einem Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband wurde die recht zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Hamburg. (Korbmacher.) Kollege Brauer erstattete am 18. Januar in der Sektionsversammlung den Jahresbericht. Danach haben 10 Versammlungen und 26 Sitzungen seitens der Sektion stattgefunden. Redner streift noch mit einigen Worten unsere Lohnbewegung im Frühjahr, welche in anderthalb Tagen siegreich für uns verlaufen ist. Gleichfalls haben die Kollegen in der Demijohnbranche durchschnittlich 2 Pf. pro Stück Lohnzulage erhalten. Nach kurzer Diskussion wurde zur Neuwahl des Sektionsführers und der Lokalkommissionen geschritten. Kollege Brauer erklärte, daß er auf die Wiederwahl verzichte, indem die letzte Verbandsversammlung beschlossen habe, daß die Sektionsführer nicht mehr zur Verwaltung gehören sollen; für uns sei es aber eine Notwendigkeit, in der Verwaltung vertreten zu sein, weil wir mit zu viel Differenzen in unserem Berufe zu rechnen hätten. Die Lohnkommission habe auch schon hierzu Stellung genommen, sie sei der Meinung, daß wir das Recht beanspruchen müssen, als abgeschlossener Beruf in der Verwaltung vertreten zu sein. In der teilweise erregten Diskussion wird das Verhalten der Tischler, den kleinen Berufen, die im Verband sind, alle Rechte zu nehmen, scharf verurteilt. Ein Antrag der Lohnkommission, dahingehend, daß die Sektionsführer für sich abgeschlossenen Berufe als zur Verwaltung gehörig betrachtet werden, in der nächsten Generalversammlung zu stellen, wurde einstimmig angenommen. Die Wahl des Sektionsführers wurde bis nach der Verbandsversammlung vertagt. In die Lokalkommission wurden die Kollegen Bock, Stibba, Schölzel und Bodenrath gewählt. Der Geschäftsgang ist im allgemeinen hier nicht so sehr günstig. Am 18. Januar haben bei Peitmann 20 Kollegen Feierabend bekommen; teilweise sind sie anderswo in Arbeit getreten, fünf bis 6 sind noch arbeitslos, und die übrigen Kollegen sind abgereist.

Holzind. Am 18. Januar fand hier im Verbandslokal zu den „Drei Kronen“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in der Kollege Woltmann-Gannover in ausführlicher Weise über „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“ sprach. Redner wies darauf hin, daß bei den heutigen teuren Lebensmittelpreisen das Einkommen unserer Holzarbeiter wie auch der übrigen Gewerbe ein höchst ungenügendes wäre, indem für Holzarbeiter hier nur Löhne von 20 bis 28 Pf. gezahlt würden. Daß solche Löhne nicht für die notwendige Nahrung, geschweige denn noch für sonstige Bedürfnisse ausreichen, ist klar. Und Besserung ist nur durch die Organisation zu erreichen. Es ist beklagenswert, daß allein von einer Holzwarenfabrik, wo zirka 100 Holzarbeiter tätig sind, nur einzelne wenige in der Versammlung erschienen waren. Arbeiter Holzindens, wollt ihr, daß solche unwürdige Verhältnisse gebessert werden, dann organisiert euch alle! Keiner schließe sich aus, dann kann es erst besser werden.

Leipzig. Die Bau- und Möbeltischler beschäftigten sich am 12. Januar in einer Versammlung mit der im vergangenen Jahre entwickelten Tätigkeit der Sektionsleitung. Außer den öffentlichen und Bezirksversammlungen fanden im Berichtsjahr mehr als 180 Werkstattversammlungen statt. Mehr noch als die erhebliche Steigerung der Zahl gegen die Vorjahre ist der Zweck dieser Versammlungen bemerkenswert. Während dieselben sonst hauptsächlich zur Gewinnung von neuen Mitgliedern dienen, so machen sie sich heute hauptsächlich notwendig, um die Verträge zu überwachen, entstandene Differenzen von Anfang an in sichere Bahnen zu lenken und sonst die Mitglieder zu regerer Teilnahme an inneren Ausbau der Organisation anzuregen. Als ein ganz unentbehrliches Mittel im Kampfe haben sich die Delegiertenbesprechungen erwiesen. Während der Sperre des Arbeitsnachweises der Unternehmer fanden solche allwöchentlich statt; dadurch war nicht nur der Sektionsleitung und der Lokalkasse ein sicherer Überblick möglich, sondern es wurden auch die Kollegen in den Werkstätten von allen Vorgängen in den Betrieben und den getroffenen Maßnahmen der Verwaltung auf dem kürzesten und sichersten Wege ausgiebig unterrichtet, so daß die großen öffentlichen Versammlungen von allem Kleinram frei blieben und wesentlich abgekürzt werden konnten. Hat dieser Kampf auch nicht den Abschluß gefunden, den viele erhofften, so ist aber während und nach dieser Zeit das Interesse für eine bessere Arbeitsvermittlung auch in den Kollegen geweckt worden, die dieser Frage bisher verständnislos gegenüberstanden, und jeder wird jetzt darauf hinarbeiten, daß der Arbeitsnachweis des Holzindustriellenverbandes zu einer überflüssigen Einrichtung wird. Über die Wirkung des im Jahre 1904 abgeschlossenen Vertrags ist besonders erwähnenswert die Energie, mit welcher das Unternehmertum versucht, die Stundenlöhne im allgemeinen auf den Mindestlohn herabzubringen. Diesem Bestreben muß von Seiten der Kollegen ein noch stärkerer Widerstand entgegengesetzt werden. Das muß vornehmlich für die Bautischler gelten, die sich in letzter Zeit etwas stark vom inneren Verbandsleben zurückgezogen haben; stellt doch gerade diese Branche das Hauptkontingent „der paar Unorganisierten“ in unserer Sektion. Unsere Aufgabe für dieses Jahr ist die Bewirtlichung der im Jahre 1904 nicht durchführbaren Forderung von 50 Pf. Mindestlohn. Erfüllt jeder Kollege einzeln in dieser Hinsicht seine Pflicht, so ist die Erreichung dieses Zieles uns schwer, für höhere Forderungen nach Ablauf des Vertrags ist dies aber die beste und unerläßliche Vorarbeit. — In der Versammlung wurden zur besseren Agitation periodisch unbestimmte Bezirksversammlungen empfohlen. Ein von Holzern gestellter Antrag, bei der Zusammenfassung der Sektionsleitung die Holzler und Betzer zu berücksichtigen, fand einstimmig Annahme.

Luckenwalde. In der Generalversammlung am 21. Januar wurde vom Bevollmächtigten, Kollegen U. Schreiner, der Jahresbericht gegeben. Danach fanden im letzten Jahre 4 ordentliche und 11 außerordentliche Mitgliederversammlungen statt, die im Durchschnitt von 114 (Schichtbesucherzahl 160, Mindestbesucherzahl 76) Mitgliedern besucht waren. Ferner hielten die Sektion 5 Sektionsversammlungen ab im Durchschnitt 80 (Besucher) die Delegierten 10 (durchschnittlich 8 Besucher), weitere wurden zwei öffentliche und 18 Vertrauensmännerversammlungen abgehalten. Die Kollegen hatten am Dreieckstreits zu führen. Zunächst den Möbeltischlerstreit, der nach 27 Wochen am 21. Februar beendet wurde — die erste Kraftprobe mit der Freien Vereinigung der Holzindustriellen. Der Drehtischlerstreit, der am 22. Mai nach achttägiger Dauer beendet wurde, war ebenfalls für unsere Kollegen erfolgreich. Sie erzielten den Abschluß eines Tarifvertrags mit neunzehntägiger Arbeitszeit. Nur in der Holzspulenzabrik Otto Lange konnte, da die Kollegen der Organisation den Rücken gekehrt hatten, ein Erfolg nicht erzielt werden, so daß hier die zehntägige Arbeitszeit fortbesteht. Schließlich ist noch der fünfjährige Streit der Umlerner in der Pianofortefabrik Karl Niendorf zu erwähnen. Differenzen waren nur einmal von der Ortsverwaltung zu schlichten, und zwar beim Tischlermeister Thomas. Das Jahr 1905 begann mit 342 Mitgliedern, aufgenommen wurden 143, abgereist sind 133, ausgetreten 12, infolge Beitragsrückstände gestrichen 33; am Jahreschluß wurden 407 Mitglieder gezählt, somit eine Zunahme von 65 Kollegen. So endete für uns das Kampfsjahr 1905 recht erfreulich. Mögen die Kollegen im neuen Jahre fleißig arbeiten, um auch den letzten Mann der Organisation zuzuführen. Nach Verlesung der Abrechnung durch den Kassierer, Kollegen Otto Schulze, wurde Kollege U. Schreiner zum Bevollmächtigten, Otto Schulze zum Kassierer wieder und Emil Hütmann zum Schriftführer neu gewählt. Mit einer Aufforderung an die Kollegen, im neuen Jahre regelmäßiger die Versammlungen zu besuchen und die Ortsverwaltung bei der Organisationsarbeit reger zu unterstützen, schloß der Bevollmächtigte die Versammlung.

München. (Korbmacher.) In der Postkorbwarenfabrik von Julius Mosler in München wurde vor den Weihnachtsfeiertagen ein Kollege entlassen, angeblich wegen Zuspätkommen, in Wirklichkeit aber wurde er gemäßigelt. Da es sich um den Vorsitzenden der Sektion handelte, wurden mehrere Kollegen vorstellig, doch umsonst; den Herren liegt die kräftige Organisation schwer im Magen, könnten doch die grassen Mißstände, wie sie speziell in der Firma herrschen, und die miserablen Akkordsätze an das Tageslicht gerzert werden. Kollegen, welche vielleicht Lust haben, nach München

zu kommen, möchten wir darauf aufmerksam machen, daß hier absolut nichts zu holen ist, und daß die hiesigen Kollegen allen Ernstes daran sind, bessere Zustände zu schaffen. Wenn die auswärtigen Kollegen München vorläufig meiden, ist es uns auch möglich, unsere Lage mit den in München herrschenden wirtschaftlichen Zuständen in Einklang zu bringen. Der Arbeitsnachweis der Korbmacher befindet sich bei Karl Graunke, Liebherrnstr. 19. Umschauen ist strengstens verboten.

Die Sektion der Modellschreiner befaßte sich in der Generalversammlung am 18. Januar mit der im März stattfindenden Modellschreinerkonferenz. Es gelangten nach reger Debatte folgende Anträge zur Annahme: 1. An die Konferenz wird die Anregung gestellt, energisch Stellung zu nehmen gegen die Akkordarbeit. 2. Beantragen die Münchener Kollegen, daß die zukünftige Taktik unserer Lohnbewegung zur Tagesordnung gestellt wird. Die letzten Vorgänge in der bayerischen Metallindustrie und der vorjährige Berliner sowie Bremer Modellschreinerstreik haben gezeigt, daß es mit der jetzigen Taktik nicht mehr weiter geht. Wir hoffen, daß sämtliche Sektionen der Modellschreiner den Ratsschlüssen der Kollegen im Verbandsorgan unverzüglich Folge leisten und das Resultat ihrer letzten statistischen Erhebungen veröffentlichen. Auch wir in unserem schönen München haben zu allem Glück noch im März v. J. ehe die Aussperrung einsetzte, eine Statistik erhoben. Dadurch sind aber recht niedrige Löhne nachgewiesen worden. Trotzdem finden sich immer wieder Elemente, die bei Streiks respektive Aussperrungen Hausmeisterdienste leisten. Aber bei diesen Konjunktur nuzt alle Agitation nichts. Das Jahr 1905 wird in München lange nicht vergessen werden. An der Statistik haben sich 66 Kollegen beteiligt, welche sich auf 13 Betriebe verteilten. Unter diesen 66 Kollegen waren als Modellschreiner 52 aufgeführt, die anderen 14 Kollegen sind Drehtischler, Zimmerleute, Fabrikarbeiter und Hilfsarbeiter. Von den Beteiligten waren 43 im Holzarbeiterverband, einer im Süddeutschen Eisenbahnerverband, 2 im Fabrikarbeiterverband, 3 im Christlichen Metallarbeiterverband, 17 waren unorganisiert. Die Beschäftigungsdauer der Kollegen in den verschiedenen Betrieben ist folgende: 18 Kollegen 1/4 Jahr bis 1 Jahr, 21 Kollegen 1 bis 5 Jahre, 15 Kollegen 5 bis 10 Jahre, 8 Kollegen 10 bis 15 Jahre, 2 Kollegen 15 bis 20 Jahre, 4 Kollegen 20 bis 25 Jahre, 1 Kollege 25 bis 30 Jahre, 1 Kollege 31 Jahre. Bei einem Kollegen fehlte die Angabe. Der Lohnsatz sieht wie folgt: 1 Kollege 68 Pf., 1 57, 3 55, 5 53, 1 52, 1 51, 3 50, 1 49, 3 48, 1 47, 6 46, 9 45, 5 44, 5 43, 4 42, 1 41, 4 40, 3 38, 1 36, 1 35, 1 34, 1 28, 1 22 Pf. pro Stunde. Bei den drei Hilfsarbeitern stand der Lohn dem ortsüblichen Tagelohn gleich. Die Arbeitszeit betrug in 9 Betrieben 57 Stunden, in 1 Betrieb 60 Stunden, in 2 Betrieben 69 Stunden, in 1 Betrieb 58 Stunden. Die Behandlung von Seiten der Meister und Vorgesetzten ließ teilweise zu wünschen übrig.

Pappenheim. Am 20. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Nachdem Kollege Böhmlein über das Thema „Zwölf Jahre Holzarbeiterverband“, dem von Seiten der Versammlung Aufmerksamkeit geschenkt wurde, referiert hatte, wurde zur Wahl geschritten und ergab dieselbe folgendes Resultat: Vorsitzender Kollege Böhmlein, Kassier Kollege Gibrand und Schriftführer Kollege Zeiner. Als Reiseunterstützungsauszahler fungiert Kollege Goltz. Beim Kostergasse, worauf besonders die Reisenden aufmerksam gemacht werden. Das Versammlungslokal ist im „Lanum“. Hierauf wurde einstimmig beschlossen, einen Lokaltagbeitrag von 10 Pf. pro Monat zu erheben und 30 Pf. Lokaltagbeitrag auszubahlen. Vor kurzem ist es uns hier gelungen, in der Schreinerlei Meier die Arbeitszeit von 62 Stunden auf 59 herabzusetzen, ebenfalls in der hiesigen Möbelfabrik setzen die Kollegen die Einführung der 59 stündigen Arbeitszeit durch, und dies auf friedlichem Wege. Zu bedauern ist, daß die Versammlungen von einzelnen Kollegen so kaum besucht werden. Das muß anders werden. Agitiere und erscheine jeder einzelne pünktlich zur Versammlung, und wir werden unsere geübte Lage verbessern können. Als Delegierter zum Montag wurde Kollege Böhmlein bestimmt.

Waldau. Am 12. Januar fand die Generalversammlung der hiesigen Sektion statt. Dieselbe hatte einen solchen guten Verlauf angenommen, wie derselbe bis dato selten gewesen ist. Als Hauptpunkte aus der Tagesordnung seien hervorgehoben: Wahl der Ortsverwaltung; Wahl eines Delegierten zur Gaukonferenz; Bericht über die Pinsel- und Bürstenmacherkonferenz in Nürnberg. In die Ortsverwaltung wurden folgende gewählt: als Bevollmächtigter Kollege G. Richard, als Stellvertreter Kollege Wilhelm Kramer, als Kassierer Kollege Emil Lorenz, als Schriftführer die Kollegen v. d. Berg und H. Spellmeier. Als Revisoren wurden die Kollegen Heinrich Geißel, Heinrich Wöhrnt und Karl Kramer gewählt. Zu der in München stattfindenden Gaukonferenz wurde Kollege Richard bestimmt. Bezzerer berichtete nun in längeren Ausführungen über die stattgefundenen Konferenzen in Nürnberg. Der Bericht wurde mit Interesse entgegengenommen, besonders die Mitteilungen über Heimarbeit und die Milzbrandverhütung. Es entspann sich eine längere Diskussion über die Milzbrandfrage. Im übrigen waren die Kollegen mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Nachdem der neugewählte Bevollmächtigte den Kollegen mitgeteilt hatte, daß von nun ab die bisher unterlassenen Sitzungen der Ortsverwaltung regelmäßig stattfinden würden und die nächsten Versammlungen Stellung zu der Einklassierung der Beiträge und Zeitungsbeportage sowie Wahl von Vertrauensmännern in Werkstätten und regelmäßige Sitzungen derselben mit der Leitung der Ortsverwaltung nehmen würden, forderte er die Kollegen zur treuen Mitarbeit an dem Ausbau der Organisation auf.

Radolfzell. Die Verwaltung der hiesigen Zahlstelle bittet die Kollegen, den Bezug nach hier streng fernzubehalten, da die hiesigen Kollegen vor einer Lohnbewegung stehen. Kollegen, unterstützt uns dadurch, daß ihr Radolfzell meidet, dann ist der Sieg unser. Den Kollegen am Platze möchten wir empfehlen, persönliche Zwistigkeiten fallen zu lassen, denn wenn wir siegen wollen, dann ist das Fundament der Organisation, die Einigkeit dazu notwendig.

Rastau. Streulicherweise hat sich in unserer Zahlstelle im letzten halben Jahre die Mitgliederzahl sehr gesteigert, es sind 100 neue Kollegen gewonnen worden. Die Agitation war also nicht vergeblich, sondern hat einen schönen Erfolg gebracht. Nun liegt es an den Kollegen selber, daß sie



kräftig mitagitteren, um die fernstehenden Kollegen alle noch dem Verband zuzuführen, damit es uns gelingt, in unserem Orte die Löhne etwas aufzubessern. Zum großen Teil müssen sich jetzt noch unsere Frauen mit abracern bis in die späte Nacht, für einen Lohn, der aller Beschreibung spottet, wovon sich der großstädtische Arbeiter kein Bild machen kann. Eine gute Spigenklöpplerin verdient die Stunde 6 Pf. Die Wornäherin nicht viel mehr. Dazu muß die Klöpplerin auch noch das Material dazu kaufen, als Zwirn, der dazu gehört. Man kann annehmen, daß diese Hausindustrie bald mit ihrem Vatein zu Ende ist. Aber es müssen nicht nur die Frauen mit zum Erwerb beitragen, sondern auch Kinder im Alter von sechs Jahren an sind schon mit tätig, weil die Not dazu zwingt, da der Verdienst der Männer nicht ausreicht, um das bishere Leben zu erhalten. Darum auf, Kollegen, agitiert weiter wie bisher, damit der Sieg unser bleibt und unsere Nachkommen nicht sagen können: „Hätten sich unsere Väter gerührt, so wäre vieles besser.“ Noch ist es Zeit. Die Frauen haben doch andere Pflichten, als sich gewerblich zu beschäftigen. Sie können sich wohl zum übergroßen Teil nicht so um die Erziehung der Kinder bekümmern, wie sie möchten, und die Kinder sind zum Teil sich selbst überlassen. Es sei noch mitgeteilt, daß Sozialunterstützung an Mitglieder gewährt wird, die 18 und mehr Beiträge bezahlt haben, und zwar bei Krankheiten pro Woche 1 Mk., bei Sterbefällen in der Familie 6 bis 10 Mk.

**Mathenow.** Wenn wir bedenken, wie traurig die Arbeitsverhältnisse zurzeit hier noch sind, so müssen wir uns unheimlich fragen, daß hier noch ein großes Feld zu beackern ist. Ist doch nur ein Bruchteil von den 178 Maschinen- und Hilfsarbeitern erst organisiert. Darum, Kollegen, wollen wir im neuen Jahre einen Schritt vorwärts kommen, so müssen wir alle jeder einzelne mit Hand anlegen und agitieren, um alle die noch Fernstehenden zu gewinnen. Kollegen, wir haben alle Ursache, uns zusammenzuschließen. Sind doch die Unternehmer, unsere größten Feinde, die uns stets die größten Hindernisse in den Weg legen, ein Vorbild; denn sie sind hier alle gut organisiert und suchen jede Verbesserung der Arbeitsverhältnisse abzuwehren. Es kann und darf nicht so weiter gehen; man hat uns bisher so schlecht entlohnt, so daß sich wohl jeder Kollege fragen muß, daß derartige Löhne den heutigen Verhältnissen schon lange nicht mehr entsprechen. Auch schwebt man jeden Augenblick in Gefahr, seine gesunden Glieder zu verlieren oder arbeitslos zu werden. Das alles ist eine Folge der langen Arbeitszeit, beträgt dieselbe zurzeit im Durchschnitt doch 10 1/2 Stunden. Die Krankheitsfälle unter den Maschinenarbeitern sind fortwährend im Steigen begriffen, von Ventilation und sonstigen Einrichtungen sieht man verhältnismäßig wenig. Wenn wir uns dies alles vor Augen führen, so müssen wir doch endlich einmal zu der Überzeugung kommen, daß alle diese Mißstände nur durch eine feste Organisation und einmütiges Zusammenhalten beseitigt werden können. Darum, Kollegen, erfülle jeder seine Pflicht und tretet dem Deutschen Holzarbeiterverband bei, denn nur durch diesen können wir unsere wirtschaftliche Lage verbessern. Dem einzelnen ist es unmöglich, er wird stets vom Arbeitgeber abgemessen werden. Einer für alle und alle für einen, dies muß von jetzt an unsere Parole sein, dann wird auch die Zeit nicht mehr fern sein, wo der letzte Mann zu uns gehören wird.

**Stuttgart. (Maschinenarbeiter.)** Am 13. Januar hielt die Sektion ihre Generalversammlung ab. Kollege Spiegel erstattete den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß im verfloffenen Jahre 14 Versammlungen, 16 Sitzungen, 9 Vertrauensmänneritzungen und 18 Bezirksversammlungen stattfanden. Außerdem beteiligte sich der Vorsitzende an 58 Sitzungen der Sozialverwaltung. Beschwerden an die Berufsgenossenschaft und Gewerbeinspektion gingen im ganzen 46 ab. Es wurde in mehreren Fällen Besserung geschaffen, in der Mehrzahl blieben selbe von den Unternehmern unberücksichtigt. Im April letzten Jahres wurde die Agitationschrift: „Die Stuttgarter Maschinenarbeiter der Holzindustrie, ihre Unfallgefahr sowie Arbeits- und Lohnverhältnisse für das Jahr 1904 nach statistischen Erhebungen“ herausgegeben. Das Gartenfest zugunsten der Unfallunterstützungskasse fand im September statt, und wurde ein schöner Überschuss dabei erzielt. Die Maschinenarbeiterbewegung, welche auf Anregung unserer Münchener Kollegen stattfand, endigte vorläufig mit der Ablehnung der Konferenz durch den Hauptvorstand, was um so mehr zu bedauern sei, da allen übrigen Branchen die Konferenz bewilligt wurde. Die Lohnverhältnisse haben sich im großen und ganzen gebessert, nur ist von der Erhöhung der Löhne nach der Möbelarbeiterbewegung nicht viel zu verspüren, denn in Betrieben, wo der Durchschnittslohn 1904 52,8 Pf. betrug, steht derselbe im Jahre 1905 auf 51,8 Pf. Die Betriebe mit 9stündiger Arbeitszeit weisen einen Durchschnittslohn von 47,5 Pf. oder 4,07 Mk. pro Tag auf. Beteiligt sind hier 20 Betriebe mit 133 organisierten, 27 unorganisierten und 2 christlich organisierten Arbeitern. Die Betriebe mit 9 1/2stündiger Arbeitszeit ergeben einen Durchschnittslohn von 44,4 Pf. pro Stunde oder 4,21 Mk. pro Tag; hier kommen 23 Betriebe mit 44 organisierten und 17 unorganisierten Kollegen in Betracht. 21 Kollegen haben noch 10stündige Arbeitszeit und beträgt der Durchschnittslohn 39,6 Pf. oder 3,96 Mk. pro Tag. Der allgemeine Durchschnittslohn beträgt 46,3 Pf., der höchste Stundenlohn 66 Pf., der niedrigste 27 Pf., und kommen hier nur 45 Betriebe mit 190 organisierten, 46 unorganisierten und 2 Christlichen in Betracht. Zu bemerken ist noch, daß ein Teil Kollegen die Kontrollkarten nicht ausfüllt, sonst müßte sich noch ein ganz anderes Bild entrollen. Die Organisationsverhältnisse haben sich in diesem Jahre bei den Maschinenarbeitern bedeutend gebessert, und ist nur zu wünschen, daß es uns in kommenden Jahre gelingen möge, den Rest der Unorganisierten dem Verband zuzuführen. Unfälle kamen in diesem Jahre 42 vor, wovon nur 22 regelrecht zur Meldung kamen. Die übrigen 20 Unfälle, die zum Teil auf Schreiner und Glaser sich beziehen (darunter 4 Maschinenarbeiter), fanden es nicht für notwendig (trotz Befehlsgebote), die Unfallkasse auszufüllen. Von den 22 in Betracht kommenden Unfällen entfielen 18 auf ständige Maschinenarbeiter und 4 unständige; 15 Bekehrte, 7 Ledige kamen in Betracht. Unter 20 Jahren kamen 2, von 21 bis 30 Jahre alten 7, von 31 bis 40 Jahren 6 und von 41 bis 50 Jahren 5 Kollegen in Betracht. Von den zu Unfall gekommenen waren als Maschinenarbeiter beschäftigt 4 Kol-

legen bis zu 1 Jahr, 1 Kollege bis zu 2 Jahren, 2 bis zu 3, 6 bis zu 7, 3 bis zu 10, 2 bis zu 15, 2 bis zu 20, 2 bis zu 25 Jahren. In Arbeit standen dieselben vor dem Unfall: 1 Kollege 1/2 Tag, 3 Kollegen 2 Wochen, 2 Kollegen 4 Wochen, 3 Kollegen 1/2 Jahr, 4 Kollegen 1/2 Jahr, 3 Kollegen 1 Jahr, 2 Kollegen 3 Jahre, 2 Kollegen 4 Jahre, 2 Kollegen 8 Jahre. Die Unfälle verteilen sich auf die Wochentage wie folgt: auf Montag entfiel 1, Dienstag 4, Mittwoch 2, Donnerstag 6, Freitag 5, Samstag 4. Auf die Tagesstunden entfielen von 9 bis 10 Uhr 4, 10 bis 11 Uhr 2, 11 bis 12 Uhr 6, 3 bis 4 Uhr 6, 5 bis 6 Uhr 2 Unfälle. Die Art der Verletzung ist an der rechten Hand, Daumen 5mal, Zeigefinger 5mal, kleiner Finger 1mal; an der linken Hand, Daumen 2mal, Mittelfinger 5mal, kleiner Finger 1mal. Ganze Glieder wurden verloren an der rechten und linken Hand je 1 Finger, 3 Finger an der linken Hand 2mal, 2 Finger an der linken Hand 1mal, 4 Finger an der linken Hand 4mal. Bruch des rechten Fußes 1mal und Zerbrechen eines künstlichen Gebisses durch Zurück schlagen eines Stückes Holz 1mal. Von den Verunglückten gehörten 11 der Unfallunterstützungskasse an. Die Krankheitsdauer der Rassenmitglieder betrug bei 1 Kollegen 4 1/2 Monate, bei 1 Kollegen 9 Wochen, 3 Kollegen 5 Wochen, 2 Kollegen 4 Wochen, 8 Kollegen 3 Wochen, 1 Kollege 11 Tage. Die Krankheitsdauer der Nichtkassenmitglieder betrug bei 1 Kollegen 8 Wochen; 1 Kollegen 5 Wochen, 2 Kollegen 3 Wochen, 2 Kollegen 2 Wochen, 3 Kollegen 1 Woche; somit betrug die gesamte Krankheitsdauer 88 Wochen. Für 201 Tag wurden Unterstützung ausbezahlt 192 Mk. Die Unfälle verteilen sich auf folgende Maschinen: Fräse 4, Bandfäge 4, Kreisfäge 6, Abrichtmaschine 5 und Dübelmaschine 1 Unfall. Schutzvorrichtungen waren in fast allen Betrieben vorhanden und waren zum Teil (III) auch während des Unfalls angebracht; der große Teil wird aber, weil unpraktisch, nicht verwendet. Die Verletzungen geschahen durch Ausrutschen in 8 Fällen, durch Zurück schlagen des Holzes in 7 Fällen, durch Vordringen des Fräsenessers in einem Falle, beim Schmieren der Abrichtmaschine in einem Falle. Die Abrechnung der Unfallunterstützungskasse weist für das abgelaufene Jahr eine Mitgliederzahl von 127 Kollegen auf; davon insolge Abreise usw. ausgetreten 25, somit wirklicher Stand am Jahres-schluß 102 Mitglieder. Die Gesamteinnahmen betragen 715,72 Mk., die Ausgaben 642,64 Mk. Das Rassenvermögen beträgt somit nach dem Bericht der Revisoren 529,09 Mk. Nachdem dem Vorsitzenden der Dank abgestattet und dem Kassierer Entlastung erteilt war, schritt man zur Neuwahl. Trotz des Straubens mußten sich die Kollegen Spiegel und Reichert wieder bequemeren, ihren Posten zu behalten. Die Wahl ging gut vonstatten und ist zu hoffen, daß das kommende Jahr für die Maschinenarbeiter besser ausfällt als das vergangene. Wegen vorgehrittener Zeit mußte ein Teil der Satzungsänderung der Unfallunterstützungskasse auf die nächste Versammlung verlegt werden. Nach einer kräftigen Aufforderung an die Kollegen, sie möchten sich im kommenden Sommer zahlreich an dem Ausflug nach Nürnberg zum Besuch der dortigen Ausstellung und Zusammenkunft der Sektionen München, Augsburg, Fürth und Nürnberg beteiligen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Eröffnungen.** Nun hat sich auch hier eine Zahlstelle gebildet und sind nun 21 Kollegen im Verband organisiert. Hoffentlich werden auch noch weitere Kollegen hinzukommen. Es gilt jetzt nun, daß wir einig sind untereinander, daß die Kollegen das beherzigen, was sie in der Versammlung am 27. Januar gehört und auch versprochen haben. Zur Leitung der Zahlstelle wurden gewählt die Kollegen Karl Vint als Bevollmächtigter, Jakob Hauser als Kassierer, Gust. Vogel als Schriftführer und als Revisoren die Kollegen Friedrich Hammerle und Johann Gmele. Sämtliche Briefe und Anfragen sind an den Vorsitzenden einzusenden, Adresse: Karl Vint, Oberhardstraße 27. Unsere Mitgliederversammlungen finden jeden zweiten Samstag im Monat statt im Lokal zum Schloß. Also, auf Kollegen, zu reger Organisationsarbeit, denn hier, wo noch Löhne von 2 bis 3 Mk. bezahlt werden, ist eine Besserung der Verhältnisse sehr wünschenswert.

**Für Maschinenarbeiter.** Die nächste Sektion der Arbeiterbewegung in der Stadt ist ungenügend, die einträgliche und von der Lage der Maschinenarbeiter gibt. Von 20 Fragebogen, die an die Kollegen von ebensoviel Betrieben ausgegeben waren, wurden 17 zurückgeliefert. In diesen 17 Betrieben werden 219 Arbeiter an 292 Maschinen beschäftigt. Es handelt sich um 4 Kinderwagenfabriken, 8 Fabriken der Pianoforteindustrie und 5 Bau- und Möbelfischlereien. Von den 219 Maschinenarbeitern sind 73 organisiert, und zwar gehören 56 (darunter 4 weibliche) dem Deutschen Holzarbeiterverband an. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 55 und 61 Stunden wöchentlich und beträgt im Durchschnitt 57 1/2 Stunden. Der Durchschnittsverdienst beträgt 19,64 Mk. wöchentlich. Der Mindestlohn ist mit 8 Mk., der Höchstlohn mit 25 Mk. angegeben. In 3 Betrieben wird durchweg in Akkord gearbeitet, in 3 anderen Betrieben teilweise. Für Überstunden, welche in 7 Fabriken gemacht wurden, wird ein Aufschlag nur in 3 Betrieben gezahlt. Über die hygienischen Zustände wird berichtet, daß der Fußboden in 10 Betrieben gepflastert oder zementiert ist. Über ungenügende Heizung wird in 4 Fabriken geklagt, in 11 Fabriken ist die Ventilation mangelhaft und nur in 5 Betrieben ist ein Exhauktor vorhanden. Auch die Beleuchtung der Arbeitsstätten läßt in 11 Betrieben zu wünschen übrig. Die Betriebsgefahr wird noch besonders dadurch erhöht, daß in 7 Fabriken die Abfallspäne nur selten weggeräumt werden. Daher kommt es, daß in einer dieser Fabriken selten ein Monat vergeht, ohne daß ein schwerer Unfall eingetreten wäre. Bei der geringen Rücksichtnahme auf das Wohl der Arbeiter kann es nicht auffallen, daß in 11 Fabriken die Waschgelegenheit fehlt und in 9 Betrieben keine Garderobe eingerichtet ist. In einer Fabrik sind besondere Maschinenarbeiter nicht erforderlich, da dort die Tischler ihre Arbeit an den Maschinen selbst verrichten. Vereinzelt kommt die Bedienung der Maschinen durch die Tischler auch in 6 anderen Betrieben vor. Sehr schlimm steht es mit den Schutzvorrichtungen. Als gut werden dieselben nur in 4 Betrieben bezeichnet, in 5 Betrieben sind sie mehr oder weniger mangelhaft. In den 3 größten Fabriken sind wohl Schutzvorrichtungen vorhanden, sie werden aber nicht angewendet. In 2 Betrieben sind die Schutzvorrichtungen derart, daß sie nicht nur die Arbeit aufhalten, sondern auch die Unfallgefahr erhöhen. Für Verbandmaterial ist meist nur in unzureichendem

Maße gesorgt, in 5 Fabriken fehlt der Verbandkasten vollständig. Der Revision der Betriebe durch die Gewerbeinspektion wird ein besonderer Wert nicht beigegeben. Aus einer Fabrik wird berichtet, daß der Meister den Besuch des Gewerbeinspektors eine Stunde vor dessen Antritt im Maschinenaal anmeldete mit der Anweisung, alles in Ordnung zu bringen. Ob vom Gewerbeinspektor Anordnungen zur Abstellung von Mängeln erlassen wurden, ist nicht bekannt; jedenfalls wurde beobachtet, daß ein Betrieb, in welchem so gut wie keine Schutzvorrichtungen vorhanden sind, im Juli v. J. revidiert wurde, ohne daß bis jetzt eine Besserung eingetreten wäre. — Die Hauptschuld an dem Vorhandensein der Mißstände tragen die Kollegen selbst, die noch nicht begriffen haben, daß mit Hilfe der Organisation vieles gebessert werden kann. Wir rufen deshalb den noch Fernstehenden zu: Tretet ein in den Deutschen Holzarbeiterverband, damit auch für die Maschinenarbeiter in Zeit eine bessere Zeit andrückt. Aber auch die organisierten Kollegen ersuchen wir, die Zahlstellen- und Sektionsversammlungen pünktlich zu besuchen und sich dort über die Vorgänge im Verband zu orientieren.

**Sterbefälle.**

- Karl Conrad, Schreiner, geb. 16. Mai 1878 zu Hornbach, gest. 5. Januar 1906 zu Speyer.
- Agatius Zwierlein, Tischler, geb. 26. Januar 1861 zu Erlangen, gest. 10. Januar 1906 ebenda.
- Georg Schmidt, Rammacher, geb. 27. Mai 1885 zu Bräuningshof, gest. 11. Januar 1906 zu Erlangen.
- F. Müdig, geb. 31. Oktober 1886 zu Höchstädt, gest. 27. Dezember 1905 zu Grumbach.
- Leonhard Schmidt, geb. 26. Juni 1878 zu Heiligkreuzstetnach, gest. 31. Dezember 1905 zu Solingen.
- Reinhold Wald, Maschinenarbeiter, geb. 17. Januar 1861 zu Kopaute, gest. 17. Januar 1906 zu Wiedrich.
- Eugen Stier, Schreiner, geb. 13. Mai 1872 zu Borbrunn, gest. 4. Januar 1906 zu Neu-Ssenburg.
- Georg Greß, Knopfmacher, geb. 27. April 1859 zu Wien, gest. 6. Januar 1906 zu Neu-Ssenburg.
- Max Barth, Tischler, geb. 17. Mai 1885 zu Zemenreba, gest. 17. Januar 1906 ebenda.
- Karl Straub, Tischler, geb. 5. August 1859 zu Güttergoh, gest. 5. Januar 1906 zu Wilmerzdorf.
- Wilhelm Hampe, Drechsler, geb. 30. April 1876, gest. 12. Januar 1906 zu Cassel.
- August Siebert, Schreiner, geb. 21. Januar 1878, gest. 14. Januar 1906 zu Cassel.
- Hermann Böhm, Parkettleger, geb. 18. November 1844 zu Steinbach, gest. 26. Januar 1906 zu Leipzig.
- Karl Peheide, Parkettleger, geb. 31. Juli 1866 zu Bifchdorf, gest. 22. Januar 1906 zu Leipzig.
- Ernst Hauser, Tischler, geb. 28. Oktober 1878 zu Laucha, gest. 21. Januar 1906 zu Falkenstein i. Vogll.
- Adolf Adolfs, geb. 10. August 1865 zu Hilden, gest. 17. Januar 1906 zu Frankfurt a. M.

Chre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltungen.

**Unsere Lohnbewegung.**

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Tischlern nach Altensteig (Ph. Maier sen.), Fischbach im Taunus (Schmidt), Fürstewalde a. Spree, Mühlhausen in Thüringen, Delz, Priebus (D. F. Schulze), Kofstoc (Neptunwerft), Weißwasser (Ortel & Co.);
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Konstanz;
- Stellmachern (Kasten- und Radmachern) nach Frankfurt a. M. (Hofwagenfabrik G. Ruch);
- Tischlern, Stellmachern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Bielefeld (Guzmann & Co.);
- Stuhlbauern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Berlinchen, Schandau, Schwalungen;
- Matierarbeitern nach Mannheim (Scharf & Hauf);
- Drechslern nach Bernau (Mickert), Coswig (A. L. Moller Nachf., Jnh. W. Pommitz), Schönlanke (P. Bisack);
- Gummidrechslern nach Cassel, Leipzig;
- Stoßdrechslern nach Hamburg, Brüssel;
- Besultoid- und Stoßarbeiter, Rammachern nach Leipzig (Mendelsohn);
- Korbmachern nach Liegnitz (Konehny), Magdeburg (Reinecke);
- Bürstenmachern und Drechslern nach Wilhermsdorf (Mischelohn & Keiner), Schweiz;
- Säger und Sägeverarbeiter nach Alach bei München (Th. Ritsch & Söhne).

**In Alfeld a. Leine** gelang es den Kollegen im letzten Jahre mittels Streik, bei einigen Meistern eine Verbesserung ihrer Lage zu erzielen. Jetzt glaubten die Herren nun, sich ihrer Verpflichtungen gegen unsere Kollegen entziehen zu können; da kamen sie bei unseren Kollegen aber schön an. Alle legten bis auf zwei bei einem Meister die Arbeit nieder, da dort zunächst mit Verschlechterungen vorgegangen werden sollte. Nach eintägigem Streik erklärte sich der Meister zur Aufrechterhaltung der im Vorjahr errungenen günstigeren Arbeitsverhältnisse bereit, so daß die Kollegen die Arbeit wieder aufnahmen. — Hier zeigte es sich wieder, was eine einigte, gut organisierte Kollegenenschaft zu leisten vermag.

**In Berlinchen** ist die Bewegung beendet. Der Kollege Nach-Berlin hatte am 18. Januar noch einmal den Versuch gemacht, mit den Unternehmern zu verhandeln, der Inhaber der Firma Messow war aber verweist, und Herr Zahnte erklärte, nicht nachgeben zu können, da er sich mit Herrn Neustein verpflichtet habe, nur unorganisierte Arbeiter zu beschäftigen, damit Ruhe in den Betrieben herrsche. Darauf beschloßen die Kollegen einstimmig, den Kampf abzubrechen. Da noch 60 Kollegen auf dem Pflaster liegen, ist nach wie vor Zuzug streng fernzuhalten.

**In Bernau** ist der Streit nach zwölfwöchiger Dauer bei der Firma Schönewerf, Inhaber Fleeger, zugunsten unserer Kollegen beigelegt. Die alten Preise werden wiederum bezahlt, sämtliche Streikende werden wieder eingestellt. Die Sperre ist somit über diesen Betrieb aufgehoben. Die Firma Rüdert bleibt gesperrt.



In **Cassel** haben die Drechsler und Mechaniker usw. in der Fabrik für chirurgische Instrumente von Gwens & Pistor die Arbeit niedergelegt, weil die Firma Verschlechterung der Verhältnisse einführen wollte. Die Stundenlöhne schwanken zwischen 24 und 47 Pf., ein Mann hat 47 Pf. Die Akkordverdienste sind etwas höher. Während bisher eine den Akkordverdiensten entsprechende Abschlagslohnzahlung stattfand, zahlte die Firma seit Neujahr nur noch die Abschläge nach den niedrigen Stundenlöhnen aus; hierdurch kam es zu Differenzen, und die Kollegen verlangten nun eine Erhöhung des Grundlohns. Nach dreimaligen vergeblichen Versuchen griffen die Arbeiter zum letzten Mittel, zum Ausstand. Die Firma sucht, besonders in Tuttingen, Mechaniker und Gummidreher. Es haben sich bis jetzt aber noch keine Arbeitswilligen gefunden. Wir bitten alle Kollegen, den Zugang fernzuhalten. — In der Gummifabrik von Steinmetz & Knetisch besteht die Spannung zwischen der Firma und unserer Organisation nach wie vor und bleibt die Sperre bis auf weiteres bestehen. — Herr Korbmachermeister Hoffmann sprengt zwar überall das Gerücht aus, daß die Sperre über seine Werkstätte aufgehoben sei, wir möchten jedoch alle Korbmacher darauf aufmerksam machen, daß dies nicht der Fall ist. Der Zugang ist bis auf weiteres fernzuhalten.

In **Darmstadt** sind bei der Firma **Alter** Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

In **Frankfurt a. M.** befinden sich in der Hofwagenfabrik von G. Kruck sämtliche dort beschäftigte Kastenmacher, Kastenhefter und Radmacher seit 14. Januar im Ausstand. Obgleich mit genannter Firma im Vorjahr ein Vertrag abgeschlossen wurde, der bis März 1903 Gültigkeit haben soll, fand es die Firma ungeachtet dessen für angezeigt, eine Kürzung der Akkordlöhne um 2 1/2 Prozent vorzunehmen und dadurch den Vertrag zu durchbrechen. Von den 30 Ausständigen wird keiner unter diesen Umständen zur Arbeit zurückkehren, und wird um Fernhaltung des Zugangs dringend ersucht.

In **Johanngeorgenstadt** legten bei der Firma Schäfer, Nähmaschinenfabrik, sämtliche Kollegen wegen schlechter Behandlung und Mangelregelung die Arbeit nieder. Nach einer Streikdauer von 2 1/2 Tagen wurden die Differenzen zugunsten der Kollegen beendet.

In **Konstanz** sind die Arbeiter in den Glaserien am 22. Januar in den Streit eingetreten. Deshalb ist Zugang von Glasern, Schreibern und Maschinenarbeitern streng fernzuhalten.

In **Kemscheid** sind die Tischler und Maschinenarbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Unternehmer wollen wohl den geforderten 9 1/2 stündigen Arbeitstag bewilligen, lehnen jedoch eine entsprechende Lohnerhöhung ab. Sollten nun die Bemühungen der Lohnkommission, eine friedliche Lösung der Angelegenheit herbeizuführen, ohne Erfolg bleiben, dann ist sie beauftragt, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Worauf ist der Zugang von Schreibern und Maschinenarbeitern von Kemscheid fernzuhalten.

**Ausland.**

In **Salzburg** ist es zwischen unserer österreichischen Bruderorganisation und der Organisation der Tischlermeister am 20. Januar nach 15wöchigem Kampfe zum Frieden gekommen. In der Hauptsache erzielten unsere dortigen Kollegen die neunstündige tägliche Arbeitszeit bei entsprechenden Stundenlohn erhöhungen.

In **Paris** hatten seit einiger Zeit die Bildhauer eine Lohnbewegung begonnen, um durch partielles Vorgehen in einer Reihe von Werkstätten nacheinander die Stückarbeit durch Stundenlöhne zu ersetzen — dies um eine allgemeine Bewegung zwecks Reduzierung der Arbeitszeit auf acht Stunden vorzubereiten. Das energische Vorgehen der Gehilfen brachte die Arbeitgeber in Wut, und sie antworteten mit der Aussperrung. Am letzten Samstag waren nach einem Bericht an den Sekretär der Internationalen Union der Holzarbeiter bereits in 42 Werkstätten die Bildhauer ausgesperrt, während die Tischler und Stuhlbohrer vorläufig noch weiterarbeiten. Aufsehenerregend bestreikten die Arbeitgeber einen vernichtenden Schlag gegen die Organisation und Bewegung der Gehilfen zu führen, doch haben letztere guten Grund zu der Annahme, daß es ihnen gelingen wird, in diesem Kampfe die Solidarität ihrer Ausbeuter zu sprengen. Zugang nach Paris ist streng fernzuhalten.

Zu dem Streit schreibt uns ferner unser Pariser Korrespondent: Die Pariser Schreiner in 15 Fabriken sind infolge der Aussperrung der dort beschäftigten Holzbildhauer in Streit getreten. Beteiligt sind zirka 500 Schreiner und 200 Holzbildhauer. Die Holzbildhauer hatten beschlossen, zur Abschaffung der Akkordarbeit, nachdem die Unternehmer die diesbezügliche Forderung strikte abgelehnt hatten, die Organisation zu einem allgemeinen Vorgehen jedoch zu schwach war, Werkstätte für Werkstätte vorzugehen. Es gelang auch zunächst, in einigen Geschäften die Akkordarbeit ohne besonderen Kampf abzuschaffen. Als jedoch die Unternehmer bemerkten, daß die Arbeiter systematisch voringen, nahmen sie hiergegen Stellung. Als nun in einer weiteren Fabrik die Forderung gestellt, jedoch rundweg abgelehnt wurde und die Arbeiter in Streit traten, beschloß die Unternehmerorganisation, sämtliche Holzbildhauer auszusperrn, bis die Arbeiter der einen Fabrik die Arbeit wieder aufnehmen würden. Dem Beschluß kamen jedoch nur 15 von 48 Unternehmern, die der Organisation angehören, nach. Hierauf erklärten sich die in den Fabriken beschäftigten Schreiner mit den Aussperrten solidarisch und legten gleichfalls die Arbeit nieder. Wie man sieht, äffen die Pariser Kreuzer die Aussperrungstaktik ihrer deutschen Kollegen nach, nur ist ihre Organisation noch nicht so gefestigt. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Aus der Holzindustrie.**

**Jugendliche und weibliche Arbeiter in der Holzindustrie.**

Die Zahl der industriell beschäftigten Frauen und Kinder ist in Deutschland in ständiger Steigerung begriffen. In den der Gewerbeinspektion unterstellten Betrieben waren im

Jahre 1902 219 752 männliche und 104 628 weibliche Arbeiter unter 16 Jahren und 860 087 Arbeiterinnen über 16 Jahren beschäftigt. Im Jahre 1904 waren diese Zahlen auf 287 782 männliche, 181 584 weibliche Personen unter 16 Jahren und 988 107 über 16 Jahre alte Arbeiterinnen gestiegen. Das bedeutet eine Steigerung um 8,2 beziehungsweise 25,7 beziehungsweise 14,9 Prozent. Leider liegt die Gesamtzahl der in Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen im Jahre 1904 beschäftigten Personen noch nicht vor, es ist aber kaum anzunehmen, daß sich diese Zahl in gleichem Maße erhöht als die Zahl der weiblichen und jugendlichen Arbeiter.

Auch in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe macht sich eine erhebliche Zunahme der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte bemerklich. Zwar wächst hier die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte nicht in dem gleichen Maße wie in der Industrie überhaupt, denn die ganze Natur des Arbeitsprozesses gestattet in der Holzindustrie nicht eine so weitgehende Verwendung von Frauen, wie sie zum Beispiel in der Textilindustrie, in der Bekleidungsindustrie usw. üblich ist. Immerhin hat die Zahl der erwachsenen (über 16 Jahre alten) Arbeiterinnen in der Holzindustrie eine Zunahme von 21 007 im Jahre 1902 auf 22 678 im Jahre 1904 erfahren, ist also um 7,9 Prozent gewachsen. Die Arbeiterinnen unter 16 Jahren erfuhren im gleichen Zeitraum eine Zunahme um 10 Prozent, nämlich von 2568 auf 2825. Am stärksten ist die Vermehrung der männlichen Arbeiter unter 16 Jahren, deren Zahl stieg von 15 037 im Jahre 1902 auf 16 972 im Jahre 1904, also um 12,8 Prozent. Durchschnittlich kamen auf jede Fabrik in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 2,7 jugendliche Arbeiter und 9,5 erwachsene Arbeiterinnen. Ist diese Durchschnittsziffer aus dem erwähnten Grunde auch in der Holzindustrie im Vergleich zu vielen anderen Industrien nicht besonders groß, so beweist sie doch, daß auch die Holzindustriellen den „Wert“ der billigen weiblichen Arbeitskraft zu schätzen verstehen.

**Die starken Männer in der Pianoforteindustrie.** In der Unternehmerpresse der Musikinstrumentenindustrie hat die Klavierarbeiterkonferenz in Zeit große Beachtung gefunden. Besonders versucht es die „Deutsche Instrumentenbau-Zeitung“, die Konferenz in ihrem Interesse auszubilden. Sie anerkennt, daß die Arbeiterorganisation in der Pianoforteindustrie nur schlecht Boden fassen, und führt das auf die dort herrschenden günstigen Arbeitsverhältnisse zurück. Wenn der Holzarbeiterverband nun aber bestrebt sein sollte, unzufriedene Elemente in die Betriebe hineinzubringen, so sei damit nur bewiesen, daß es Leute gebe, welche in die Betriebe hineingehen, nicht um zu arbeiten, sondern lediglich um zu agitieren. Durch diese beabsichtigte Maßnahme ist den Arbeitgebern der Weg klar gezeigt, den sie zu gehen haben, um Ruhe und Frieden zu erhalten. Die unzufriedenen Elemente, welche den Frieden stören, müssen entfernt werden. Gegen solche Maßnahmen des Holzarbeiterverbandes ist eine starke Arbeitgeberorganisation das beste Mittel. Das haben die Arbeitgeber auch allerorts eingesehen und sind bemüht, ihre Organisation auszubauen. Im Scharfmacherinteresse müßte auch an dem Unternehmerarbeitsnachweis festgehalten, müßten von den Pianofortefabrikanten Tarifverträge abgelehnt werden. Zum Schluß heißt es: Die Verhandlungen in Zeit werden jedenfalls von den Arbeitgebern der deutschen Pianoforteindustrie nicht unberücksichtigt bleiben, und auch sie werden ihre Gegenmaßnahmen zu treffen wissen: „Wer den Frieden will, der rüste sich zum Kriege.“

Daß die starken Männer in der Pianoforteindustrie die unzufriedenen Elemente in ihren Betrieben zu allen Teufeln wohnen, ist allgemein bekannt, und die Deutsche Instrumentenbau-Zeitung beweist das nicht unrichtig zu sein. In den Organisationen der Pianofortearbeiterinnen war ja von jeher Scharfmacherei Trumpf. Die Scharfmacherei hat den Herren aber bisher nichts genutzt und wird ihnen in Zukunft erst recht nichts nützen, und das um so weniger, als die Organisation der Klavierarbeiterschaft von Woche zu Woche größere Fortschritte macht. Aus dem ganzen Erguß der Unternehmerzeitung spricht denn auch weiter nichts als die blasse Angst vor der Arbeiterorganisation. Weiß die „Instrumentenbau-Zeitung“, daß die Arbeitsverhältnisse in der Pianoforteindustrie bei weitem nicht so günstig liegen, als es nach ihrer Schilderung den Anschein hat; daß die Klavierarbeiter jetzt schon unter ungünstigeren Bedingungen arbeiten als die Bau- und Möbeltischler, obwohl in der Pianofortebauindustrie „nur durchaus tüchtige und eingearbeitete Kräfte verwendet werden können“? Wenn die Unternehmerzeitung das weiß, dann ist ihre Angst vor den „unzufriedenen Elementen“ allerdings begründet, ebenso wie der Appell an die starken Männer der Unternehmerbewegung.

**Der Arbeitsmarkt in der Holzindustrie.** Im Monat Dezember hat sich nach dem „Reichsarbeitsblatt“ die Lage der Berliner Möbelindustrie etwas verschlechtert, nur für Bügelmöbel, Läden und Kontoreinrichtungen war flott zu tun. In Süddeutschland blieb die Beschäftigung gleichmäßig gut; alle Betriebe waren noch voll beschäftigt. Hier fanden Entlassungen von Arbeitern oder Einschränkung der Betriebe bezüglich der Arbeitszeit, wie das zum Teil aus Berlin berichtet wird, nicht statt. Im Sägemühlbetrieb war entsprechend der Jahreszeit noch wenig zu tun. Holz war vorläufig noch knapp, so daß die Beschäftigung auf den Waldmühlen noch nicht in vollem Umfang aufgenommen werden konnte. Nur die ostpreussischen Sägereien waren besser beschäftigt, auch in den Eisenbahnwagenfabriken war gute Beschäftigung. Fortdauernd stark beschäftigt war der Wagenaubau in Berlin auch wegen der demnächst zu eröffnenden Automobilausstellung. Überangebot an Arbeitskräften war nicht vorhanden. Befriedigend war die Lage in der Kistenfabrikation, lebhaft, wenn auch gegen den Vormonat etwas abgemindert, der Beschäftigungsgrad in der Holzbildhauerei, Drechsler- und Färberei; es fehlte an ge-

lernten Polierern. Die Böhle zeigen eine langsam steigende Richtung. In der Bürstenfabrikation ist eine wenn auch nur geringe Verschlechterung gegen den Vormonat zu verzeichnen. Die Branche ist mit Aufträgen noch reichlich versehen, der Arbeitermangel noch nicht völlig behoben. Die Spielwarenindustrie trat mit dem Monat Dezember bereits wieder in die ruhige Zeit ein, doch wurden Arbeiterentlassungen nicht vorgenommen.

**Die Spielwarenindustrie im Jahre 1905.** Die Spielwarenindustrie ist eines der wenigen Gewerbe, dessen Ausblick auf das neue Geschäftsjahr durch die Veränderung der politischen Beziehungen zum Ausland gar nicht oder doch nur recht wenig beeinflusst wird. Diese Tatsache wird um so angenehmer empfunden, als der Auslandsabsatz der deutschen Spielzeugindustrie sich von Jahr zu Jahr ein größeres Feld erobert. Zu dem befriedigenden Geschäftsverlauf im Jahre 1905 hat denn auch die Exportfähigkeit viel beigetragen. Vor allem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erfreuten sich deutsche Spielfachen während der letzten Jahre einer stark wachsenden Beliebtheit, die hauptsächlich der Sonneberger Industrie zugute kommt. Der Gesamtexport Deutschlands betrug in den ersten elf Monaten der

Jahre	Doppelzentner	1000 Mark
1903	822 219	52 577
1904	838 886	59 143
1905	866 581	62 276

Die Wertsteigerung gegenüber 1903 beträgt fast 20 Prozent. Nach den Vereinigten Staaten von Amerika wurden 1905 etwa 27 000 Doppelzentner oder annähernd 80 Prozent Spielzeug mehr ausgeführt als 1903. Nächst Amerika ist Belgien neuerdings ein wichtiger Abnehmer für Erzeugnisse der deutschen Spielwarenindustrie; im Jahre 1905 wurden über 40 Prozent Spielwaren mehr nach Belgien ausgeführt als im vorhergehenden Jahre. Die Bedeutung Frankreichs für die deutschen Spielzeugexporteure hat dagegen nachgelassen. So befriedigend wie der Auslandsabsatz war, war auch die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes. Der Bedarf gestaltete sich so reger, daß in allen Bezirken die Fabrikation gut beschäftigt war, und die Konkurrenz der neu entstandenen Betriebe außerhalb der Zentren der deutschen Spielwarenindustrie, den Sonneberger und Nürnberger Bezirken, in diesen selbst weniger scharf empfunden wurde als im Jahre 1904. Nach dem Jahresbericht der Handels- und Gewerbeamt zu Sonneberg für das Jahr 1905 war die Spielwarenindustrie des Bezirkes in allen Branchen befriedigend beschäftigt; besonders die Puppenfabrikation schloß sehr günstig ab; sowohl nach Puppenbüchsen als vor allem nach gekleideten Puppen herrschte rege Nachfrage.

Mit der zunehmenden Absatzmöglichkeit wuchsen aber auch die Schwierigkeiten der Herstellung. Einmal stellen die Abnehmer immer größere Anforderungen an die Qualität, an Geschmacksentfaltung und Feinheit in der Ausstattung, während die Preissteigerung für Fertigerwaren nicht ganz mit den steigenden Herstellungskosten Schritt hielt. Sodann hatten aber einzelne Fabrikationszweige auch gegen ausländische Konkurrenz zu kämpfen, wie dies besonders bei der Fabrikation von Puppenbüchsen der Fall war. So ging für die Sonneberger Exporteure Österreich als Absatzgebiet fast vollständig verloren, nur aus dem Grunde, weil die ausschließlich Puppenindustrie Böhmens unter günstigeren Bedingungen zu arbeiten imstande ist als die deutsche, die ihre Rohmaterialien zum Teil erst aus Böhmen beziehen muß. Inwiefern die Verteuerung der Rohstoffe im Jahre 1905 auf die Bewegung der Löhne eingewirkt hat, ist aus dem diesjährigen Bericht der Sonneberger Handelskammer nicht zu ersehen. Der Wegfall der Lohnangaben, wie sie die Handelskammer in ihren früheren Berichten gebracht hatte, wird in Arbeiterkreisen die Meinung entstehen lassen, daß keine Besserung, womöglich noch eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen eingetreten sei. Wohl nahm die Nachfrage nach Arbeitskräften, besonders nach Arbeiterinnen stark zu, so daß zeitweise ein Mangel entstand. Diese günstige Lage des weiblichen Arbeitsmarktes, die vielfach auch Lohnsteigerungen herbeiführte, ist aber in der Hauptsache nur im letzten Viertel des Jahres zu beobachten. Die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse in der Holzindustrie ist aber gerade bei der Herstellung von Spielzeug im allgemeinen kaum eine Besserung gegenüber dem Jahre 1904 erfahren haben.

**Unfallstatistik der Sächsischen Holzberufsgenossenschaft im Jahre 1905.** Im Jahre 1905 wurden überhaupt 1498 Unfälle angezeigt, deren Veranlassungen folgende waren: 1. Motore (Dampfmaschinen, Turbinen, Wasserräder usw.) 10; 2. Transmissionen aller Art (Wellen, Zahnräder, Riemen, Seile usw.) 17; 3. Fahrstühle, Aufzüge, Krane, Hebezeuge usw. 7; 4. Kreissägen 307; 5. Hebel-, Ubricht- und Reilmaschinen 228; 6. Frähs-, Bohr- und Stenmmaschinen 102; 7. Gatter- und Furnier sägen 30; 8. Band-, Säub- und Deputier sägen 33; 9. Maschinen und maschinelle Vorrichtungen, welche nicht unter 1 bis 8 fallen, 82; 10. Holztransport (Auf- und Abladen, Heben usw.), Fuhrwerk (Überfahren usw.), Eisenbahntransport, Schiffsahrt 305; 11. Fall in Bauten von Leitern oder Treppen, Galerien, Brücken, Stegen, in Vertiefungen 67; 12. Herab- und Anfallen von Gegenständen (Einsturz, Zusammenbruch usw.) 31; 13. Holzfallerei 1; 14. Explosion 1; 15. Verbrennen und Verbrühen 9; 16. Verschiedenes 268 Unfälle. Summa: 1498. Erstmalig wurden im Jahre 1905 Entschädigungen gezahlt: in 11 Todesfällen, in 1 Falle mit voraussichtlich dauernd völliger Erwerbsunfähigkeit, in 238 Fällen mit voraussichtlich dauernd teilweiser Erwerbsunfähigkeit und in 174 Fällen mit voraussichtlich vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Summa: 424 Fälle.

**Waggon- und Maschinenfabrik, Akt.-Ges., vormals Busch, Hamburg-Waggen.** Die im abgelassenen Geschäftsjahre durchgeführte Wiederaufrichtung der Gesellschaft ergibt eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 3 124 000 Mark auf 2 343 000 Mark und eine Teilung der Aktien in 1 978 000 Mark Vorzugsaktien durch 15 Prozent Zuzahlung und in 867 000 Mark Stammaktien. Der aus der Herabsetzung des Aktienkapitals sich ergebende buchmäßige Gewinn von 781 000 Mark und der aus der Zuzahlung von 15 Prozent gewonnene Betrag von 296 400 Mark werden zur Deckung des Fehlbetrags von 850 552 Mk. und unter anderem zur Ausstattung der Aktiendeckung mit 20 000 Mark sowie zu Abschreibungen im Betrag von 106 847 Mark verwendet. Der Betriebsergebnis des abgelassenen Jahres beträgt 166 282



Marf. Hiervon werden 92 017 Marf zu Abschreibungen verwandt, fo daß ein Reingewinn von 73 259 Marf verbleibt, aus dem 3662 Marf der Rücklage zugewiesen, 5219 Marf als Gewinnanteile und 59 280 Marf als dreiprozentige Dividende verteilt werden. 5096 Marf werden vorgezogen. Die Verwaltung hofft, in dem neuen Geschäftsjahr von der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung größere Aufträge zu erhalten. Die von der Gefellfchaft gelieferten Feuerlöschapparate haben sich bewährt, fo daß auch in diesem Zweige eine bessere Beschäftigung zu erwarten sei.

### Gewerkschaftliches.

#### Einem Lumpenverband

hat ein ultramontaner Buchdruckereibesitzer namens Theising in Köln den christlichen Verband für das graphische Gewerbe genannt. Das ist ja nun kein außergewöhnlicher Vorgang, daß christliche Unternehmer sich despektierlich über die christlichen Gewerkschaften äußern und mit diesen sogar in Lohnkonflikte geraten. Bekanntlich hört auch für katholische Unternehmer in Geldfragen die Gemütlichkeit auf. Es ist auch nicht das erstemal, daß Herr Theising, seines Zeichens Herausgeber einer ultramontanen Tageszeitung und — Verleger des Heiligen Stuhles, mit den bei ihm beschäftigten Arbeitern in Konflikt gerät: Im Scharfmachen stellte Herr Theising schon immer seinen Meister. Interessant dabei ist nur, daß die ultramontane und die christliche Gewerkschaftspresse, die Presse, welche mit peinlichster Sorgfalt über die geringfügigste Differenz in sozialdemokratischen Druckereien berichtet, von diesen interessanten Auseinandersetzungen zwischen dem gutkatholischen Buchdruckereibesitzer und dem gutchristlichen graphischen Verband gar keine Notiz genommen hat. Am meisten wundert uns das von dem christlichen „Holzarbeiter“, dem offiziellen Organ jener Arbeiterorganisation, die zur Rettung ihres Ansehens sogar zum Streikbruch ihre Zuflucht nahm. Was soll man von dem Schweigen des „Holzarbeiter“ nun denken! Schweigt er in Rücksicht auf Herrn Theising, seinen Drucker, oder schweigt er in der Selbsterkenntnis, daß es nach dem organisierten Streikbruch des Christlichen Holzarbeiterverbandes in Köln einem Unternehmer wirklich nicht zu verdenken ist, wenn er eine christliche Gewerkschaft einen Lumpenverband nennt?

Der Handlungsgehilfenverband hatte am Jahreschluß 1905 5905 Mitglieder erreicht, und zwar 2817 männliche und 3088 weibliche. Das bedeutet im Jahre 1905 eine Zunahme von 2193 Mitgliedern.

Im Textilarbeiterverband wird laut Bekanntmachung des Vorstandes eine Urabstimmung über die Frage der Einführung der Arbeitslosenunterstützung stattfinden, deren Vornahme von der letzten Generalversammlung beschlossen wurde. Endgültig soll dann die nächste Generalversammlung beschließen. Zur Durchführung würde, wie der Vorstand mitteilt, eine Beitragserhöhung um 10 Pf. pro Woche notwendig sein.

Der Zimmererverband hat im Jahre 1905 in 876 Zahlstellen mit zusammen 33694 Mitgliedern durch Lohnbewegungen und Streiks Lohnaufbesserungen erzielt, und zwar in 49 Zahlstellen mit 2431 Mitgliedern um 1 Pf. pro Stunde

4	=	97	=	1 1/2	=	=
127	=	9587	=	2	=	=
17	=	4382	=	2 1/2	=	=
84	=	10368	=	3	=	=
6	=	239	=	3 1/2	=	=
33	=	1787	=	4	=	=
1	=	28	=	4 1/2	=	=
40	=	4028	=	5	=	=
6	=	317	=	6	=	=
1	=	8	=	6 1/2	=	=
7	=	385	=	7	=	=
1	=	37	=	7 1/2	=	=

In 80 Zahlstellen mit zusammen 4796 Mitgliedern wurde außerdem die Arbeitszeit verkürzt, und zwar in 2 Zahlstellen mit 109 Mitgliedern um 1/4 Stunde täglich

47	=	3756	=	1/2	=	=
31	=	931	=	1	=	=

Diese Zahlen sind eine verständliche Antwort auf das lbe Geschimpf über „vergeudete Arbeiter Groschen“.

Der „Textilarbeiter“, das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, hat eine Auflage von 75000 erreicht. Das bedeutet, daß der Textilarbeiterverband im letzten Jahre um annähernd 30000 Mitglieder sich vermehrt hat, da im Verband zurzeit auch noch 9000 Exemplare der „Gleichheit“ regelmäßig zum Versand kommen. Und das trotz der vielen Ausperrungen und der von den Textilarbeitern so gefährdeten höheren Gewerkschaftsbeiträge.

Eine Pirsch-Dundersche Wittfahrt. Die Audienz beim Kardinal Fischer habe nicht stattgefunden, erklärt der „Regulator“, könne aber noch stattfinden. Wenn die Zeit als gekommen erachtet sei, werde die ganze Angelegenheit mitgeteilt werden. Dieses Dementi ist etwas gewunden. Es wird nicht in Abrede gestellt, daß um eine Audienz nachgesucht worden ist, auch nicht, daß sie „bewilligt“ wurde. Somit steht das Ereignis noch bevor. Wir wünschen viel Glück!

Die Zahl der christlichen Gewerkschaftskartelle ist, wie das „Zentralblatt“ berichtet, seit September 1905 von 108 auf 117 gestiegen. Nach der Zusammenstellung gibt es 27 Orte, in denen nur die christlichen Gewerkschaften kartelliert sind, davon 20 in Rheinland-Westfalen, dem eigentlichen Herde der christlichen Gewerkschaften. Aber auch in allen jenen Orten, wo die Christlichen dominieren, beginnen die freien Gewerkschaften festen Fuß zu fassen und werden sich sicherlich entwickeln. Allerdings erfordert dies eine zähe Ausdauer.

### Soziale Rechtspflege.

#### Von der gestrichelten Existenz des deutschen Arbeiters.

Ein interessanter Prozeß spielte sich vor dem Landgericht in Nürnberg ab. Angeklagt waren die Arbeiterheute Gebhardt wegen einer Reihe von Betrügereien, die sie dadurch begangen haben sollten, daß sie die Quittungen über die Invalidenrente des Mannes im voraus verpfändeten. Die beiden Ehegatten sind vollkommen arbeitsunfähig. Der Mann bezieht eine Invalidenrente von monatlich 12,25 Mk. Da das Paar hiervon nicht leben konnte, verfiel es darauf, die Rentenquittungen schon lange vor Verfall zu verpfänden. Vom Gericht wurde festgestellt, daß die städtische Armenpflege sofort die bis dahin gewährte Unterstützung einstellte, als dem Gebhardt die Rente zugesprochen war; sie gab ihm nur einmal ein Darlehen, ließ sich aber die Rentenquittungen auf Monate hinaus in Pfand geben, was gesehlich unstatthaft ist. Daß dann die armen Leute für diese Zeit überhaupt mittellos waren, das kümmerte diese seltsame Armenverwaltung nicht. Der Vorstehende meinte, es sei schon eine recht harte Strafe, mit 12,25 Mk. monatlich auskommen zu müssen; dabei müsse man ja auf „Lumpereien“ verfallen. Trohdem wurde der Mann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; die Frau ging nur deshalb frei aus, weil der Mann erklärte, daß sie von den Verpfändungen nichts gewußt habe. — Das ist die Sozialreform, um die uns die ganze Welt beneidet!

### Polizeiliches und Gerichtliches.

Zu was sich der § 153 nicht alles verwenden läßt. (Oberster Bayerischer Gerichtshof.) Im Juni vorigen Jahres stand die Maurer in Speier im Auslande. Am 19. Juni reiste der Baumeister Nuber in Germersheim nach Speier, um hier mit dem Baumeister Graf wegen Fertigstellung des Ordinariatsneubaus zu verhandeln. Nachdem er die Pläne eingesehen, hat Nuber die Übernahme des Neubaus zugesagt. Als Nuber abends nach Germersheim zurückreiste, hat ihn der Maurer Arbogast von Speier wegen Übernahme des Neubaus zur Rede gestellt und dabei gesagt: Wenn du den Bau übernimmst, wirst du schon sehen, was es gibt. Das gibt böses Blut. Auf die Erwiderung des Nuber, daß es noch Schulden gebe, soll Arbogast geantwortet haben: Wenn wir im Verband zusammenhelfen, können die Schulden nichts machen; da gib's einen Auslauf; wir haben ein paar Alte dabei, wenn die einen totschlagen, liegt nichts daran. Durch diese Äußerung soll Nuber darauf eingeküchert worden sein, daß er die Fertigstellung des Neubaus unterließ. Andern Tags soll Arbogast, ferner die Maurer Philipp Wolf und Leopold Graf in Speier diese Äußerungen dem Baumeister Nuber gegenüber wiederholt haben. Wegen eines Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung (!) erhielten die drei Angeklagten je 14 Tage Gefängnis (!!) auf dem Mandatszweigen, wogegen sämtliche Angeklagte Einspruch erhoben. In der schöffengerichtlichen Verhandlung wurde Graf freigesprochen, Arbogast und Wolf zu je 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Sowohl der Staatsanwalt als auch die Angeklagten hatten Berufung zur Strafkammer eingelegt; beide Berufungen wurden jedoch verworfen. Während sich Wolf bei der Strafe beruhigte, legte Arbogast Revision zum Obersten Landesgericht ein und bezeichnete als verlegt den Begriff „Anderer“ im § 153. Der Inhalt des Gesetzes sehe eine Beziehung des Genötigten zu der Verbindung voraus. Die Verbindung der Arbeiter richtete sich damals aber gegen die Unternehmer, und sei es ausgeschlossen gewesen, daß ein Unternehmer dieser Verbindung beitreten konnte. Es mangelt somit an dem wesentlichen Tatbestandsmerkmal des § 153 N.-G.-O. — Die Revision des Arbogast wurde kostenfällig verworfen.

Der Boykott ist ein legales Kampfmittel. Den günstigen Ausgang eines Boykottschadenersatzprozesses hat die Organisation der Bäcker zu verzeichnen. Drei Bäckereien in Kiel verlangten zusammen 8199,38 Mk. in einer gegen einen Kieler Bäcker, den Vorstehenden des dortigen Gewerkschaftsausschusses, und die Führer der Kieler Parteibunderei anhängig gemachten Klage. Das Kieler Landgericht erkannte den Schadenersatz nur in Höhe von 2000 Mk. an, erließ aber auch eine Verfügung, gegen eine Strafe von 300 Mk. für jeden Fall, die betreffende Veröffentlichung zu unterlassen. Das Kieler Oberlandesgericht wies indessen die Kläger ab und legte ihnen die Kosten des Prozesses auf, weil der Boykott ein ebenso legales Kampfmittel sei wie der Streik und die Ausperrung.

Gelegentlich des Cölner Schreinerstreiks soll der Schreinergehilfe Johann M. einen Arbeitswilligen, den Schreinergehilfen Alois Lehmbrock, vorsätzlich mißhandelt haben, was M. bestritt. Lehmbrock sagt, der Angeklagte habe auf dem Weidenbach mit fünf Mann gestanden, ihn zugerufen, er solle einmal warten, und ihn gefragt, weshalb er nicht streike. Auf seine Antwort, er sei im christlichen Verband, der nicht streike, habe sich der Angeklagte zur Seite gedrückt, und dann habe er, der Zeuge, von hinten eine derbe Ohrfeige bekommen, die er mehrere Stunden gespürt habe. Daß der Angeklagte geschlagen habe, hat der Zeuge nicht gesehen, und auch der Zeuge Peter Stoffel kann das nicht bezeugen. Der Staatsanwalt beantragte, wie die „Rhein. Ztg.“ schreibt, 10 Mk. Geldstrafe, der Verteidiger, Rechtsanwalt Eduard Schrammen, Freisprechung. Das Urteil lautete freisprechend.

Der christliche Gewerkschaftssekretär Joh. Maaf war vom Cölner Schöffengericht wegen Betrugs zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er bei einer Fahrt auf der Straßenbahn dem Schaffner eine Nummer genannt hatte, als ob er Abkonnent sei. Gegen dieses Urteil hatte sowohl die Staatsanwaltschaft, die eine höhere Bestrafung forderte, als auch der Angeklagte Berufung eingelegt. Beide Berufungen wurden jetzt von der dritten Strafkammer verworfen. Es bleibt also bei der ersten Strafe.

### Technisches.

Bürgerliche Zimmervereinigungen im modernen Stil, herausgegeben von Aug. Vater, Verlag von Otto Mater in Ravensburg, dritte bis sechste Lieferung. Auf die Zeichnungen in den vorliegenden Lieferungen trifft das gleiche zu, was wir über die beiden ersten Lieferungen gesagt haben.

Die Zeichnungen sind einfach und leicht auszuführen, sie sind stilgerecht, aber dabei frei von jener Überkreibung, welche moderne Möbel häufig für den praktischen Gebrauch ungeeignet erscheinen lassen. Das Werk erscheint in 12 Lieferungen à 1,20 Mk. oder komplett in Mappe für 12 Mk. Die vollständigen Detailzeichnungen können ebenfalls billig vom Verlag bezogen werden.

Von der Konstruktion eines Schubkastens. Als ich noch in den Anfängen meiner Fabrikation steckte und persönlich Kunden werben mußte, traf ich einst einen mir lieben Meister, mit dem ich, da er gerade an einer Kommode beschäftigt war, über die Herstellung einer tadellosen Kommode ins Gespräch kam.

„Zuerst kommt es“, erklärte er mir, „auf ein innen absolut genau gearbeitetes Gehäuse an. Daß es in jeder Beziehung rechthöflich zur Vorderfront des Möbels — hier der Kommode — liegen muß, ist selbstverständlich, aber nicht so leicht. Denn das Gehäuse soll innen an der Rückwand ebenso hoch und breit sein wie an der Vorderfront, und zwar haarscharf. Ist es wirklich in des Wortes verneigester Bedeutung haarscharf genau gearbeitet, ist die Hauptsache getan.“

Bei Kommoden, deren Schubkasten gewöhnlich mit schweren Wäschestücken gefüllt sind, genügen die gewöhnlichen Gleitflächen nicht. Nicht aus Nadelholz, sondern aus feinhäutigem Laubholz müssen sie bestehen. Weißbuchen-, Birnbaum- oder dergleichen Holz eignet sich sehr gut dazu. Die Laufböden — das sind hier die Leisten zwischen den Rissen — werden an den Enden etwa 2 mm tief und 25 mm breit abgehobelt und quer mit Hartholz beleimt; der Schubkasten soll eben stets über Langholz laufen. Es werden andernfalls ganze Furchen in die Laufböden gescheuert. Damit sich darin auch nicht die geringsten Spuren von Furchen bilden und zeigen können, ist er vorn 15 mm breit und 3 mm tief abgefaßt; den Falz können die Kastenseiten also niemals berühren, andererseits hat das Vorderstück des Kastens daran einen Anschlag.

Der Schubkasten selbst hat an seinen unteren Gleitflächen ebenfalls überall Hartholz. Seine Seiten sind damit unten etwa 10 mm dick beleimt, und nicht darin befinden sich die Ruten für den Kastenboden, sondern in Nutleisten, die innen gegen sie geleimt, ungefähr 15 mm breit und 20 mm dick und unten ebenfalls mit Hartholz beleimt sind. Und, sehen Sie, der Schubkastenboden greift auch nicht keilförmig, sondern mit solchen Federn in die Ruten, die gleich dick, am Rande eher noch ein Härcchen dicker sind. Ja, ja, richtige Tischlerarbeit ist Gedankenarbeit! — Die sogenannten Streicheleisten, die von den senkrechten Flächen der Kastenseiten berührt werden, können aus feinhäutigem Nadel-, etwa Kiefernholz bestehen.

Es kommt nun ferner darauf an, daß der Kasten genau in sein Gehäuse hineinpaßt. Er darf beiläufig hinten nicht schmaler sein als vorne, eher einen Hobelstoß breiter, und in der Höhe darf er hinten auch nicht niedriger sein als vorne. Etwas Luft darf und muß der Kasten ja immerhin in seinem Gehäuse haben. Dabei ist zu beachten, daß für seinen sanften und sicheren Gang eigentlich nur die Gleitflächen in Betracht kommen; somit gilt die Regel, daß er hinten einige Hobelstöße breiter als vorne sein müsse, nur für den untern Rand, weiter nach oben kann der Kasten ruhig etwas mehr Luft haben.

„Sehen Sie, das ist das ganze Geheimnis, warum die Schubkasten so leicht und geräuschlos und ohne jede Wackelei und Klammererei gehen. — Gesagt ist's bald, schwer gemacht.“

Es würde mich sehr freuen, wenn diese nach alten Aufzeichnungen verfaßten Zeilen Anregungen für die Tischlerei enthielten.

Paul Horn, Hamburg.

### Eingefandt.

#### Zur Modellschreinerbewegung.

Mit Genugtuung wird jeder Kollege die Einberufung der Modellschreinerkonferenz gelesen haben, wo in gemeinsamer Beratung verhandelt werden soll, Mittel und Wege zu finden, um die allgemeine Lage der Modellschreiner zu verbessern und dieselben gewerkschaftlich besser zusammenzuschließen. Abgesehen davon, daß die Arbeit des Modellschreiners geistig wie körperlich anstrengend ist, sind die meisten, ja die Mehrzahl der Kollegen, speziell die auf Maschinenfabriken arbeitenden gezwungen, dieselben auch noch mit minderwertigen Werkzeugen herzustellen und ist der Lohn in Verhältnis zur Arbeit ein ganz minimaler. Geradezu traurig ist es mit den älteren Kollegen, die keiner Organisation angehören, bestellt, die bekanntlich für jede Agitation taub, mitbin für unsere Bewegung hemmend wirken; die womöglich auf dem Werke gelernt und noch keine andere Bude gesehen haben. Sie müssen zu ganz minimalem Lohn, mit sozusagen unbrauchbaren Werkzeugen arbeiten, und sind dieselben auch noch vielfach den Schikanen ihrer Vorgesetzten ausgesetzt. Sagt so ein älterer Kollege ein Wort zuviel, oder nimmt die Schikane nicht gutwillig hin, so heißt es nach dem alten Sprichwort: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ Sah doch Schreiber dieses, daß ein Kollege, der sich die Schikane seitens seines Vorgesetzten respektive Meisters nicht gefallen ließ, wie derselbe, trotzdem er 35 Jahre auf dem Werke beschäftigt war, aufs Straßensplaster flog. Darum muß es sich jeder Kollege zur Pflicht machen, dahin zu wirken, daß speziell die älteren dem Verbands noch fernstehenden Kollegen denselben mit zugeführt werden. Wie es in den sogenannten Modellschreinerfabriken zugeht, wird ja wohl jedem Kollegen zur Genüge bekannt sein. Angestrengtes Arbeiten, gewöhnlich schlechtes Material, wohingegen der Verdienst viel zu wünschen übrig läßt. Dagegen steht die Lehrlingszüchterei wie Ausbeuterei in höchster Blüte. Gibt es doch genug sogenannter Modellschreinerfabriken, wo so viel Lehrlinge wie Gehilfen beschäftigt werden; wo so ein Junge im dritten bis vierten Lehrjahre einen Gehilfen vollständig ersehen, sich jedoch mit 1 bis 1,20 Mk. pro Tag begnügen muß. Als größtes Übel kann man diese sogenannten Modellschreinerfabriken unserer Bewegung gegenüber nur ansehen, denn erstens bekommen sie ihre Aufträge nur so à la Submiffion, was zur Folge hat, daß erstens die Kollegen auf den Modellschreiner selbst, zweitens die Kollegen auf den Fabriken auch gedrückt werden, und drittens die Kollegen, die auf Fabriken beschäftigt sind, bei eintretenden Differenzen gezwungen sind, nach zwei Seiten zu machen, da sie erstens den Bezug von dem eigenen Werke abzuhalten haben, zweitens Sorge tragen müssen, daß diese sogenannten Modellschreiner keine



Streikarbeit liefern. Das wird ja leider niemals zu verhindern sein, ist es doch den dort beschäftigten Kollegen äußerst schwer, solches zu überwachen. Um nun diesen Missetänden mit Erfolg entgegenzutreten, wäre der Konferenz zu empfehlen, sich damit ganz besonders zu befassen. Kein Kollege sollte jedoch die Mühe scheuen, dahin zu wirken, daß die uns noch fernstehenden Kollegen dem Verbandszugeführt werden. Dortmund, H. B.

Literarisches.

Bei der Redaktion sind folgende Schriften eingegangen: Die Neue Zeit. Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. 24. Jahrgang, Heft 15 bis 18. Stuttgart, Verlag von Paul Singer. — Wir möchten diese Zeitschrift den Kollegen angelegentlichst zum Abonnement empfehlen.

Die Arbeiterunfälle an den Holzbearbeitungsmaschinen. Nach einer in Berlin vom April 1904 bis März 1905 aufgenommenen Statistik. Herausgegeben vom Verband der in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Selbstverlag der Verbandes, Hermann Paed, Berlin, Oppelnerstr. 44.

Mag Quart, Kommunale Schulpolitik. Ein Führer durch die Gemeindegliederung auf dem Gebiet der Volksschule. Heft 3 der „Sozialdemokratische Gemeindepolitik“. Kommunalpolitische Abhandlungen. Herausgegeben unter Leitung von Paul Hirsch. 79 Seiten. Preis 1 Mk., eine Agitationsausgabe kostet 50 Pf. Berlin 1906, Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“. Durch alle Parteibuchhandlungen zu beziehen.

Der politische Massenstreik und die Sozialdemokratie. Sonderabdruck der Verhandlungen auf dem Parteitag in Genä. Heft 5 der sozialdemokratischen Agitationsbibliothek „Zeitbilder aus dem Klassenstaat“. Preis 20 Pf. Berlin 1906, Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“. Durch alle Parteibuchhandlungen zu beziehen.

In Freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Von dieser Wochenschrift, die in Heften zu je 10 Pf. erscheint, liegt der zweite Band des neunten Jahrganges nunmehr gebunden vor. Sein Inhalt ist: „Der Kurier des Jaren“, Roman von Jules Verne; „Das Vermächtnis des Pedlar“, Roman von Otto Ruyus; „Am Malanger Fjord“, Erzählung von Theodor Mügge, und „Wie der Großvater die Großmutter nahm“, Erzählung von Hermann Kurz. Daneben bietet ein „kleines Feuilleton“ allerlei kurze unterhaltende und belehrende Notizen. — Der reichhaltige Inhalt gediegener Unterhaltungsliteratur dieses und der bisher erschienenen Bände der Zeitschrift sollte die Parteigenossen veranlassen, auf selbe zu abonnieren und auch in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Abonnenten zu werben. Gerade jetzt ist für diese Agitation der richtige Moment, denn in dem ersten Heft des soeben beginnenden 10. Jahrganges ist ein Roman „Der verlorene Sohn“ enthalten, der zweifellos in den Kreisen der Arbeiterschaft viel Anklang finden wird. Die Bibliotheken gewerkschaftlicher und politischer Verbände machen wir auf die bisher erschienenen Bände besonders aufmerksam; dieselben bieten den Mitgliedern gern gelesene Romane, Erzählungen und sonstige Unterhaltung. — Jeder Band kostet gebunden in Halbfranz 4 Mk., in Leinen 3,50 Mk. In Wochenheften abonniert kostet jedes Heft 10 Pf. Bestellungen auf die Bände sowohl als auch auf die wöchentlichen Lieferungen nimmt jede Parteibuchhandlung entgegen. Wörter. Ein dramatisches Spektakel in einem Vorspiel und drei Akten. Verlag von Karl Scheithauer, Leipzig-B. 40 Seiten. Preis 1 Mk.

Briefkasten.

Hamburg. B. F. Wieder mal ein nicht abgestempelter Versammlungsbericht. Wie oft müssen wir es denn noch sagen, daß Berichte an die Zeitung abgestempelt sein müssen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (G. S. S. in Hamburg).

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die sämtigen Verwaltungsstellen, welche bisher die Abrechnung für das vierte Quartal 1905 noch nicht eingesandt haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben umgehend einzusenden, damit in der Ausstellung der Jahresrechnung keine Verzögerung eintritt. In der folgenden Nummer des Kassensorgans werden diejenigen Orte, welche bis zum 2. Februar dieser Aufforderung nicht nachgekommen sind, veröffentlicht. Wer also nicht auf dieser Ehrenliste glänzen will, der sende die Abrechnung umgehend ein. Der Vorstand. S. A.: G. Blume.

Invalidenfonds.

Für denselben gingen seit letzter Quittung in Nr. 28 vom 24. Juli bis inklusive 30. Dezember 1905 folgende Beiträge ein: Von B. B. 15 Mk., Berlin A 100, Berlin B 85, Berlin D 150, Berlin E 100, Berlin F 200, Berlin G 528,40, Berlin H 221,06, Charlottenburg 17,46, Altenburg 65, Leipzig I, II, III 100, Mühlberg 30, Konstanz 5, Ulm 11,50, Neu-Spenburg 28, Pirna 10, Ludwigshafen 21, Weiertheim 8, Rixdorf 110, Ralf 18,13, Reffenich 4, Finthen 2,80, Erlangen 5, Espingen 27,15, Göttingen 10,15, Mookau 20,65, Lüneburg 6, Hainbach 3, Sanau 1,80, Paunsdorf 1,80, Weipenssee 15, Wiedendorf 8, Zwersgehofen 2,65, Jahr 4,70, Würzburg II 20, Wiesbaden 11, M.-Gladbach 2,85, Baumshulenberg 10,40, Urach 3,80, Dresden A 11,90, Minden 10, Bückingen 2,50, Löttau 10, Bamberg 11,20, Bielefeld 9, Wolfenbüttel 1, Plauen i. B. 15, Frankfurt a. M. 145, Ravensburg 6, Worms 1,75, Offenbach 94,90, Lindenau-Plagwitz-NL-Schocher 275, Karlsruhe 26, Biberach 3,60, Vichtenberg 145,83, Deutz 10, Hamburg-Altona 130, Gohlis 20, Fürth 5, Breslau 9,87, Striegau 10, Nippes 10, Bunzlau 20, Gonsenheim 19,40, Freiburg i. Br. 8, Altrip 19,60, Gemütsheim 3,58, Neuschönfeld 5, Friedrichsdorf 7, Mürenberg 20, Neustadt a. S. 2,50, Stuttgart 3,50, Mannheim 10, Mundenheim 26,80, Einzelmitglied Gebauer-Esterwerda — 70. Summa 3087,23 Mk. Hierzu Kassenbestand laut voriger Quittung 1599,60 Mk., ergibt zusammen 4686,83 Mk.

Unterstützungen wurden gezahlt: In 38 Fällen je 30 Mk., in 35 Fällen je 25, in 54 Fällen je 20, in 16 Fällen je 15, in 8 Fällen je 10, in 1 Falle 18, in 1 Falle 10,40, in 1 Falle 8 Mk. Porto für Geldsendungen usw. 16,50 Mk. Summa der Ausgaben 3467,90 Mk., so daß für das Jahr 1906 ein Kassenbestand von 1218,93 Mk. verblieb.

Wie vorstehende Abrechnung ergibt, ist die Verteilung eine wesentlich andere im Gegensatz zu früheren Jahren. Der Vorstand glaubt allen Gebern, denen er hiermit im Namen der Unterstützten seinen besten Dank ausspricht, hierfür eine Erklärung schuldig zu sein.

Wer die Liste der Eingänge aufmerksam verfolgt, wird finden, daß es immer und immer wieder dieselben Orte sind, welche sich bemühen, den Armen der Armen eine wenn auch nur bescheidene Weihnachtsfreude zu bereiten; der weitaus größte Teil der Zahlstellen kümmert sich um den Invalidenfonds überhaupt nicht, und ein anderer Teil ist rigoros genug, Jahr für Jahr für ihre Ausgesteuerten zu fordern, ohne jemals auch nur einen Pfennig zu dem Fonds beigetragen zu haben; ja es ist sogar vorgekommen, daß ein Mitglied, welches jährlich zirka 680 Mk. Invalidenrente bezog, uns mit Klage drohte, falls er nicht aus dem Invalidenfonds Unterstützung erhalte.

In einem anderen Falle hatte ein Mitglied, welches im Besitze eines Vermögens von zirka 15000 Mk. und eines kleinen Handels ist, die Unverschämtheit, eine Unterstützung zu erbitten, dabei noch die erbärmliche Lüge gebrauchend, er habe noch fünf Kinder, davon vier schulpflichtige, zu ernähren, eine Nachfrage aber ergab, daß nicht vier, sondern nur noch zwei schulpflichtige vorhanden waren! An den Pranger mit solcher schandlichen Habsucht.

Ferner ist zu bedenken, daß die Existenzmöglichkeit in den großen Städten eine ungleich schwierigere ist als in kleinen Städten oder gar auf dem Lande. 25 Mk., welche bisher als Maximum gegeben wurden, ohne Unterschied des Wohnortes, bedeuten für den Landbewohner unter Umständen das Doppelte als wie für den Städter. Aus diesem Grunde und unter Berücksichtigung, ob der Gesuchte stehende Ort auch Beiträge liefert, hat der Vorstand, wie vorstehend, die Gaben verteilt und glaubt damit das Richtige nach Recht und Billigkeit getroffen zu haben.

Zum Schluß allen Gebern nochmals besten Dank und die Bitte an alle Ortsverwaltungen, auch im neuen Jahre des Invalidenfonds nicht zu vergessen!

S. A.: U. Gucl, Hauptkassierer.

Abrechnung für das dritte Quartal 1905.

Table with 2 columns: Ginnahme und Ausgabe der Hauptkasse. Includes rows for Beitrittsgehalt, Beiträge von Einzelmitgliedern, Extrabeiträge, etc.

Von Zahlstellen eingesandte Überschüsse. Summa Mk. 271 853,18

Table with 2 columns: Ausgabe. Includes rows for Reiseunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Streikunterstützung, etc.

An Zahlstellen gesandte Zuschüsse. Summa Mk. 293 997,49

Table with 2 columns: Bilanz. Includes rows for Ginnahme, Ausgabe, Mehrausgabe.

Bestand vom 2. Quartal 1905. Mk. 900 380,02

Table with 2 columns: Bilanz. Includes rows for Bestand vom 2. Quartal 1905, Bei den Zahlstellen, Bei der Hauptkasse.

Bestand vom 2. Quartal 1905: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 131 127,48

Bei der Hauptkasse . . . = 900 380,02 Mk. 1 031 507,50

Beitragsgehalt: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 8 078,40

Bei der Hauptkasse . . . = 91,50 = 8 169,90

Table with 2 columns: Extrabeiträge. Includes rows for Bei den Zahlstellen, Bei der Hauptkasse, Sonstige Einnahmen.

Reiseunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 29 767,62

Bei der Hauptkasse . . . = 72,49 Mk. 29 840,

Arbeitslosenunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 30 488,18

Bei der Hauptkasse . . . = 52,35 = 30 540,

Streikunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 278 178,28

Bei der Hauptkasse . . . = 15,— = 278 193,

Gemäßregeltemunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 5 741,76

Bei der Hauptkasse . . . = 4,— = 5 745,

Unterstützung in Sterbefällen . . . = 7 605,

Umzugsunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 7 591,99

Bei der Hauptkasse . . . = 661,95 = 8 253,

Notfallunterstützung . . . = 1 565,

Rechtsschutz: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 3 468,74

Bei der Hauptkasse . . . = 25,60 = 3 494,

Agitation: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 1 850,80

Bei der Hauptkasse . . . = 27 959,87 = 29 810,

Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen . . . = 287,

25 Prozent Anteil der Lokalkassen . . . = 125 044,

Für die „Holzarbeiter-Zeitung“ . . . = 15 966,

Für die „Gleichheit“ . . . = 530,

Gehälter und Entschädigungen . . . = 6 489,

Druck- und Buchbinderarbeiten, Stempel und Reisehandbücher . . . = 9 227,

Sonstige Verwaltungskosten bei der Hauptkasse . . . = 2 971,

Beitrag an die Generalkommission . . . = 7 500,

Streikunterstützung außerhalb des Verbandes . . . = 1 000,

Guthaben der Lokalkassen vom vorigen Quartal . . . = 5 277,

Bestand pro 4. Quartal 1905: Bei den Zahlstellen . . . Mk. 1 153 888,54

Bei der Hauptkasse . . . = 878 235,71 = 998 619,

Summa Mk. 1 562 461,4

Table with 2 columns: Abschluß. Includes rows for Bei den Zahlstellen, Bei der Hauptkasse.

Table with 2 columns: Ausgabe. Includes rows for Bei den Zahlstellen, Bei der Hauptkasse.

Table with 2 columns: Gesamt-Einnahme, Gesamt-Ausgabe. Includes rows for Gesamt-Einnahme, Gesamt-Ausgabe.

Mehrausgabe Mk. 87 888,25

Revidiert und für richtig befunden: Die Revisoren: G. Bühler, F. Daniel, L. Lamparter.

In dritten Quartal 1905 ist die Mitgliederzahl des Verbandes auf 135 735 gestiegen. Davon waren 124 513 (gegen 115 109 im zweiten Quartal) männliche und 12 222 (gegen 11 626 im zweiten Quartal) weibliche. Die Zunahme im dritten Quartal beträgt 975 Mitglieder, welche Steigerung der Zahl nach die höchste seit Bestehen des Verbandes ist. Gegen das dritte Quartal 1904 hat sich die Mitgliederzahl um 24 687 vermehrt. Die Zahlstellen haben sich in diesem Vierteljahr um 14 im letzten Jahre um 50, nämlich von 644 auf 694, vermehrt. An der Steigerung der Mitgliederzahl im dritten Quartal sind von den größeren Zahlstellen besonders die folgenden mit dem beigefügten Zuwachs beteiligt: Nachen 19, Berlin 3876, Bredlingen 81, Bernburg 28, Bielefeld 85, Bonn 16, Brand 15, Braunschweig 61, Bremen 275, Bremerhaven 19, Breslau 169, Bromberg 16, Burgdam 22, Celle 39, Charlottenburg 44, Chemnitz 57, Coblenz 86, Colmar i. G. 44, Cottbus 38, Darmstadt 84, Delmenhorst 83, Dresden 149, Eisenberg 27, Elberfeld 8, Barmen 26, Erlangen 34, Essen 19, Frankenthal 15, Frankfurt a. M. 26, Freiburg i. Br. 75, Freiburg i. Schl. 28, Fürth 145, Gera 40, Geringwalde 21, Görtz 80, Guben 27, Hamburg 481, Hannover 131, Harburg 26, Heilbronn 25, Herford 66, Kaiserlautern 48, Karlsruhe 83, Rattowitz 92, Rempten 110, Rölln 120, Königsberg 81, Landsberg 17, Leipzig 127, Luckenwalde 21, Ludwigshafen 41, Lüneburg 23, Magdeburg 139, Mainz 30, Mannheim 33, Meissen 15, Meß 46, Mittweida 15, München 70, Neumünster 18, Niederseßlich 40, Nordhausen 28, Nürnberg 159, Offenbach 38, Olbernhau 43, Rabenau 32, Remscheid 39, Riesa 17, Rixdorf 50, Ruhrtort 34, Saarbrücken 26, Sangerhausen 21, Schmöln 133, Schöneberg 28, Schönheide 34, Schweidnitz 38, Spandau 30, Stettin 87, Stolp 65, Strassburg 71, Stuttgart 347 (einschließlich 240 von Cannstatt), Themar 40, Tilsit 45, Ulm 48, Wegefac 22, Walzenburg 39, Waldheim 28, Wandsbeck 24, Weipenssee 94, Wiesbaden 20, Wilhelmshaven 19, Worms 16, Würzburg 17, Zeitz 27. Dagegen hatten unter anderen die folgenden größeren Zahlstellen den angegebenen Verlust an Mitgliedern: Baugen 15, Danzig 34, Dortmund 32, Düsseldorf 208 (infolge Abreise beim Streik), Duisburg 43, Finsterwalde 23, Fürstenthal 17, Gaarden 29, Güstrow 18, Hagen 28, Halle 51 (infolge Abreise beim Streik), Kiel 52, Lübeck 38, Neuhäusen 21.



Reine 14, Sebntz 155 (infolge Gründung der Zahlstelle Schandau), Zittau 15, Zwickau 35.

Neu aufgenommen wurden in diesem Vierteljahr 16125 männliche und 512 weibliche, zusammen 16637 Mitglieder. Damit ist die bis dahin höchste Aufnahmezahl des zweiten Quartals (16615) noch um ein Geringes übertroffen.

Im dritten Quartal 1904 betrug die Zahl der Neuaufnahmen 18822. Besonders erfreulich ist der starke Zuwachs an weiblichen Mitgliedern und wäre zu wünschen, daß die Agitation unter den Arbeiterinnen in gleichem Umfang fortgesetzt würde.

Der durch Austritt, Streichung, Todesfall usw. herbeigeführte Mitgliederverlust betrug in diesem Vierteljahr 6888 oder 5,4 Prozent, im Vergleichsquarter des Vorjahres 6887 oder 6,8 Prozent der gesamten Mitgliederzahl.

Die Summe der gezahlten Wochenbeiträge beträgt insgesamt 503639 Mk. Auf das einzelne männliche Mitglied entfallen durchschnittlich 4,03 Mk. gleich 89 Prozent des Vollbeitrags, gegen 90 Prozent im Vorjahr, auf das einzelne weibliche Mitglied 1,58 Mk. gleich 81 Prozent (wie im Vorjahr) des Vollbeitrags.

Die hauptsächlichsten Ausgaben sind gegen das dritte Quartal 1904 wie folgt gestiegen: Die Reiseunterstützung von 24337 auf 29840 Mk., Arbeitslosenunterstützung von 22696 auf 30540 Mk., Streikunterstützung von 198754 auf 278193 Mk., Gemäßregelunterstützung von 4595 auf 5745 Mk., Sterbegeld von 5340 auf 7605 Mk., Umzugsunterstützung von 4989 auf 8253 Mk., Notfallunterstützung von 1000 auf 1565 Mk., Rechtschutz von 2809 auf 3494 Mk., Agitation von 20792 auf 29310 Mk.

Von der angegebenen Summe der Reiseunterstützung entfallen 2876 Mk. auf die Aufenthaltsunterstützung, welche an 1998 Empfänger, und zwar an 226 je für drei Tage, an 431 je für zwei Tage und an 1336 je für einen Tag ausbezahlt worden ist. Hiervon kommen auf Berlin 464, Breslau 18, Dresden 94, Hamburg 226, Köln 151, Leipzig 69, München 114, Bremen 90, Chemnitz 22, Düsseldorf 9, Elberfeld 79, Frankfurt a. M. 213, Halle 22, Hannover 64, Königsberg —, Magdeburg 49, Nürnberg 129, Stettin 24, Straßburg 44, Stuttgart 112 Empfänger.

Wie die Reise- und Arbeitslosenunterstützung und deren Empfänger sich auf die einzelnen Berufe und die nach der Mitgliedschaftsdauer eingeteilten Klassen verteilen, ist in der beigefügten Tabelle übersichtlich dargestellt.

Die Bilanz schließt wieder mit einer Mehrausgabe, und zwar in Höhe von 37888 Mk. Im Vorjahr hatte das dritte Quartal eine Mehreinnahme von 3975 Mk. gebracht. Auf den Fonds für die Arbeitslosenunterstützung entfallen von den Einnahmen dieses Vierteljahres 143320 Mk., (143320 männliche Beiträge à 10 Pf.), nach Abzug der ausbezahlten Arbeitslosenunterstützung — ausschließlich der erhöhten Reiseunterstützung — noch 112780 Mk., so daß hiernach die übrigen Ausgabenposten eine Mehrausgabe von insgesamt 150668 Mk. erfordern. In den bis jetzt abgeschlossenen drei Quartalen des Jahres 1905 beträgt die so berechnete Mehrausgabe zusammen 226052 Mk.

Der Kassenbestand ist in diesem Vierteljahr von 1081507 auf 993619 Mk. gesunken. Dieser Vermögensverlust wird zwar durch den im vierten Quartal erzielten Überschuss wieder gedeckt werden, doch ist immerhin zu sagen, daß der finanzielle Stand des Verbandes kein befriedigender ist. — Der in dem Kassenbestand enthaltene Fonds für die Arbeitslosenunterstützung beträgt am Schlusse dieses Vierteljahres 818322 Mk.

Anschließend bringen wir noch die Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der

Lokalkassen im dritten Quartal 1905.

Einnahmen:

Table with 2 columns: Description and Amount (Mk.). Rows include Kassenbestand vom zweiten Quartal 1905, 25 Prozent der Verbandsbeiträge, Lokalsbeiträge, Einnahmen für Vergnügungen, für die Bibliotheken, Sonstiges (inkl. Guthaben bei der Hauptkasse).

zusammen Mk. 890 922,70

Ausgaben:

Table with 2 columns: Description and Amount (Mk.). Rows include Lokalunterstützung an Arbeitslose und Reisende, an streikende Mitglieder, in sonstigen Fällen, für Streiks anderer Gewerkschaften, Ausgaben für Vergnügungen, Agitation, Bibliothek u. v., Besondere Ausgaben pers. Verhältnisse.

Beiträge an Gewerkschaftskarte, Sekretariate Mk. 14 546,94 Sonstiges (inkl. Guthaben bei der Hauptkasse) = 41 999,33

Gesamtausgabe Mk. 290 964,15 Kassenbestand für das vierte Quartal 1905: Angelegt Mk. 806 960,70 In bar = 292 997,98 = 599 958,63

zusammen Mk. 890 922,70

Stuttgart, 20. Januar 1906. Der Vorstandsvorstand.

Main table: Reiseunterstützung. Columns: Beruf, Klasse I-V, Empfänger, Betrag, Summe, Durchschnitt pro Empfänger. Includes sub-totals for men and women, and a total sum.

Main table: Arbeitslosenunterstützung. Columns: Beruf, Klasse I-V, Empfänger, Tage, Betrag, Dauer der Arbeitslosigkeit. Includes sub-totals for men and women, and a total sum.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Wauken. Die Mitgliederversammlungen über Zahl- abende finden von nun an jeden zweiten und vierten Freitag im Monat statt. Braunschweig. Gemeinsame Mitgliederversammlungen am Sonntag den 10. Februar, von da ab alle vierzehn Tage; Branche der Möbeltischler jeden ersten Montag im Monat; Branche der Instrumentenmacher am Dienstag den 13. Februar, von da ab alle vier Wochen; Branche der Stellmacher am Sonntag den 3. Februar, von da ab alle vier Wochen, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 32. Für Woffenbüttel jeden zweiten Montag im Monat im Wauken Engel, Fischerstraße. Eisenberg. Sonntag, 10. Febr., abds. 7 1/2 Uhr. Meile. Die Mitgliederversammlungen finden alle vierzehn Tage im Verbandslokal bei Wöde statt. Die nächste Versammlung am 3. Februar. Beginn derselben im Winterhalbjahr um 7 Uhr, im Sommerhalbjahr um 8 1/2 Uhr. Rensburg. Die Mitgliederversammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, bei Gastwirt Gentel, Hinterstraße, statt.

Anzeigen.

Wauken. Bevollmächtigter Wilhelm Schneider, Fischerstraße 18 part. Kassierer Emil Solan, Tuchmacherstraße 11. Reiseunterstützung zahlt aus F. Schabel, Burgstraße 11. Versammlungslokal Restaurateur C. Wätner, An der Petrikirche 1. Gerberge „Goldener Anker“, Gerberstraße 24. Biebrich a. Rhein. Unser Arbeitsnachweis befindet sich bei Postage Eraber, Kaiserstraße 46, wofür sich die Reiseunterstützung ausbezahlt wird. Anschauen streng verboten. Verbandslokal „Kaiser Adolf“, Wiesbadenerstraße 39. Delligen. Bevollmächtigter Gustav Knackstedt, Kassierer Ludwig Weßnermeister. Reiseunterstützung wird nicht ausbezahlt. Verbandslokal bei August Klotzmeister. Krumbach. Bevollmächtigter u. Kassierer G. Weber, Mindelheimerstraße 155. Dasselbst Reiseunterstützung. Lokal: Gasthaus Zur Sonne. Neuhäusen. Bevollmächtigter Emil Herloh, Stuhlauer, Nr. 118. Kassierer Karl Matthes, Breitenschneider. Begleiter zahlt die Reiseunterstützung mittags von 12—1 Uhr und abends von 6 1/2—7 1/2 Uhr.

Pöfen. Bevollmächtigter Marquardt. Kassierer Zomaherweh. Verbandslokal und Reiseunterstützung bei Rudolph, Galldorferstraße 19. NB. Das Wintervergnügen findet am 10. Februar 1906, abends 8 Uhr, bei Sommer, Gedwitsstraße 16, statt, wozu die Kollegen herzlich eingeladen werden. Meile. Reiseunterstützung zahlt Paul Werlich, Wismarstraße 8 part., von 6—7 Uhr aus. Wernigerode. Bevollmächtigter Joh. Klehlich, Roghartenstraße 9. Kassierer Fern. Otto, Plennhirschstraße 16. Derselbe zahlt Reiseunterstützung aus mittags von 12—1 Uhr und abends von 6—8 Uhr. Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Wischhof, Hermannstraße 20, Gb. 1 r. Anschauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Geisel, Schulgasse 4, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7—8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12—1 Uhr. Erben gesucht. Wegen Abreise einer Tochter wird der Korbmacher, Paul Langhammer, gebürtig aus Gerberg, gesucht und hat sich derselbe zu melden bei Karl Langhammer in Falkenberg, Bez. Halle. Wer mit über den Verbleib des Gesuchten nähere Mitteilung machen kann, bin ich sehr dankbar. D. D. Warnung. Vor dem Tischler Franz Thielecke, Buchn. 112388, geb. 18. 3. 1860 zu Freinwalde a. O., welcher wegen Unterschlagung von Verbandsgebern gestellter Geschäftsverschwendung ist, wird dringend gewarnt. Die Lokalverwaltung der Zahlstelle Göttröm. Kollegen, die den Aufenthalt des Tischlers Franz Tattstedt wissen, werden freundlichst ersucht, dessen Adresse sofort mitzuteilen an: Wälg. Söbieransth, Wien IX, Zandberggasse 10. Franz Witz, Buchn. 197987, wird hierdurch aufgefordert, seinen Pflichten gegen die Zahlstelle Zeitots umgehend nachzukommen. Kollege Josef Schneider, Buchn. 186885, geb. 18. 3. 74 zu Eschach, wird ersucht, seine Adresse an Joh. Laues, Partentischen, Wadgasse 107, zu senden. Karl Winderath sende seine Adr. an Deinen Freund August Weßel, Mannheim, Beltstraße 15 III. Tüchtige Buffettischler finden lohnende eventl. dauernde Stellung bei Rich. Saalfeld, Möbelfabr., Seimst.

Braunschweig. Arbeitsnachweis der Solzarbeiter im Gewerkschaftshaus, Werder 32 II. Telefon 2181. Kostenlose Vermittlung für Tischler, Instrumentenmacher, Möbeltischler, Stellmacher, Korbmacher, Drechsler, Bürstenmacher. Dasselbst Arbeitslosen- und Reiseunterstützung. Umschauen verboten. Die Ortsverwaltung. Frankfurt a. M. Arbeitsnachweis der Solzarbeiter im Gewerkschaftshaus, Stollstr. 13, 2. St. Telefon 1323. Stellenausgabe jeden Werktag, vormittags von 9—10 und nachmittags von 3 1/2—4 Uhr. Dasselbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung. Umschauen streng verboten! Möbeltschler für Saloneinrichtungen, nicht unter 21 Jahren, für dauernd gesucht. S. Chiemecke, Möbelfabrik Stassfurt. Einige gewandte Möbelpolierer per sofort gesucht. Holzindustrie Nordensham. Wilhelm Bremer. Suche per sofort zwei möglichst verheiratete Tischler auf weiße und polierte Möbel und dauernde Beschäftigung. Ang. Westphal, Möbelfabrik, Guttin. Junge Tischler, die sich in den Müstelinstrumentenbau einarbeiten wollen, finden die günstigste Gelegenheit. Gesf. Offerten an Gebr. Katz, Büffen b. Hannover.

Schreiner-Vorarbeiter gesucht. Zum Eintritt auf 1. März, eventl. sofort, wird ein tüchtiger Möbelschreiner, der speziell auf polierte Schlafzimmern gut eingearbeitet ist, als Vorarbeiter für eine mit Dampfkraft betriebene Möbelschreinerzerei im mittleren Neckartal auf dauernd gesucht. Wohnungsgelegenheit am Plage. Nur tüchtige, wenn möglich ältere Meisteranten wollen sich melden unter M. K. 61 an die Expedition dieses Blattes. 10 tüchtige Möbelschreiner für dauernd gesucht. Möbelfabrik E. Wilm Bad Rissingen. Tüchtige Stockpolierer und Stöckbieger werden gesucht bei hohem Verdienst in der Stockfabrik von J. Kaufmann, Ringersheim (Elb.). Ein Drechslergeselle findet sofort dauernde Beschäftigung. W. Wendt, Drechsler mit Kraftbetrieb Neeg N.-M., Kreis Arnswalde, Mittelstr. 80. 3—4 Drechslergesellen erhalten dauernde Beschäftigung auf Kalanterie. Otto Karschäl, Lübben (N.-L.) Gaimühlweg 3. Gelernte Korbmacher finden Arbeit in Korbmachfabrik von Ronnicke & Herzog Dresden, Doppelstraße. Tüchtiger Kreisraspeler auf Horngriffe findet dauernde Stellung bei hohem Lohn bei Rudolf Baumgarten, Wals (Rhld.). Suche einen tüchtigen Holzpantofelschweifer zu sofortigem Antritt in dauernde Arbeit. W. Bonnicke, Coswig, Anhalt.



Ein tüchtiger **Schleifschneider**, Lohn 7 1/2, 8 1/2 und 9 Pf., und ein tüchtiger **Wandoffel-Magler**, Lohn 5 Pf. pro Paar, finden bald Stellung.  
**W. Niedergesäss, Brinkenau, Schles.**

**Suche zwei Korbmacher** für Fisch- und Ballonkörbe per sofort. Neue Werkstelle gegründet. **H. Haag, Korbmacher** in **Nienburg a. Weser, Verdenerstr. 94.**

Sofort zwei Korbmacher auf Gematt sucht **Emil Michael, Salzenhof (Holstein).**

**Einige tücht. Korbmacher** finden dauernde gutlohnende Beschäftigung auf Geschlagene bei **S. F. Wahlström, Stockholm, Schweden.** (Reiseförbe per Zoll engl. Maß 12 bis 18 Ore, weder Ofen noch Schließwerke zu machen oder festzusetzen.) Mt. 25.— Reisegeld vergütet nach Ankunft.

**Korbmacher** auf Mattarbeit finden dauernde Arbeit bei **Fechner, Weiskirchen.**

**Korbmacher** erhalten Nebenverdienst. Näh. durch **L. Fogelberg, Seinsberg, Rheinl.**

30 tücht. Korbmacher auf Packkörbe sofort gegen hohen Lohn gesucht. **Schöne Weiden. W. Gaspers Korbwarenfabrik Monheim (Rhd.) b. Düsseldorf.**

Gesucht werden zwei **Korbmacher** auf grün Geschlagene für dauernd bei gutem Lohn. Geregelte Arbeitszeit. Kost und Logis außer dem Hause. **Otto Poche, Korbmacher, Waiersberg b. Sechlin i. Oberbruch.**

Zwei **Korbmacher** auf grün Mattarbeit werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Karl Apelt, Mühlberg a. G.**

Gesucht zwei **Korbmacher** auf Gematt. **H. Löwe, Korbmacher, Gtebrügge.**

Junger **Korbmacher** auf Mattarbeit sucht **Louis Wiegmann, Elze, Hannover.**

4-5 **Korbmacher** auf grün Gematt auf sofort gesucht. **J. Schilling, Serzhorn, Holstein.**

Eine **Tischlerei** mit sechs Bänken, auch Maschinenanlage vorhanden, soll unter günstiger Bedingung zum Preise von 21000 Mk. verkauft werden. Arbeit ist viel vorhanden. Einwohnerzahl zirka 24000. Offerten unter **O. P. 58** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

**Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund** gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an **August Grimm, Frankfurt a. M., Alt. Markt 36.** Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben.

**Tischler-Fachschule Detmold** Werkführer- und Technikerkurs. Gesehliche Meister-Prüfung. Programme frei durch die Direktion.

**Tischler-Fachschule, Neustadt i. Meckl.** Staatlich subv. Progr. kostenlos

**Tuch-**  
 Unsere Herren- und Damenstoffe haben Weltruf!  
**Ausstellung**  
 WIMPFHEIMER & Co. unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit  
**MUSTER FRANCO an JEDERMANN**  
**AUGSBURG**

**Schreibbücher f. Holzarbeiter**  
 Katalog gratis und franko.  
**Joh. Sassenbach, Berlin 16.**

Durch die Expedition unserer Zeitung können nachstehend verzeichnete Bücher bezogen werden:

**Das Beizen und Färben des Holzes** von W. Zimmermann, Chemiker und Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Barmen. Zweite Aufl. (Kleine Ausgabe.) 83 S. Preis broschiert 1,50 Mk., mit Porto 1,60 Mk. Dritte Aufl. (Grosse Ausgabe.) 129 S. Preis broschiert 2,50 Mk., mit Porto 2,60 Mk.

**Moderne Farben auf Holz**, eine Musterkarte mit 138 Farbentönen (Beizungen). Supplement zur vorstehenden dritten Aufl. Preis 5 Mk., mit Porto 5,20 Mk.

**Der Modelltischler** von Fr. W. Hesse, Modelltischler. Mit 313 Textabbildgn. 164 S. Preis broschiert 4,50 Mk., mit Porto 4,70 Mk.

**Der Dorfschreiner** von A. u. M. Graef. 24 Tafeln und 6 Werkstattzeichnungen mit Text. In Mappe. Preis 7,50 Mk., mit Porto 7,80 Mk.

**Praktisches Unterrichtsbuch** für Tischler, Bildhauer, Drechsler usw. von Ernst Loose. 220 S. Preis kartoniert 4 Mk., mit Porto 4,20 Mk.

**Der Schreiner** von H. F. A. Stöckel. Elfte neubearbeitete und verbesserte Auflage von A. u. M. Graef. Textbuch mit 21 Abbildungen, 316 Seiten und Atlas mit 36 Tafeln. Preis broschiert 10,50 Mk., mit Porto 11 Mk.

**Der Möbeltischler** von A. u. M. Graef. Sechstegänzlich neubearbeitete Auflage. 40 Foliotafeln mit erklärendem Text. In Mappe. Preis 10 Mk., m. Porto 10,50 Mk.

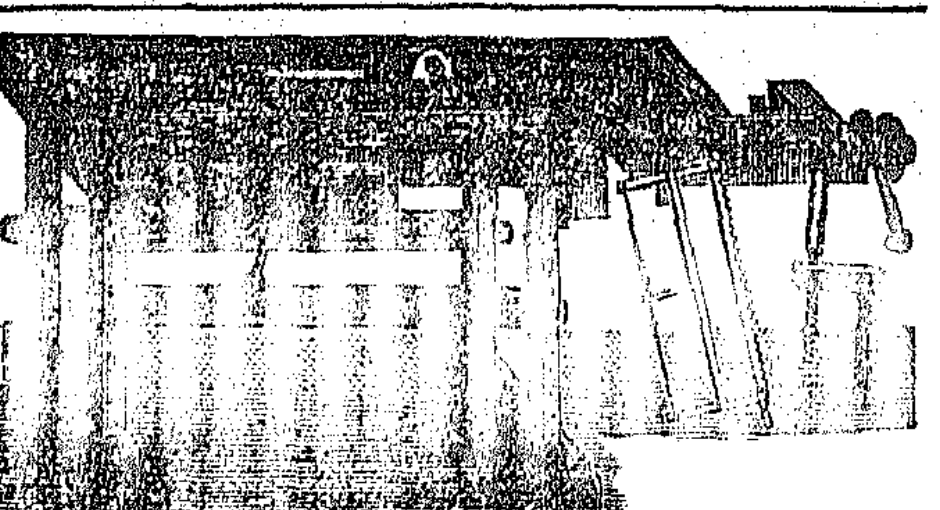
**Moderne Bautischlerarbeiten** von Ernst Scriba, Architekt. 24 Tafeln mit erläuterndem Text. Preis broschiert 6 Mk., mit Porto 6,30 Mk.

**Der Holzbau**. Umfassend den Fachwerk-, Bohlen-, Block-, Ständer- und Stabau. Von Hans Issel, Architekt und Lehrer an der Baugewerkschule zu Hildesheim. Zweite Auflage. 246 S. Mit 500 Textabbildungen und 15 Tafeln. Preis brosch. 5 Mk., mit Porto 5,30 Mk.

**Der innere Ausbau**. Umfassend Türen und Tore, Fenster und Fensterverschlüsse, Wand- und Deckenverkleidungen, Treppen in Holz, Stein und Eisen. Von Professor Adolf Opderbecke, Direktor der Anhaltischen Baugewerkschule zu Zerbst. Zweite Auflage. 214 S. Preis brosch. 5 Mk., mit Porto 5,30 Mk.

Bei Nachnahmesendungen bis 5 Mk. 20 Pf. und über 5 Mk. 30 Pf. mehr.

**Die Expedition der Holzarb.-Ztg.**



**Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.**  
**Titus Axen, Altona.**  
 Preislisten gratis und franko.

**Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppelnerstrasse 31**  
**Abziehsteine**  
 Spezial-Preisliste gratis und franko.

**Korbmacher-Werkzeug unter Garantie.**  
 Liste gratis. **L. Fogelberg, Seinsberg, Rheinl.**

**Lebenssägerei**  
 Zur **Kesselschnitzerei, Holzbandmalerei** lief. am billigsten sämtl. Werkz., Vorl., Holz usw. **J. Brendel, Magdorf 95 (Pfalz).** Reichhalt. Katalog, o. über 2000 Abbildungen gegen 40 Pf. in Briefmarken franko. **Lebenssägerei Holz pr. qm v. 1 Mt. an.**

**Streng reelle und billige Bezugsquelle!**  
 In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!  
**Gänsefedern,**  
 Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reing. garantiert! Güte, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 Mt.; 1,40. Prima Gänsefedern 1,60; 1,80. Polarcfedern: halbwisch 2, weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Gänsefedern, Gänsefedern 2,50. Polarcfedern 3; 4; 5 Mt. Jede beliebige Pfundzahl sofort gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!  
**Pecher & Co.** in **Herford W.** Nr. 2214 in Westfalen.  
 Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federproben erwünscht!

**Paul Horn Fabrik chemischer Produkte Hamburg 23**

Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:

**Jubiläum-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoo-Politur, filtrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.**  
**Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.**  
**Schleif- und Polieröl. Farbige Porenpulver.**  
**Spiritusbeizen, Ambranitbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.**  
**Flintsteinpapier, Lederleime.**  
**Polierspiritus usw. usw.**

**Mein Jubiläumskatalog**, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.

Ferner empfehle:  
**Der Buchhaltungs-Meister.** Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattp Sprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Feb. Leser dies. Zeitg. erh. zwecks Reklame ein fff. Collt g. N. 20 Bitt. 50 Sardellher. 80 Sprott. 30 neu M. Her! 2 Pfd. Dos. fff. Anchovis 1 Std. Lachs u. 1 ganz Kieler Rauchal. Alles zu nur 3 Mt. Degeners Fischgroßverf. Swinemünde 500.

Bei Sammelaustragen Extraverzinsung

**Prachtvolle, hochmoderne**  
**Doppel-Uhrketten**  
**Kavalier-Ketten**  
 ganze Länge 45 cm.  
 Nur 1,80 Mark

frei ins Haus bei Vorbereinsendung (auch Briefmarken). Nachnahme 20 Pfennig mehr.  
 Diese Uhrkette ist das Eleganteste und Modernste was existiert.

**Electro-goldplattiert**  
 von echtem Golde kaum zu unterscheiden, mit feingearbeiteten Gliedern und bewegl. Kompaßanhänger.

**Katalog** über Uhren, Ketten, Ringe, Broschen; alle Messerwaren, Scheren, Tischmesser und Gabeln, Löffel, Haus- und Küchengeräte, Bürstenwaren, Lederwaren, Pfeifen, Stöcke, Schirme, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Spielwaren, Musikwaren, Waffen, optische Waren unsonst und franko.

**Kirberg & Comp. in Soche bei Solingen.**  
 Ältestes Fabrikationsgeschäft Solinger Stahlwaren mit Versand direkt an Private.

**C. Bratsch**  
 nur in **Reinickendorf (bei Berlin)**  
**Lack- und Politurfabrik**

liefern schon 30 Jahre die vorzüglichsten Spezialitäten wie schwarzen und nussbraunen **Mattlack, wasserechte Mattierung, verbesserte Schellackpolitur, u. die billigsten, tadellosen Politurlacke.**

**Neu! Noch nie dagewesen!**  
**Eine 3chörige Künstler-Harmonika mit Kuckuckruf zu dem Spottpreise von nur 5 1/4 Mark.**

Diese ganz hervorragenden Instrumente, wahre Prachtexemplare, in vorzüglichster Ausführung u. feinsten Ausstattung mit 10 Tasten, 6 Registern, unzerstörbaren Doppelbälgen mit Tockenschonern, 3chöriger, prachtvoller Orgelmusik und dem uns patentamt. geschütz. Kuckuckruf erregen allenthalben größtes Aufsehen und Bewunderung. Der Kuckuckruf kann ganz nach Belieben in Anwendung gebracht werden und ist dem natürlichen Ruf eines Kuckucks täuschend ähnlich. Mit diesem Instrumente können mithin die größten Effekte erzielt werden und dienen zur Erhaltung und Belustigung für Jung und Alt. Der Preis ist zudem ein solch geringer, dass jedermann unbedingt kauft sein muss. Müchlers weltberühmte Triumph-Harmonikas, extra grosses, feines Format, in vorstehend beschriebenen Ausführungen mit Kuckuckruf kosten in 2chörig nur noch 4 1/4 Mk., 3 chörig Mk. 6.50, 4 chörig Mk. 8.—, 6chörig Mk. 12.—, 2reihig m. 19 Tasten nur noch Mk. 10.—. Harmonikas ohne Kuckuckruf 50 Pf. billiger. Glockenspiel 80 Pf. Unsere sämtlichen Harmonikas sind nur **Künstler-Instrumente allerersten Ranges und kaufen Sie nirgends besser und billiger.**

Versand nur per Nachnahme. 12 Monate zur Probe. Selbsterlernschule und Verpackung gratis. Porto 80 Pf. Bessere Instrumente nach illustriertem Prachtkatalog mit staunend billigen Ausnahmepreisen gratis franko. Reparaturen billigst. Nur allein zu haben in der Harmonikfabrik von **Müchler & Comp., Neuenrade No. 92 i. Westf.**